Volks-Zeitung

Ausgabe A — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — 63. Jahrgang

Fortes in fide!

Bochumer Volkszeitung

Monatsbezugspr. einschl. Zustellgebühr f. Ausgabe A RM 2.15, für Ausgabe B u. C RM 2,—. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 5 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 5½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm. Gültig: Preisliste 4.

Westfälische Volks-Zeitung

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen · Steele · Hattingen und Wattenscheid
Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlenstraße 12-14 / Fernruf 64746-64748

Bochumer Stadtanzeiger

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46. Postscheckkonto Dortmund 6145; Hattingen Bahnhofstraße 12 Fernruf 2095. Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele Bredeneyer Str. 4, Fernr. 204 38. Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid Freiheitstr. 15 Fern 1876. Postscheckk. Dortm. 30439
Druck und Verlag: Märkische Verlagsdruckerei, Bochum

Nr. 275 | Mittwoch, den 28. November (Sosthenes) | 1934

Für eilige Leser

In einer Nachtsitzung der französischen Kammer kündigte der Berichterstatter zum Haushalt des Kriegsministeriums an, daß Frankreich im Jahre 1935 und 1936 zwei Linienschiffe von 35 000 Tonnen bauen werde.

Der französische Handelsminister Marchandeau wird voraussichtlich Ende der Woche nach Moskau reisen, um dort über die Erneuerung des sowjetrussisch-französischen Wirtschaftsabkommens zu verhandeln.

Das britische Kabinett beschloß in einer Sondersitzung am Montag ein Gesetz zugunsten der von der Krise besonders schwer mitgenommenen englischen Industriebezirke; ferner soll ein Weißbuch veröffentlicht werden, das einen Plan zum Schutz der englischen Schiffahrt gegen den von fremden Staaten unterstützten Wettbewerb enthält.

In einem Erzbergwerk bei Metz wurden durch einen Stolleneinsturz mehrere Arbeiter verschüttet; zwei von ihnen wurden als Leichen geborgen.

Auf den mandschurischen Kaiser Puji ist von fünf Chinesen ein Bombenanschlag versucht worden, als dieser die Mandschu-Gräber bei Mukden besuchte. Der Kaiser blieb unverletzt. Die fünf Chinesen wurden verhaftet. Sie sollen gehängt werden.

Wie das Tschechoslowakische Pressebüro aus Genf meldet, wird der derzeitige Ratspräsident Dr. Benesch, einer früheren Abmachung des Ständigen Rates der Kleinen Entente, bei der Ratsverhandlung über die südslawische Beschwerde das Präsidium nicht innehaben.

Tragischer Tod eines österreichischen Eiskunstläufers

DNB. **Wien,** 27. Nov. Ein tragischer Unfall ereignete sich Montagnacht auf dem Platz des Wiener Eislaufvereins. Der bekannte Wiener Eiskunstläufer Oskar Loschitz stürzte bei einem Training so unglücklich, daß er sich das Genick brach und kurz darauf starb. Loschitz beabsichtigte, wegen seiner großen Notlage, zum Professionalismus überzugehen und wollte eine besonders kühne Darbietung einstudieren. Entgegen dem Rat seines Trainers, der besonders einen Salto nach rückwärts als selbstmörderisch bezeichnete, übte Loschitz gerade diese Figur ein, die ihm zum Verhängnis wurde.

Drei österreichische Polizeibeamte gemaßregelt

DNB. **Wien,** 27. Nov. Die Bundespolizeidirektion hat die Beschlagnahme des Vermögens der Polizeikommissäre Leo Gotzmann und Dr. Paul Honigl und des Wachbeamten Theißenberger verfügt. Die drei Sicherheitsbeamten sollen in die Ereignisse vom 25. Juli verwickelt gewesen sein.

Der Schrecken der Berliner Villenbesitzer festgenommen

Berlin, 27. Nov. Der berüchtigte Berliner Fassadenkletterer, der monatelang die Villenbewohner des Berliner Westens in Schrecken gesetzt hatte, konnte jetzt zusammen mit einigen anderen Einbrechern gestellt und unschädlich gemacht werden.

Es handelt sich um einen 24jährigen gewerbsmäßigen Einbrecher Gerhard Brüske, einem ehemaligen Fremdenlegionär.

Gerhard Brüske hat gestanden, daß er in der Nacht zum Dienstag einen großangelegten Einbruchsdiebstahl bei dem amerikanischen Botschafter geplant hatte. Nur durch seine überraschende Festnahme konnte verhindert werden, daß er diesen Einbruch ausführen konnte.

Das Verlöbnis mit einem Nichtarier

Berlin, 27. Nov. Von einer Firma wurde einer Angestellten gekündigt, weil sie an einem Verlöbnis mit einem Nichtarier, das seit vier Jahren schon bestand, festhielt. Nach einem Tarifabkommen stand ihr ein Uebergangsgeld zu für den Fall, daß sie ihr Ausscheiden nicht selbst veranlaßt oder verschuldet habe. Das Landesarbeitsgericht Berlin hat, wie jetzt bekannt wird, entschieden, daß die Entlassung nicht als „verschuldet" anzusehen sei.

Folgen der Pleß'schen Zwangsverwaltung

DNB. **Beuthen,** 27. Nov. Die fürstlich Pleßsche Verwaltung hatte bisher ihren bäuerlichen Pächtern den Pachtzins regelmäßig gestundet, weil es sich in der Hauptsache um Bauern handelte, deren Zahlungsfähigkeit in engsten Grenzen lag. Mit dem Eintritt der Zwangsverwaltung sind alle persönlichen Rücksichten ausgeschaltet worden. Die Zwangsverwaltung hat den Bauern mitteilen lassen, daß sie innerhalb von drei Wochen ihre rückständigen Pachtgelder bezahlen müßten. Es braucht nicht erst hervorgehoben zu werden, daß die Pächter durch diese schematische Behandlung in Bedrängnis geraten müssen.

Studentendemonstrationen gegen Südslawien in Budapest

Vor dem südslawischen Paßamt

DNB **Budapest,** 27. Nov. Vor dem hiesigen südslawischen Paßamt, das in unmittelbarer Nähe der Universität gelegen ist, sammelten sich am Dienstagvormittag einige hundert Studenten, die unter Absingen der ungarischen Nationalhymne vor dem Paßamt demonstrierten. Die Polizei griff jedoch sofort ein und zerstreute die Demonstranten. Ein Student, der sich weigerte, der Aufforderung der Polizei Folge zu leisten, wurde verhaftet; gegen ihn wird ein Verfahren wegen Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung eingeleitet.

Tschechenfeindliche Kundgebungen in Wien

Zahlreiche Verhaftungen

DNB **Wien,** 27. Nov. Die Wiener Studenten haben am Dienstagmittag gegen die Vorfälle in Prag demonstriert. Diese Kundgebungen gingen noch weit über das Ausmaß der vom Montag hinaus. Die Polizei hatte Absperrungen vorgenommen.

Mittags um 12 Uhr fand zunächst eine offizielle Protestkundgebung in der Aula der Universität statt. Sie war von der Vaterländischen Studentenschaft einberufen worden, an ihr nahmen aber auch alle nationalen Studenten teil. Unter den Rednern befand sich auch der ehemalige Führer der inzwischen aufgelösten deutschen Studentenschaft, Tschöbl. Nach Beendigung dieser Veranstaltung, bei der von den zahlreichen Rednern die Prager Vorfälle scharf mißbilligt worden waren, sammelte sich ein großer Teil der Teilnehmer auf dem Platz gegenüber der Universität und brach in wilde Rufe: „Nieder mit Prag" aus. Sodann sangen die Studenten das Deutschlandlied. Die Polizei schritt ein, jedoch war sie zu schwach, um die Demonstranten zu zerstreuen.

Die Studenten stürmten dann zur tschechoslowakischen Gesandtschaft im Stadtinnern, fanden aber alle Zugangsstraßen durch Polizei besetzt.

Darauf begaben sie sich im geschlossenen Zuge auf den Stefansplatz und versuchten, gegen die Redaktionsgebäude des „Neuen Wiener Tageblattes" und des „Neuen Wiener Journals" vorzudringen, wobei es abermals zu stürmischen Kundgebungen gegen die Prager Universität kam. Die Wache zerstreute schließlich die Manifestanten und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Bald darauf flammten die Kundgebungen wieder in der Stadtmitte auf, und zwar am Graben und auf der Kärntnerstraße, wo Kundgebungen vor Warenhäusern stattfanden. Dabei sollen auch einzelne Fensterscheiben eingeschlagen worden sein.

Die Polizei hat außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Das Parlament, wo eben der Staatsrat zu seiner ersten Sitzung tagt, wurde von großen Polizeiaufgeboten gesichert.

Der kleine Grenzverkehr zwischen Südslawien und Oesterreich gesperrt?

United Preß berichtet aus Wien: Die österreichisch-südslawische Grenze ist, wie sich in verschiedenen Grenzorten ergab, am Sonntagabend plötzlich von den südslawischen Behörden für den kleinen Grenzverkehr gesperrt worden. Nur wer einen besonderen Grenzübertrittsausweis besitzt, der offenbar von den südslawischen Militärbehörden ausgestellt sein muß, darf die Grenze von südslawischer Seite aus passieren.

London legt ein Hochzeitsgewand an

Generalprobe der Brautjungfern

London, 27. Nov. In London ist man fieberhaft mit der Ausgestaltung des Festschmuckes und der sonstigen Vorbereitungen für die am Donnerstag stattfindende Hochzeit des Prinzen Georg mit der Prinzessin Marina von Griechenland beschäftigt. In allen Straßen wird noch eifrig gearbeitet, man hofft aber, am Mittwochabend mit allen Vorbereitungen fertig zu sein. Vor der Westminsterabtei und in den Straßen, die der Hochzeitszug passiert, werden riesige Tribünen errichtet, die mit Girlanden und Bändern in den britischen und griechischen Farben geschmückt werden. In den Hauptverkehrsstraßen sind große mit bunten Bändern und Blumengebinden ausgeschmückte Kronen aufgehängt, die die Monogramme Georgs und Marinas tragen. Selbst die grauen nüchternen Klubhäuser des Londoner Westends erhalten durch den bunten Blumen- und Flaggenschmuck ihre Ausschmückung, um für die großen Ereignisse des Donnerstag geschmückt zu sein. Der König und die Königin von England besuchten am Dienstagmorgen die Westminsterabtei, um den Festschmuck zu besichtigen und der Generalprobe der Brautjungfern beizuwohnen. Auch in der griechischen Kapelle, wo nach der Trauung in der Westminsterabtei noch eine zweite Trauzeremonie nach griechisch-orthodoxem Ritus stattfindet, wurde eine Generalprobe durchgeführt.

Gegen ausländische Lügenmeldungen über die Reichswehr

DNB. **Berlin,** 27. Nov. In den letzten Tagen werden in der Auslandspresse Lügenmeldungen über die Reichswehr verbreitet, die ganz offensichtlich den Zweck verfolgen, im deutschen Volke Beunruhigung hervorzurufen und dem Ansehen der Reichsregierung zu schaden.

Es kann kein Zweifel bestehen, daß dieser neue Lügenfeldzug von einer bestimmten Stelle aus ganz methodisch vorbereitet und geführt worden ist.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß alle diese Nachrichten, die sich mit dem Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, dem Chef der Heeresleitung, General von Fritsch, und deren Verhältnis zu anderen Regierungsmitgliedern beschäftigen, glatt erfunden und nichts anderes als böswillige Verleumdungen sind. Der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg ist gestern von seinem Krankheitsurlaub zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen. Eine Denkschrift des Generals von Fritsch, die in diesen Lügennachrichten eine besondere Rolle spielt, gibt es überhaupt nicht. Infolgedessen konnte sie auch nicht dem Führer und Reichskanzler überreicht werden. Von einem beabsichtigten Rücktritt des Generals von Fritsch kann keine Rede sein.

Ebenso unwahr sind alle Nachrichten, die sich auf angebliche Tätigkeit des Generalmajors von Reichenau in diesem Zusammenhange beziehen. Frei erfunden sind schließlich auch die verleumderischen Bemerkungen der Auslandspresse über angebliche Unstimmigkeiten zwischen der Reichswehr und dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels. Es sei festgestellt, daß das Verhältnis von Dr. Goebbels zur Reichswehr und umgekehrt sowohl sachlich als auch persönlich nach wie vor das denkbar beste ist und daß Differenzen niemals bestanden haben. Es steht somit fest, daß alle diese Meldungen über die Reichswehr und die daran geknüpften Kombinationen gemeine Lügen sind, die hiermit auf das schärfste zurückgewiesen werden.

Saarverhandlungen in Berlin

DNB **Berlin,** 27. Nov. **In Berlin begannen heute zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der Regierungskommission des Saargebietes Verhandlungen, die die Frage der Regelung der Verhältnisse der Beamtenschaft bei der Rückgliederung des Saargebietes an das Deutsche Reich zum Gegenstand haben.**

Der österreichische Staatsrat zusammengetreten

DNB. **Wien,** 27. Nov. Der Staatsrat trat heute vormittag zu seiner ersten Sitzung zusammen. Um 9.30 Uhr wurde vom Mitglied des Staatsrates Dr. Peichl eine Messe zelebriert, der die Mitglieder der Regierung und des Staatsrates beiwohnten. Um 10.00 Uhr begann die Sitzung. Die Sitzung ist nicht öffentlich, wie ja alle Sitzungen der neuen Körperschaften geheim sind.

Putschversuch in Peru

Im Keim erstickt

Lima (Peru), 27. Nov. Wie erst jetzt bekannt wird, ist es den Regierungsorganen in der Nacht zum Montag gelungen, einen sorgfältig vorbereiteten revolutionären Putsch im Keim zu ersticken. Die Aufrührer hatten beabsichtigt, in Lima und in einigen wichtigen Provinzorten durch Erstürmung der Militärkasernen und der Waffen- und Munitionslager die Macht an sich zu reißen. Als die Behörden, die erst am Sonntagabend Nachricht von diesem Plan erhalten hatten, Militär- und Polizeiabteilungen in die Außenbezirke der Stadt entsandten, stießen diese dort bereits auf etwa 300 stark bewaffnete Aufrührer, die sich zum Angriff auf die nächstgelegenen Kasernen rüsteten. Die Aufständischen waren so überrascht, daß sie sich fast widerstandslos entwaffnen ließen. 200 von ihnen wurden verhaftet.

Den Tod König Alexanders vorausgesagt?

Vor sensationellen Enthüllungen

London, 27. Nov. Zeitungsmeldungen zufolge scheint die Untersuchung des Todes des südslawischen Journalisten Petrowitsch, der in einem Londoner Hotelzimmer mit Gas vergiftet aufgefunden worden war, sensationelle Ergebnisse zu zeitigen. Wie die Blätter melden, soll sich Petrowitsch ständig durch Agenten einer balkanischen Geheimgesellschaft bedroht gefühlt haben. „Daily Expreß" teilt mit, Petrowitsch habe im Verlaufe einer Unterhaltung mit einem Freunde den Tod König Alexanders vorausgesagt.

Kundgebungen gegen ein Emigrantendrama in Zürich

DNB. **Zürich,** 27. Nov. Aus Anlaß der Aufführung des Hetzdramas „Professor Mannheim", das den Emigranten Dr. Wolf zum Verfasser hat, sammelten sich in der Nähe des Schauspielhauses mehrere hundert Demonstranten an. Als ein Papierböller vor dem Schauspielhaus explodierte, schritt die Polizei ein und nahm 110 Personen fest, die jedoch nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen wurden. Bei den Kundgebungen wurde auch der Landesführer der Nationalen Front, Rudolf Henne, festgenommen und in Haft behalten.

Separatisten mißhandeln Schutzleute

Zwei Schwerverletzte

DNB **Saarbrücken,** 27. Nov. Bei einer „antifaschistischen Kundgebung" im Saalbau zu Saarbrücken, bei der sich, wie stets, sämtliche Anhänger aus den umliegenden Grenz- und Nachbarorten zwecks Saalfüllung ein Stelldichein zu geben hatten, kam es zu einer Zusammenrottung von etwa 70 Versammlungsteilnehmern, die sich zu einem geschlossenen Zuge formierten und unter Absingung der Internationale die Straßen durchzogen. **Beim Einbiegen in** eine Straße versuchten zwei Polizeibeamte den Zug unter Anwendung des Gummiknüppels aufzulösen. Die separatistischen Radaubrüder widersetzten sich jedoch tätlich der Aufforderung der beiden Beamten, indem sie mit Stöcken und Schlagwerkzeugen auf sie einschlugen. Dabei wurden beide Beamte erheblich verletzt. Kurz danach erschien der Emigrantenkommissar Machts mit einem Ueberfallkommando. Noch vor seinem Erscheinen stürzten sich die Separatisten aufs neue auf die beiden Polizeibeamten und richteten sie mit Fußtritten übel zu. Trotzdem gelang es der Polizei noch, zwei Radaubrüder festzunehmen, die jedoch später wieder freigelassen wurden, bezeichnend für die Persönlichkeit des führenden Emigrantenkommissars Machts.

Die drei unbekannten Mädchenleichen

Noch ein schauerlicher Fund

DNB. **Neuyork,** 27. Nov. Der grausige Leichenfund in Carlisle (Pennsylvanien), wo man an einem stark bewaldeten Bergabhang unter zwei Bettdecken drei Mädchen im Alter von acht, zehn und dreizehn Jahren fest umarmt fand, ist bisher noch nicht aufgeklärt. Obwohl Tausende von Nah und Fern die Leichen besichtigten, konnten die Mädchen noch nicht identifiziert werden. — In einem Bahnschuppen in dem einige Kilometer von Charlisle entfernten Ort Duncansville wurden am Montag ein Mann und eine Frau erschossen aufgefunden. Ein Kraftomnibusführer erkannte in der Toten eine Frau wieder, die er am Mittwoch voriger Woche in Begleitung dreier Mädchen in seinem Wagen von Neuyork nach Pennsylvanien brachte. Ob der neue Leichenfund mit der Ermordung der Mädchen irgendwie zusammenhängt, konnte bisher noch nicht aufgeklärt werden.

Eine siebenjährige Detektivin

Gefährlicher Verbrecher von einem Kinde ermittelt

DNB **Berlin,** 27. Nov. Ein siebenjähriges Mädchen hat durch seine überraschende Beobachtungsgabe einen gefährlichen Verbrecher zur Strecke gebracht, auf dessen Schuldkonto zugestandenermaßen etwa 400 Fahrraddiebstähle in den letzten Jahren kommen. Der Dieb — es handelt sich um den 28jährigen Harri Schapke — hatte am 5. November in Spandau aus einem Keller ein Damenfahrrad gestohlen und war beim Verlassen des Hauses von der kleinen Detektivin beobachtet worden. Das Kind war in der Lage, eine so gute Personalbeschreibung des Täters zu geben, daß die Polizei an Hand dieser Hinweise ihre Fahndungstätigkeit aufnehmen konnte. Ohne Erfolg jedoch, bis das kleine Mädel seine kriminalistischen Fähigkeiten erneut unter Beweis stellte. Das Kind entdeckte den Täter auf einem Fußballplatz und veranlaßte nun mit Hilfe seines Vaters und der Polizei die Festnahme des Fahrraddiebes, der nach einer aufregenden Flucht gestellt werden konnte.

Ein Jahr „Kraft durch Freude"

Eine Feierstunde bei der AEG

DNB **Berlin**, 27. November. In der großen Maschinenhalle eines deutschen Unternehmens von Weltruf, der AEG im Berliner Norden, feierte die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in einer Feierstunde ihr einjähriges Bestehen. Die gewaltige Montagehalle konnte natürlich nur einen Teil der 46 000 Köpfe zählenden Belegschaft fassen, die übrigen erlebten die Feierstunde in zwei anderen riesigen Hallen, wohin die Kundgebung übertragen wurde.

Es sprach zunächst Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Er zählte u. a. einen Teil der Erfolge des ersten Jahres Kraft durch Freude kurz auf und bezeichnete als das Prachtstück des Amt für Reisen und Wandern. Insgesamt 2 168 032 Arbeiter wurden auf Reisen geschickt, davon 1¾ Millionen auf Urlaubsreisen von sieben bis zehn Tagen.

Von der Arbeit könne man sich erst einen Begriff machen, wenn man bedenke, daß für die Beförderung dieser Volksgenossen rund 36 000 Eisenbahnwagen erforderlich waren. Reiht man diese Waggons aneinander, so ergibt sich ein riesiger KdF-Sonderzug, bei dem die Lokomotive in Berlin und der letzte Wagen in Breslau stehen würde.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Fahrten ergebe sich aus der Tatsache, daß bei sämtlichen Urlauberzügen rund 40 Millionen Mark umgesetzt wurden.

Einer besonders großen Beliebtheit erfreuten sich die Urlaubsreisen zur See. Nicht weniger als rund 80 000 Volksgenossen aus allen Teilen Deutschlands fuhren auf eigenen Dampfern zu den norwegischen Fjorden oder an die englische Küste. Die nächstjährigen Pläne des Amtes Reisen, Wandern und Urlaub beabsichtigen eine Verdoppelung und Verdreifachung des diesjährigen Programms. Nicht weniger als drei bis vier Millionen Urlaubern solle ein Urlaubs- oder Wochenendaufenthalt ermöglicht werden. Dabei sollten in erster Linie die Notstands- und Grenzgebiete Berücksichtigung finden.

Auch die Hochseefahrten würden wesentlich verstärkt werden. Neben den Lloyddampfern „Der Deutsche" und „Cordoba" in Bremerhaven würden in Hamburg vier große Dampfer in Dienst gestellt werden. Zur Bewältigung des Verkehrs müßten die Hafenanlagen in Hamburg ausgebaut und erweitert werden.

Die Hochseefahrten werden im kommenden Frühjahr eine sehr interessante Bereicherung dadurch erfahren, daß einzelne Schiffe in den Vorfrühlingszeiten Fahrten nach den südlichen Zonen unternehmen werden, z. B. nach Portugal, Madeira und den Azoren. An diesen Fahrten würden auch die Familienangehörigen teilnehmen.

Als zweites Werk mit geradezu sensationellen Erfolgen nannte Dr. Ley das Sport-Amt.

In dem ersten Jahr wurden in allen Gauen Deutschlands 66 739 Veranstaltungen von Kraft durch Freude durchgeführt. Dr. Ley schloß: Wir brachten dem Volk keine „Wohltaten" und „Geschenke" nach Art des humanitären Bürgertums und machten ihm auch keine Versprechungen auf paradiesische Zustände wie der Marxismus, sondern wir waren fleißig, mobilisierten Energien des Volkes und ließen im übrigen das Volk sich selbst sein Haus bauen. Die geldlichen Aufwendungen von seiten der Arbeitsfront beliefen sich insgesamt in diesem Jahre auf 30 Mill.

Dann sprach Reichsminister Dr. Goebbels. Er führte u. a. aus: Sie, die Sie hier versammelt sind, Sie alle legen am heutigen Abend Zeugnis dafür ab, daß der Gedanke der Volksgemeinschaft uns nicht Phrase geblieben ist, sondern daß er sich von Tag zu Tag und von Monat zu Monat fester und fester in den Herzen erwachter deutscher Menschen verankert. Mit Stolz und innerer Zufriedenheit blicken wir auf das vergangene Jahr zurück. Mit Mut und mit Selbstvertrauen nehmen wir uns Taten und Werke für das kommende Jahr vor. Das, was wir begonnen haben, wird herrlicher weitergeführt und herrlicher zu Ende gebracht.

Nach Dr. Goebbels nahm der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, das Wort. Er führte u. a. aus:

Zum Abschluß des vergangenen und zugleich zu Beginn des neuen Arbeitsjahres des nationalsozialistischen Gemeinschaftswerkes „Kraft durch Freude" der Deutschen Arbeitsfront läßt der Führer durch mich seinen Gruß übermitteln. Schwerwiegende andere politische Arbeiten hindern ihn daran, in diesem Kreise, im Kreise der deutschen Arbeiter, in dem er am liebsten weilt, selbst einen Abend der Freude zu erleben. Diese Gemeinschaft hat kein Vorbild in allen Arbeiterorganisationen der Welt. Es ist des Führers und damit unser aller Wille, daß unter dem Sinnspruch „Kraft durch Freude" das Gemeinschaftsleben der deutschen schaffenden Menschen organisch so zusammenwächst, wie es der nationalsozialistischen Anschauung von der Arbeit und von der Arbeits- und Freudegemeinschaft der großen deutschen Kulturnation entspricht.

Wir wissen, daß noch immer die materiellen Verhältnisse des deutschen Arbeiters nicht so sind, wie wir es wünschten, daß noch immer eine Unzahl schaffender Volksgenossen unter sehr schweren Lebensbedingungen ihr Dasein fristen müssen, oft an der Grenze des Existenzminimums. Aber wir wissen auch, daß es heute noch nicht anders sein kann, da der Nationalsozialismus nun einmal einen Staat und eine Wirtschaft übernehmen mußte, die am Zusammenbruch standen, mit damals immer weiter zunehmenden Millionen von Arbeitslosen, gegen die vergeblich das damalige Regime unserer Vorgänger ankämpfte, bei einem weiteren Abreißen der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Ländern, bei immer weiterem Schwinden des internationalen Vertrauens, das eine Grundlage ist für die Handelsbeziehungen der Welt. Wenn wir aber schon materiell dem deutschen Arbeiter noch nicht all das geben können, was wir wollen, so muß man uns zubilligen, daß wir uns wenigstens redlich bemühen, ihm seelisch sein Leben zu erleichtern. Daß aber der deutsche Arbeiter sein oft noch so schweres Los so trägt, wie er es trägt, daß er, obwohl seine Hoffnungen noch längst nicht alle erfüllt werden konnten, in unerhörter Treue zum neuen Staat steht und für diesen Staat arbeitet, dafür danken wir ihm von ganzem Herzen (starker Beifall).

Wir wollen auch diesen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne den schaffenden Menschen der andern Völker, denen jetzt so böswillig oft das Wort vom drohenden Krieg zugerufen wird, zu sagen:

Wir Deutschen, wir deutschen Arbeiter, wir deutschen Nationalsozialisten, und das sind wir Deutschen überhaupt, wir wollen so wenig den Krieg wie alle andern Menschen, die ihn kennen und die arbeiten wollen zum Wohle ihres Volkes. (Stürmischer Beifall.) **Wir sehnen uns nicht nach Krieg, und wir brauchen ihn nicht zur Wiederherstellung unserer Ehre, denn unsere Ehre hat der Führer wiederhergestellt.** (Erneut langanhaltende Beifallskundgebungen.)

Wir wollen in Ehre und Frieden unserer Arbeit nachgehen. Wir wollen nichts anderes, als schaffen für das Wohl unserer Nation und ihrer Kinder. Der Führer hat Deutschlands Bekenntnis zum Frieden oft genug betont. Seine Gefolgsmänner in Partei und Staat haben das deutsche Friedensbekenntnis vielfach wiederholt, und mit Freude können wir feststellen, daß dieser Weckruf für den Frieden auch in anderen Nationen nicht ungehört verhallt ist, daß auch Frontsoldaten anderer Nationen mutig ihre Stimme erhoben haben und alle zu erwartenden Anfeindungen auf sich genommen haben um des gemeinsamen großen Zieles der Erhaltung des Friedens der Welt willen. Daß sie es auf sich genommen haben, erfüllt uns mit hoffnungsfroher Genugtuung.

Ich bin überzeugt, daß diese Stimmen sich nicht vergeblich erheben und alle, die guten Willens sind, nicht eher ruhen werden, bis das gemeinsame große Ziel des Friedens in gemeinsamer Arbeit erreicht ist. Was an uns liegt, so werden wir künftig alles tun.

Aufwandsentschädigungen

Der Rundfunkprozeß

DNB. **Berlin**, 27. Nov. Nach mehrtägiger Pause wurden die Verhandlungen im großen Rundfunkprozeß Dienstag wieder aufgenommen. Telegrapheninspektor Max Wittie, der seinerzeit bei der Reichsrundfunkgesellschaft als Abteilungsleiter in der inneren Verwaltung und der Personalabteilung tätig gewesen ist, sagte als Zeuge, an die Einzelheiten der seinerzeit an Dr. Flesch gezahlten Trennungsvergütung könne er sich nicht mehr erinnern. Aber es seien wiederholt derartige Vergütungen gezahlt worden.

Oberregierungsrat Dr. Gentzke erklärte, daß die Wirtschaftsunternehmungen seinerzeit mit der Bewilligung von Dienstaufwandsentschädigungen außerordentlich großzügig verfahren sind. Zahlungen bis zu 22 v. H. des laufenden Gehaltes seien durchaus üblich gewesen. Ebenso sei es üblich gewesen, die Kosten von Diner-Verpflichtungen in großzügiger Weise zu erstatten. 3000 Mark für ein solches Essen sei keine Seltenheit gewesen. Er entsinne sich aus seiner Praxis eines Falles, wo eine Aufwandsentschädigung 45 000 Mark jährlich betragen habe.

Die übrigen Sachverständigen, die sämtlich aus der Privatwirtschaft kommen, bestätigen übereinstimmend die Angaben des Sachverständigen Dr. Gentzke.

Der Verteidiger von Dr. Flesch fragte sodann den Sachverständigen Dr. Jessen, ob man bei einem Manne mit etwa 50 000 Mark Gehalt eine Schuldentilgung in Höhe von 13 000 Mark für außergewöhnlich halten würde, worauf Dr. Jessen mit „Nein" antwortete. Im Anschluß an Dr. Jessen wurde Geheimrat Dr. Kastl vernommen. Auch er erklärt, daß er die Trennungszulagen nicht beanstanden kann. Solche Zahlungen, die allerdings nicht diesen Namen tragen, seien durchaus üblich gewesen.

Amerika protestiert in Berlin

Es beklagt sich über die angebliche Zurücksetzung amerikanischer Privatgläubiger

Berlin, 27. Nov. Die Washingtoner Regierung veröffentlicht eine Note an die Reichsregierung, in der erneut gegen die angebliche Diskriminierung amerikanischer Privatgläubiger und Inhaber deutscher Wertpapiere Protest erhoben wird.

In der Note wird behauptet, die Ansicht Deutschlands, daß Schulden nur durch den Erlös der Ausfuhr nach dem Gläubigerland bezahlt werden könnten, sei gefährlich und unannehmbar. Diese Ansicht verlagere das Verhältnis zwischen Gläubiger und Schuldner und versuche, einen neuen Grundsatz aufzustellen, nach dem ein Schuldner seine ganzen Auslandsschulden eigenmächtig streichen und den Gläubiger aus dem Clearingverfahren abdrängen dürfe, ihn also zwingen könne, Waren zur Bezahlung der Schuld anzunehmen. Hiervon abgesehen stehe jedoch fest, daß das Reich die amerikanischen Gläubiger schlechter behandele als die anderer Länder. Die amerikanische Regierung könne den Glauben nicht aufgeben, daß die Reichsregierung diese Politik durch gerechtere Maßnahmen ersetzen werde.

*

Vom Deutschen Nachrichtenbüro wird dazu bemerkt:

Die vorstehend wiedergegebene Argumentation der amerikanischen Note geht an dem Problem vorbei. Es handelt sich nicht darum, daß die Beziehung zwischen Gläubigern und Schuldnern durch die Frage nach dem Verhältnis des Warenaustausches zwischen Deutschland und den einzelnen Gläubigerländern verlagert wird, sondern um die rein praktische Frage, wie die von den deutschen Schuldnern in Reichsmark aufgebrachten Zinsbeträge transferiert werden können.

Wenn Deutschland in seiner gegenwärtigen Lage die hierfür erforderlichen Devisen nicht aufbringen kann, so ist eben das einzige Mittel, den Transfer zu ermöglichen, eine Steigerung der deutschen Ausfuhr. Alle bisherigen Versuche der deutschen Regierung, zu Verhandlungen hierüber mit der Regierung der Vereinigten Staaten zu gelangen, sind jedoch vergeblich gewesen. Im übrigen ist die Schuldenfrage durchaus nicht ein rein deutsches Problem. Gerade die Vereinigten Staaten haben Forderungen an zahlreiche Länder, die ebensowenig wie Deutschland in der Lage sind, ihre Zinsverpflichtungen an Amerika in Devisen zu erfüllen.

Das beweist schon die Tatsache, daß die amerikanische Regierung es für notwendig erachtet hat, an die Regierungen aller Schuldnerländer gleichlautende Zahlungsaufforderungen zu richten.

Kein Duell zwischen Goy und Franklin Bouillon?

DNB. **Paris**, 27. Nov. Das für Dienstag früh erwartete Duell zwischen dem Abgeordneten Jean Goy und Franklin Bouillon hat nicht stattgefunden. Bisher ist aber noch nicht bekannt, ob die beiden Gegner sich ausgesöhnt haben bzw. ob das Duell noch ausgetragen werden wird.

Der Presse ist der Schriftsatz über die von den Kartellträgern Jean Goys und Franklin-Bouillons gewählte Form zur Vermeidung eines Duells zugänglich gemacht worden. Die Kartellträger Franklin-Bouillons haben erklärt, daß es ihm ferngelegen habe, Jean Goy zu beleidigen, er habe nur seine Politik Deutschland gegenüber verurteilen wollen.

Ein anderer „Blitz"

Der Ruhm des Wochenblattes „Blitz", das durch den denkwürdigen raschen Zugriff der Reichsregierung auf drei Monate verboten wurde, weil es über eine angebliche Predigt Kardinal Faulhabers gänzlich unwahre Behauptungen aufgestellt hatte, läßt auch andere Blätter ähnlichen Schlages nicht ruhen. In ihrer Nummer vom 15. Nebelung (November) wiederholt die „Deutsche Revolution für Volkseinheit in Blut, Glauben, Kultur, Recht und Wirtschaft" in dem Artikel „Christliche Kultur Volkseintwurzelung?" die falsche Inhaltsangabe der angeblichen Predigt des Herrn Kardinals mit dem gefälschten Zitate. „Wenn Gott den 30. Juni als Strafe für einen Teil der Judenpeiniger herabgesandt hat, so war das wohlverdiente Strafe".

Weß Geistes dieses Blatt in Wirklichkeit ist, dafür enthält übrigens die gleiche Nummer zwei eindeutige Hinweise. So eine allerdings halbverhüllte Sympathiekundgebung für die merikanischen Kirchenstürmer, die „mit Rom kurzen Prozeß machen, allerdings dabei Gefahr laufen, auf russische Zustände hinzusteuern", und dann eine ganz unverhüllte, für die spanischen anarchistischen und marxistischen Aufrührer und Mordbrenner „jene tausende unschuldiger Menschen, die sich nach Freiheit sehnten" und durch die Machenschaften der Jesuiten ums Leben kamen. Denn: „Der Ministerpräsident Lerroux hatte unter dem Einfluß des Katholikenführers und Jesuiten (!) Gil Robles das Kabinett ohne die „Marxisten" einberufen, welches Mittel den Zweck hatte, die Arbeiterschaft zum Aufstand zu verleiten, um diesen mit Militär und Polizeigewalt niederzuschlagen und gleichzeitig das Machtgewicht nach rechts bzw. nach Rom zu verlegen"!! So zu lesen neben vielem anderen Unsinn in einem Artikel des genannten Blattes.

Das im gleichen Zusammenhang auch wieder die in Rom und Budapest schon lange erwogenen Schüsse von Marseille" als Werk der Katholischen Aktion bzw. „der Gesellschaft Jesu, die diesmal den Freimaurern zuvorkam", auftauchen, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

Weiter heißt es in dem Blatt: „Nicht von Rußland droht dem deutschen Volke die Gefahr, sondern von Rom, durch seine Katholische Aktion!" Und noch deutlicher: „Blick auf Rußland gerichtet! Auch dort wird Juda und Rom eines Tages ausspielen, wenn wir uns nicht dazu hergeben, im Dienste Roms gegen es zu kämpfen."

Explosion in einer Wollkämmerei

Ein Toter, vier Verletzte

Bremen, 27. Nov. In dem Betrieb der Bremer Wollkämmerei in Blumenthal (Kreis Osterholz) ereignete sich eine Staubexplosion, die ein Schadenfeuer zur Folge hatte. Fünf Arbeiter erlitten Verbrennungen, zum Teil schwerer Natur. Einer der Verletzten ist inzwischen verstorben.

Die sächsischen Dachsteinwerke eingeäschert

DNB. **Dresden**, 27. Nov. In den Sächsischen Dachsteinwerken in Forberge bei Riesa brach in der Nacht zum Dienstag ein Feuer aus. Das Werk bildete in kurzer Zeit ein einziges Flammenmeer. Der Schaden ist bedeutend. Das Werk beschäftigt eine Belegschaft von etwa 70 Mann.

Fünf Anwesen durch Feuer vernichtet

Saalfeld (Saale), 27. Nov. In dem Höhenort Reuta (Kreis Rudolstadt) entstand am Dienstagfrüh ein Brand, durch den fünf Anwesen in Schutt und Asche gelegt wurden. Durch Flugfeuer geriet auch ein etwa 100 Meter von der Unglücksstätte entfernt liegendes Anwesen in Brand, das stark beschädigt wurde. Dem Feuer fielen große Erntevorräte, landwirtschaftliche Maschinen und Einrichtungsgegenstände zum Opfer.

Wolfjagd im Olivaer Wald

Danzig, 27. Nov. Aus dem Wildpark in Freudental im Danzig-Olivaer Forst, sind am Dienstag früh vier Wölfe ausgebrochen. Der Landrat des Kreises Danziger Höhe hat Gendarmerie zum Absuchen des Waldes aufgeboten. Außerdem hat Senats-Vizepräsident Greiser in seiner Eigenschaft als Landesjägermeister zu einer Treibjagd aufgefordert. Die Danziger Bevölkerung ist vor dem Betreten der Olivaer Wälder gewarnt worden.

In Schutzhaft genommen

Karlsruhe, 27. Nov. Das badische Geheime Staatspolizeiamt hat den Textilhändler Karl Bernheimer aus Ibringen am Kaiserstuhl in Schutzhaft genommen, weil er versucht habe, durch seine Aeußerungen über angeblich bevorstehende Verschlechterungen der Stoffqualität die Bevölkerung zu Angstkäufen zu verleiten.

Der Mörder eines Polizeiwachtmeisters zum Tode verurteilt

Kassel, 27. Nov. Bei kommunistischen Unruhen in der Kasseler Altstadt wurde am 11. Juni 1931 der Polizeiwachtmeister Kuhlmann erschossen. Der in diesem Jahr als der Tat verdächtig festgenommene Johannes Becker aus Kassel hatte genau drei Jahre nach dem erfolgten Morde vor der Kasseler Kriminalpolizei ein Geständnis abgelegt, wonach er in der Nacht des 11. Juni die drei Schüsse abgegeben habe, durch die Kuhlmann getötet wurde. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht den Angeklagten Johannes Becker zum Tode.

Katholische Jugend und Hitlerjugend

Die katholische Jugend Stuttgarts veranstaltete anläßlich der Don-Bosco-Feier in der Liederhalle eine Kundgebung. Dabei sprach Bischof Dr. Sproll (Rottenburg) über Glaubens- und Erziehungsfragen. Nach dem „Deutschen Volksblatt" führte er lt. Rhein.-Westf. Zeitung u. a. aus:

Das Christentum habe sich überlebt, heißt es. Einer meint, das Christentum sei in der Geschichte des deutschen Volkes nur eine Episode gewesen und diese Episode gehe nun zu Ende. Es sei eine Anmaßung, schreibt ein anderer, der christlichen Religion absoluten Wert zuzuschreiben und sie als die höchste, beste und letzte Form der Religion zu bezeichnen; andere Religionen hätten doch auch ihren Wert. Aber der Abfall von der christlichen Religion führt nicht zu einer anderen oder besseren Religion, sondern zur Religionslosigkeit. Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird sich auf deutschem Boden ein heißer Kampf zwischen Heidentum und Christentum abspielen.

Katholische Jugend! Ihr erwartet in dieser Stunde ein offenes und klares Wort zu der Frage: Warum steht die katholische Jugend fern von der Hitlerjugend, der Staatsjugend? Ihr wißt auch, daß es nicht Sache des Bischofs ist, mit seiner Ansicht hinter dem Berge zu halten. Ich würde es warm begrüßen, wenn wir eine einheitliche deutsche Jugendorganisation hätten. Es würde als große nationale Tat gefeiert werden, wenn ich die 10 000 katholischen Jungen und Mädchen der Hitlerjugend zuführte. Von Herzen gern würde ich es tun, wenn er mir ohne Gewissensbelastung möglich wäre. Ihr wißt alle, welche unsägliche Mühe sich unsere jungen Geistlichen gegeben haben, eine glaubensstarke und sittenreine Jugend heranzubilden.

Und jetzt soll diese Jugend der geistlichen Führung entzogen werden und wir wissen nicht, wohin der Kurs der Hitlerjugend steuert. Ueberall macht sich eine starke Ueberbetonung des Völkischen und eine Unterbewertung des Religiösen geltend; ja, man steht mehr und mehr das Bestreben, das Religiöse und das Christliche in weitestem Umfange zurückzudrängen, das Konfessionelle auszuschalten und zu unterdrücken. Schon im Oktober vorigen Jahres erklärte Reichsjugendführer Baldur von Schirach, man müsse in der kämpferischen Gemeinschaft das konfessionelle überwinden und an Stelle der kirchlichen Ueberzeugung die völkische setzen. Ein Jahr später, am 21. Oktober dieses Jahres, sagt Baldur von Schirach zu Münster, die Hitlerjugend werde weiter marschieren über allen konfessionellen Eigendünkel hinweg. „Kein Jugendführer in Deutschland, der es ernst mit seiner Arbeit und Verantwortung nimmt, wird jemals den Wert einer religiösen Jugenderziehung abstreiten. Ganz im Gegenteil: er wird, wo er nur kann, diese religiöse Jugenderziehung als Zusatz zu der politischen Jugenderziehung unterstützen und fördern."

Wer das Wesen des Christentums kennt und sich zu einem wirklichen positiven Christentum bekennt, kann über die religiöse Jugenderziehung nicht so urteilen. Nach einem Berichte des „Berliner Tageblattes" erntete Baldur von Schirach stürmischen Beifall, als er vor vierzehn Tagen in einer großen Versammlung im Namen der Jugend die Versicherung abgab, der Weg Rosenbergs sei auch der Weg der deutschen Jugend. Solange Rosenbergs Weg der Weg der deutschen Jugend sein soll, solange werden wir für uns bleiben. Wir haben ein Recht dazu kraft des Konkordates, und haben ein Recht kraft des Wortes des Führers. Und wir haben eine Pflicht dazu angesichts der Glaubensgefahren, die unserer Jugend drohen.

Dr. Schätzel †

DNB. **München**, 27. Nov. Der frühere Reichspostminister Dr. Schätzel ist am Sonntag abend 11 Uhr gestorben. Der Tod trat durch Herzschlag ein.

Dr. Schätzel war 1874 in Höchstadt an der Aisch geboren. Er war ursprünglich Rechtsanwalt, studierte dann Elektrotechnik und trat 1899 in den Postdienst ein. 1923 wurde er Staatssekretär in der Abteilung München des Reichspostministeriums. Von 1927 bis 1932 war er Reichspostminister.

Professor Hugo Rüdel †

Berlin, 27. Nov. Der ehemalige Direktor des Festspielchors in Bayreuth, des Opernchors der Staatsoper und des Staats- und Domchors, Prof. Hugo Rüdel, ist Dienstagnachmittag in seiner Berliner Wohnung plötzlich gestorben.

Raubmord an einer Frau

DNB. **Gleiwitz**, 27. Nov. In der Tarnowitzer Straße 17 wurde in einem Raum im Erdgeschoß die dort wohnende geschiedene Frau Anastasia Wochnik tot im Bett aufgefunden. Der Frau ist durch einen Axthieb der Schädel zerschlagen worden. Da die Leiche bereits stark in Verwesung übergegangen war, muß die Tat schon geraume Zeit zurückliegen. Das Mordinstrument wurde in der Wohnung gefunden. Es wird Raubmord angenommen.

Der Adlerschild für Verlagsbuchhändler Lehmann

Berlin, 27. Juli. Der Führer und Reichskanzler hat dem Verlagsbuchhändler Julius Friedrich Lehmann in München, anläßlich seines 70. Geburtstages am 26. November 1934 den Adlerschild des Deutschen Reiches mit der Inschrift „Julius Friedrich Lehmann, dem verdienten Kämpfer für das deutsche Volkstum", verliehen.

Alle Stimmzettel zur Vernichtung freigegeben

Berlin, 27. Nov. Nachdem das Wahlprüfungsgericht die Reichswahl und Volksabstimmung vom 12. 11. 1933 für gültig erklärt hat, können, wie der Reichs- und preußische Innenminister in einem Erlaß feststellt, die Stimmzettel dieser Abstimmungen sowie die aus früheren Reichs- und Landtagswahlen vernichtet werden.

Hauptschriftleiter: Joseph M. Hasler, Bochum; Stellvertreter: Peter Schiffers, Bochum; verantwortlich für Politik und Feuilleton: Joseph M. Hasler; für den lokalen Teil Bochum und Westdeutschland: Peter Schiffers; für den lokalen Teil Hattingen und Essen-Steele: Ferdinand Julius Landefeld in Bochum; für den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld in Bochum; für Theater und Musik: Dr. Eduard Brinkschulte in Bochum; für Handel und Sport: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen: Ella Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Essen-Steele: Max Klein, Essen-Steele; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lücher, Wattenscheid; Verlag und Druck: Märkische Vereinsdruckerei Bochum. D.-A. X 34: 18 840 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 9005; Ausgabe B: Volkszeitung für Hattingen und Steele Zeitung 3494; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid 1850.

BOCHUMER MOSAIK

Drähte werden gestrichen. Das wäre ja an und für sich nichts Besonderes, Außergewöhnliches und Bemerkenswertes. Denn alles ist veränderlich und vergänglich und jedes Ding geht natürlicherweise mit großen Schritten seinem Zerfall und Ende zu. Das wäre natürlicherweise so. Aber kraft seines Verstandes und mit Hilfe der langen Erfahrung beginnt der Mensch die Natur zu überlisten und erreicht es, daß manche Gesetze aussetzen oder doch nicht in der Schärfe sich durchsetzen, wie das ursprünglich



der Fall war. Ein wichtiges Mittel gegen die zerstörungssüchtige Zeit ist besonders die Farbe und der Anstrich, die eine schützende Schicht um den gefährdeten Gegenstand legen und wenn sie, da ja auch sie immer wieder angegriffen werden, regelmäßig erneuert würden, würden sie theoretisch wenigstens endlos lange ihre schützende Funktion ausüben können. Diese Tatsache ist nicht außergewöhnlich und jeder weiß darum und kennt sie auch. Interessanter wird die Angelegenheit aber schon wenn sie, wie auf dem Bilde ersichtlich, sich 10 und mehr Meter über dem Erdboden abspielt. Da steht der Mann nun oben, er könnte sich über das kleine krabbelnde Erdenvolk, das im Vorbeigehen mal neugierig heraufschaut und sich im übrigen in Acht nimmt, daß nicht einer der Oeltropfen in fataler Berührung mit seiner Kleidung dort unliebsame Flecken verbreitet, und pinselt die Drähte an, die die großen Kuppellampen halten und damit eigentlich Voraussetzung dafür sind, daß wir auch nachts im Hellen nach Hause kommen. Die Arbeit ist ziemlich zeitraubend, weil die große Leiter, sobald zwei Meter gestrichen sind, weiter geschoben werden muß, und das ist immer mit einigen Umständen verbunden.

*

Städtische Krüppelfürsorge. In der Betreuung einer städtischen Fürsorge stehen auch die Krüppel. In Bochum sind die Ausgaben für die Krüppelfürsorge im ablaufenen Geschäftsjahr mit 63 562,93 RM gegenüber 96 088,24 RM im Vorjahre um 34 vom Hundert zurückgegangen. Die starke Abnahme ist nicht etwa auf einen Abbau der Fürsorge zurückzuführen, sondern beruht zum Teil auf einer Herabsetzung der Pflegesätze für die in Anstalten zum Zwecke der Berufs- und Schulausbildung untergebrachten Krüppel sowie für Sieche in Anstalten, zu einem mindest ebenso großen Teil aber auf der erfreulichen Tatsache, daß viele Familien infolge der eingetretenen Besserung der Wirtschaftslage die Hilfe der öffentlichen Krüppelfürsorge nicht in Anspruch zu nehmen vielmehr die notwendigen Entkrüppelungsmaßnahmen auf eigene Kosten durchführen konnten. Am 1. 4. 1932 standen 1342 (1248) Pfleglinge in Fürsorge. Im Laufe des Berichtsjahres war ein Zugang von 256 (299) Pfleglingen zu verzeichnen, so daß die Gesamtzahl der in Fürsorge befindlichen Krüppel 1598 (1547) betrug.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Mittwoch, den 28. November.

Sonnenaufgang 8,12 Sonnenuntergang 16,26
Mondaufgang 23,33 Monduntergang 12,53

1854 Der Naturforscher Gottlieb Haberlandt in Ungarisch-Altenburg gestorben.
1876 Der Naturforscher Karl Ernst v. Baer in Dorpat gestorben (geb. 1792).
1898 Der schweizerische Dichter Konrad Ferdinand Meyer in Kilchberg gestorben (geb. 1825).

Professor Dr. Grosche spricht heute.

Heute, Mittwoch, spricht um 20 Uhr im großen Saale der Verwaltungsakademie Professor Dr. Grosche innerhalb der von der katholischen Aktion zur Ausstellung für katholische Kunst in Kirche und Haus veranstalteten kunstgeschichtlichen Vortragsreihe über das Thema: „Das Mysterium des Abendmahles und seine künstlerische Gestaltung."

Dr. Grosche, der lange Professor an der Kunstakademie in Düsseldorf war und sich seit einiger Zeit als Pfarrer in Bachem niedergelassen hat, ist durch seine feinsinnigen Aufsätze und Vorträge über die katholische Liturgie und die katholische Kunst in weitesten Kreisen bekannt und berühmt geworden. Er gilt allgemein als einer der hervorragendsten Exponenten des katholischen Geisteslebens unserer Tage. Sein Vortrag bedeutet eine weitere Steigerung in der aufsteigenden Linie der kunstgeschichtlichen Vorträge, die im Laufe dieses Monats veranstaltet worden sind.

Sein Thema berührt eins jener Gebiete, die von Pfarrer Dr. Grosche in einer bisher unerhörten Weise intuitiv erfaßt, durchdacht und dargestellt wurden. Die Eucharistie ist immer der Mittelpunkt aller kirchlichen Kunst gewesen; der Gedanke der Eucharistie gestaltete den Kirchenraum, wie Dr. Hoff in seinem Vortrage ausführte, den Raum, der die Gemeinde, die Gefolgschaft des auf dem Altare gegenwärtigen Christus eng um den königlichen Herrn schart.

Prof. Dr. Grosche wird nun hineinführen in die tiefste Erfassung dieses großen Mysteriums, in die Darstellung seiner Einsetzung. Der Vortrag Prof. Dr. Grosche's der das von den Vorträgen erwartete Bild der großzügig angelegten Darstellung der gesamten christlichen Kunst in einem großen Durchschnitt weiter abrundet, ist für Bochum ein kulturelles Ereignis von ungewöhnlicher Bedeutung.

Meisterkurse für die Provinz Westfalen.

Die nächsten großen Meisterkurse für Schuhmacher, Schneider, Schreiner, Maler, Klempner und Instalateure, Damenschneiderinnen und Bau- und Kunstschlosser sollen in der Zeit vom 7. Januar bis 16. Februar 1935 in der Handwerkerschule in Dortmund abgehalten werden. Interessenten erhalten weitere Auskünfte sowie Prospekte und Anmeldescheine durch die Leitung der Meisterkurse in Dortmund, Brügmannstraße 25.

Eine halbe Million Einzelhändler meldet sich zu ihrer Pflichtorganisation.

An der Ladentür oder am Schaufenster einiger Einzelhandelsgeschäfte tauchen in den letzten Tagen rote achteckige Plaketten mit der Aufschrift auf: „Gemeldet beim Gesamtverband des deutschen Einzelhandels". Diese Plaketten haben, wie uns die Vereinigte Kaufmannschaft e. V. Bochum mitteilt, lediglich den Zweck, die Feststellung zu erleichtern, ob die Einzelhändler sich der gesetzlichen Verpflichtung entsprechend, bereits bei ihrer Pflichtorganisation, nämlich dem Gesamtverband des deutschen Einzelhandels, gemeldet haben. Die Plaketten bedeuten also nicht, daß das betreffende Geschäft bereits als Mitglied aufgenommen ist und zur „Wirtschaftsgruppe Einzelhandel" gehört. Darüber entscheidet vielmehr auf Grund der Anmeldung der Gesamtverband des deutschen Einzelhandels. Die roten Plaketten lassen infolgedessen keinerlei Schlüsse auf die einzelnen Geschäfte selbst zu.

Bis sämtliche Mitglieder des Gesamtverbandes erfaßt sind, bleiben die Plaketten angebracht. Der Führer der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel bestimmt, wann die Plaketten zu entfernen sind.

Die Vereinigte Kaufmannschaft e. V. Bochum weist noch darauf hin, daß die Meldefrist am 8. Dezember 1934 abläuft. Bis dahin müssen sämtliche Einzelhändler sich angemeldet haben. Näheres über die Form der Meldung usw. kann jederzeit zweckmäßig bei den Ortsverbänden des Einzelhandels erfragt werden, das ist in Bochum die Vereinigte Kaufmannschaft. e. V.

Die Diebeszunft bei der Arbeit.

Freche Schaufenstereinbrüche in der Innenstadt.

g. **In den frühen Morgenstunden am Dienstag wurden in Bochum vier Schaufenstereinbrüche ausgeführt, die von einer unglaublichen Frechheit der Täter zeugen. In erster Linie hatte man es auf Waffen abgesehen, die ihnen dann auch leider in die Hände fielen. Heimgesucht wurden die Stahlwarengeschäfte Schaaf und Gran auf der Kortumstraße, das Zigarrengeschäft Jansen, Kortumstraße, und die Drogerie Kneider, Hernerstraße.**

Den größten Raub erzielten die Täter bei Schaaf. In der Zeit zwischen ½6 und ¾6 Uhr ist hier die Tat ausgeführt. Mit einem schweren Gegenstand ist die Scheibe am unteren Rahmen zertrümmert und sind mehrere Handfeuerwaffen mit Munition in erheblichem Werte entwendet worden.

In gleicher Weise sind bei Gran die Scheibe zertrümmert und Waffen entwendet worden. Die Diebstähle sind alle in den Morgenstunden ausgeführt worden.

Den umfangreichen Ermittelungen der Kriminalpolizei steht bereits eine Reihe von Beobachtungen über die mutmaßlichen Täter zur Verfügung. Erst in der vergangenen Woche ist in einem Stahlwarengeschäft am Alten Markt, ebenfalls durch Schaufenstereinbruch, versucht worden, Waffen zu entwenden.

In der Nacht wurde eine Waschküche an der Tippelsbergerstraße in Bochum gewaltsam erbrochen und daraus ein Herrentourenrad, Marke „Goldrad", Nr. 7330 oder 74 144, ein Paar braune Schnürschuhe (Nr. 43) und eine elektrische Batteriefahrradlampe entwendet.

*

An der Hagenstraße in Bochum wurden aus dem Führersitz des Lastkraftwagens IX 22 217 die Zulassungsbescheinigung und die Steuerkarte gestohlen. Die Papiere lauten auf den Namen Theodor Imberg & Co., Bochum.

*

Gegen 20,15 Uhr wurde aus einem vor dem Hause Antoniusstraße 7 in Bochum parkenden Personenkraftwagen ein brauner Stadtkoffer hell genarbt, 50×25 cm groß, Kunstledergriff mit zwei vernickelten Ringen, entwendet. In dem Koffer befanden sich 12 Phantasiealben und einige Schulbücher.

*

In der Nacht wurden aus einem Garten in der Kolonie „Deutsches Reich Nr. 66/67" in Bochum-Werne von unbekannten Tätern fünf Apfelbäume, die ausgepflanzt werden sollten und daselbst in den Erdboden eingeschlagen waren, entwendet. Es handelt sich um die Sorte „Sternenetten".

„30 Jahre Weltgeschehen."



Dieser Fox-Film, über den wir gestern berichtet haben, läuft zur Zeit im Capitol.

Verlängerte Gültigkeitsdauer der Festtags- und Arbeiter-Rückfahrkarten zu Weihnachten und Neujahr

Festtagsrückfahrkarten und Arbeiterrückfahrkarten gelten Weihnachten und Neujahr zur Hin- und Rückfahrt an allen Tagen vom 21. Dezember d. J. 0,0 Uhr, bis 3. Januar 1935 24,0 Uhr. Die Rückreise muß am 3. Januar 24,0 Uhr beendet sein. Festtagsrückfahrkarten können bereits 10 Tage vor dem ersten Geltungstag, also schon ab 11. Dezember gelöst werden.

Schwerbeschädigte bleiben auf ihrem Arbeitsplatz.

Zur Behebung aufgetauchter Zweifel hat, wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in einem Schreiben an die Arbeitsämter darauf hingewiesen, daß die Pflichten, die den Betrieben durch das Gesetz über die Beschäftigung Schwerbeschädigter und die Befugnisse, die den Hauptfürsorgestellen auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen zustehen, durch die neuerdings angeordnete Verteilung von Arbeitskräften nicht berührt werden. Bei der Freimachung von Arbeitsplätzen, die mit Arbeitern und Angestellten unter 25 Jahren besetzt sind, gemäß der Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 28. August 1934, bleiben die Personen außer Betracht, die nach dem Schwerbeschädigtengesetz besonderen Schutz genießen. Der gleiche Personenkreis bedarf nach der angeführten Anordnung über die Einstellung von Arbeitern und Angestellten unter 25 Jahren keiner Zustimmung des Arbeitsamts. Von dieser Anordnung ausgenommen sind auch Personen, die auf einem Schwerbeschädigten-Pflichtplatz untergebracht sind. Die Zahl der jugendlichen Schwerbeschädigten und der diesen gleichgestellten jugendlichen Personen wird gering sein. Bestehen Zweifel, ob eine Person den Schutz des Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter genießt oder auf Grund von § 6 Abs. 2 dieses Gesetzes untergebracht ist, so ist bei der zuständigen Hauptfürsorgestelle oder Fürsorgestelle Nachfrage zu halten.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Auf der Essener Straße wurde ein Personenkraftwagen von einem Kleinkraftrad angefahren. Der Führer des Kleinkraftrades wurde am Kopf leicht verletzt. Der Sozius fahrer erlitt eine Gehirnerschütterung und wurde in das Knappschaftskrankenhaus in Bochum-Langendreer gebracht. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

*

Am gleichen Tage wurde eine Hausangestellte auf der Blumenfeldstraße in B.-Weitmar von einem Motorrad von hinten angefahren und leicht verletzt.

*

Auf der Straße „An der Holtbrügge" stieß ein Radfahrer beim Ausweichen eines ihm entgegenkommenden Kraftwagens gegen einen Stein. Der Radfahrer kam zu Fall und zog sich einen doppelten Schädelbruch zu. Er wurde dem Bergmannsheil zugeführt.

X **Goldene Hochzeit.** Der frühere Schneidermeister Hermann Falkenau und Ehefrau Emilie, geb. Otto, Horst-Wessel-Straße 20 wohnhaft, können heute das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Beide Eheleute sind noch körperlich rüstig und geistig frisch. Der Ehe sind 10 Kinder entsprossen, von denen noch drei leben. Diese werden mit sechs Enkelkindern ihre Glückwünsche heute darbringen, denen wir uns anschließen. Glückauf zur Diamantenen!

Kr. **Arbeitsunfall.** Einen bedauerlichen Arbeitsunfall erlitt gestern in der Morgenschicht der Schlosser Hans Gr. aus der Schulstraße 18, der mit Reparaturarbeiten beschäftigt war. Nach beendigter Reparatur wollte G. mit einigen Arbeitskumpels das 4 Tonnen schwere Maschinenteil auf einer Transportkarre fortschaffen, als plötzlich dasselbe an einer Kreuzungsweiche das Uebergewicht erhielt, abglitt und Gr. traf. Er wurde ins Krankenhaus geschafft.

Kr. **Zum Bergrevier-Oberinspektor befördert.** Der seit dem Jahre 1918 auf dem hiesigen Bergrevier beschäftigte Bergrevier-Inspektor Wilhelm Wink ist zum Bergrevier-Oberinspektor befördert worden.

Kr. **Zwischen Grubenwagen geraten.** Mit bösen Oberschenkelquetschungen und einem Knöchelbruch dem Bergmannsheil eingeliefert wurde der in B.-Weitmar, Markstraße, wohnende Franz Kempkes. K. war mit dem Herbeiholen von Grubenwagen beschäftigt, als er durch Nachdrücken der Lokomotive dazwischen geriet.

Kunstgeschichtlicher Vortrag! Heute Mittwoch spricht um 20 Uhr in der Verwaltungsakademie **Professor Dr. Grosche** über
„Das Mysterium des Abendmahles und seine künstlerische Gestaltung"
Der Vortrag gehört zu der zur Ausstellung für katholische Kunst in Kirche und Haus veranstalteten Vortragsreihe

Eine Schlägerei mit furchtbaren Folgen.

Tot nach 12 Stichen.

Vor dem Schwurgericht in Bochum erhielt am Dienstag ein blutiger Vorfall seine Sühne, der sich in der Sonntagnacht zum 30. Juli dieses Jahres in einer Wirtschaft zu Waltrop abspielte und den Tod des 24 Jahre alten Wilhelm Dörmann aus Waltrop zur Folge hatte. Vor den Richtern und Geschworenen saß der Angeklagte Hermann Josef Böhmer aus Waltrop, im jugendlichen Alter von 23 Jahren, unter der Anklage der gefährlichen Körperverletzung mit Todeserfolg. Zuhörerraum und Zeugenbank sind überfüllt. Stockend und offenbar seelisch bedrückt über das von ihm Angerichtete und für ihn noch Bevorstehende kommt aus dem Jungen auf der Anklagebank auf die Fragen des Vorsitzenden folgender Bericht: An jenem Abend sei er von einem Freunde gebeten worden, ihn mit seinem Motorrade zu einem Bekannten zu fahren, mit dem er eine dringende Angelegenheit zu besprechen hätte. Diesem Wunsche sei er nachgekommen. Man fuhr zunächst durch verschiedene Gegenden, aber den Bekannten habe man nirgends getroffen. Endlich habe man in der Wirtschaft Niehage nach dem Betreffenden Ausschau gehalten, das war aber ebenso vergebens. Die Wirtschaft wäre an dem Abend gut besucht gewesen, es sei getanzt worden und man habe sich schließlich verleiten lassen, sich unter die Gäste zu mischen. An einem Tische habe man Platz genommen, der mit mehreren jungen Leuten besetzt war, darunter auch Willi Dörmann, mit dem er an dem Abend zuerst bekannt geworden sei. Das Motorrad hätten sie in nächster Nähe der Wirtschaft, wo sich eine Benzinanlastelle befand, aufgestellt. Es sei an der Stelle sehr dunkel gewesen, nur wenig Licht fiel durch die Fenster der Wirtschaft auf die Straße und dasselbe sei noch durch die Fensterbehänge gedämpft worden. In der Wirtschaft wurde die Unterhaltung zwischen zwei Gruppen mit einem Male kritisch. Wie Böhmer erzählt, habe er sich friedenstiftend an die Streitenden gewandt mit den Worten: „Wir sind doch Arbeitskameraden, wir machen keinen Stank!" Da sein Freund und er nicht beabsichtigt hatten, ihren Besuch in der Wirtschaft Niehage lange auszudehnen, habe er sich nach draußen begeben, um nach seinem Motorrade Ausschau zu halten. Der Angeklagte behauptet nun, während er sich draußen an seinem Rade zu schaffen gemacht habe, habe er in der Dunkelheit einen Faustschlag ins Gesicht bekommen, daß er alles Denken und Fühlen verlor und aus Mund und Nase blutete. Nach seinem Glauben, er würde von mehreren Personen in der Dunkelheit überfallen, habe er gehandelt. Zufällig habe er ein kleines Taschenmesser in der Hand gehabt, das er für evtl. vorzunehmende Reparaturen stets in einer kleinen Werkzeugtasche an seinem Motorrade mitführe. Mit diesem Messer habe er wahl- und ziellos um sich gestochen, nichtachtend, wen und wohin er getroffen habe. Damals habe er nicht mehr gewußt, mit wem er sich herumgebalgt habe, jetzt erst komme ihm die Erinnerung, da hes Dörmann war, dem er die Stiche beigebracht habe.

Der getötete Dörmann wurde in einem furchtbaren Zustande von der Erde aufgehoben, der darauf schließen ließ, daß der Angeklagte das kleine gewöhnliche Taschenmesser mit einer ungeheuren Wucht geführt haben und wie besessen um sich gestochen haben muß, denn der tödliche Stich, der das Herz traf, war durch den Knorpel eines Brustbeins ins Herz gegangen. Ein anderer Stich drang in den Leib, einer in den Arm und in den Kopf. Der Arzt hatte bei dem Verstorbenen 12 Stichverletzungen festgestellt.

Die ausgedehnte Zeugenvernehmung ergab über das alles, was sich vor der Wirtschaft zugetragen hatte, kein klares Bild. Die verschiedenen Gruppen der Zeugen gaben abweichende Darstellungen und stimmten nur darin überein, daß Dörmann der Angreifer war. Der Staatsanwalt beantragte 5 Jahre Gefängnis und Ehrverlust wegen der Körperverletzung mit Todesfolge.

Das Gericht schloß sich den rechtlichen Ausführungen der Anklagebehörde an, kam aber in Bezug auf das Strafmaß zu einer milderen Auffassung. Das Urteil lautete auf drei Jahre Gefängnis.

Zu Tode gefahren.

Sechs Monate Gefängnis.

Wie die Polizei bereits meldete, wurde am 2. Oktober morgens gegen 10 Uhr auf der Liboriusstraße im Stadtteil Grumme die 58jährige Frau Rosa Wiechmann von einem Fahrrade angefahren und am Kopfe so schwer verletzt, daß sie nach einigen Stunden im Krankenhause verstarb. In einer am Dienstag vor dem Amtsgerichte stattgefundenen Verhandlung wurde nun dieser Unfall, um die Schuldfrage zu klären, nach allen Seiten hin geprüft. Angeklagt der fahrlässigen Körperverletzung mit Todeserfolg war der Radfahrer Herbert Ro. von hier, der an dem Tage mit einem Metzgerkorb, wie er zum Austragen von Metzgerwaren benutzt wird, in schneller Fahrt die Liboriusstraße befuhr. Zur gleichen Zeit schritten über den Eicheler Weg die Eheleute Wiechmann. Als sie im Begriff waren, die Liboriusstraße zu überqueren, war der Angeklagte etwa 20 Meter von ihnen entfernt. Er fuhr aber im selben Tempo weiter und gab erst auf 10 Meter Entfernung Signal. Das Ehepaar befand sich in diesem Augenblick schon auf der Straße und wurde durch das Schellen des Radfahrers verwirrt, denn sie hatten ihn bis dahin noch nicht gesehen. Der Mann blieb stehen, die Frau zögerte auch etwas, schritt dann aber schneller aus, um auf die andere Seite zu kommen. Dem jungen Mann auf dem Fahrrade war es bei seinem schnellen Tempo nicht möglich, durch Bremsen sein Rad zum Halten zu bringen, er wurde jedenfalls auch durch den mitgeführten Korb behindert. Die Frau wurde somit von dem Rade erfaßt und zwei Meter weiter geschleudert.

Staatsanwalt wie auch das Gericht maßen die Schuld dem Radfahrer bei, einmal durch sein zu schnelles Fahren und zum andern habe er zu spät das Signal gegeben. Er habe fahrlässig gehandelt und damit gezeigt, daß scheinbar ein Menschenleben für ihn nicht so sehr wertvoll ist. Während der Staatsanwalt für den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten in Antrag brachte, hielt das Gericht eine solche von 6 Monaten für angemessen.

Erweiterung der Landhilfe.

Verstärkter Einsatz im Winter.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat, wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, in einem Schreiben an die Arbeitsämter zum Ausdruck gebracht, daß die Einrichtung der Landhilfe sich bisher als wirksames Mittel im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit erwiesen hat: Es gilt, sie im Winter verstärkt einzusetzen und dazu gewisse Bindungen in den bisher geltenden Vorschriften zu lockern. Es kommen daher von jetzt ab als Aufnahmebetriebe auch Bauernbetriebe bis zu 80 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche in Frage, aber nur, wenn sie den Charakter rein bäuerlicher Familienwirtschaften haben. Der Kreis der zur Landhilfe zugelassenen Jugendlichen wird erweitert. Ueber den bisher zugelassenen Personenkreis werden als Helfer Arbeitslose zugelassen werden, die nur deshalb keine Arbeitslosenunterstützung erhalten, weil sie die Voraussetzungen dazu nicht erfüllt haben oder nicht hilfsbedürftig sind oder das vorgeschriebene Alter für die Krisenunterstützung noch nicht haben, ferner Jugendliche, die auf Grund der Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 28. August 1934 zur Entlassung kommen, auch wenn sie die sonst über die Zulassung zur Landhilfe gegebenen Voraussetzungen nicht erfüllen. Ausgeschlossen bleiben jedoch Personen, die nicht die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen, Nichtarier und solche Arbeitskräfte, die berufsmäßig der Landwirtschaft angehören. Für Jugendliche, die auf Grund der Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 28. August 1934 zur Entlassung kommen, muß die Vermittlung in die Landhilfe unmittelbar im Anschluß an die Entlassung so erfolgen, daß für sie Arbeitslosigkeit nicht eintritt. Sie können in die Landhilfe eingewiesen werden, ohne daß sie einen Antrag auf Arbeitslosenunterstützung zu stellen brauchen und ohne daß der Ablauf der Wartezeit abgewartet wird. Sie können auch dann zur Landhilfe zugelassen werden, wenn sie den erforderlichen Lebensunterhalt im Betriebe der Eltern usw. miterwerben könnten und nicht erwerbslos wären.

(!) **NSV schult ihre Helfer und Helferinnen.** In der Bürgergesellschaft wurde am Montag die Schulung der freiwilligen Helfer und Helferinnen des Kreises Bochum durch eine Rede des Pg. Trumpetter (Hagen) eröffnet. Nachdem die stellv. Kreisamtsleiterin Frau Göbbel die Erschienenen herzlich begrüßt hatte, sprach Pg. Trumpetter in längeren Ausführungen über die Aufgaben der NSV. Die Rede fand stärksten Beifall.

(:) **Die Berufsgemeinschaft der Techniker** in den Reichsberufsgruppen der Angestellten in der DAF teilt uns mit, daß der für den 22. November vorgesehene Vortrag des Pg. Dr. Bär, verteidigter Sachverständiger der Handelskammer, „Die deutschen mineralischen Rohstoffe" am 20. November im Schulungshaus, Bergstraße 57, 8 Uhr abends, stattfindet.

Sehr mild und trübe.

In der Luftdruckverteilung über dem europäischen Festlande ist keine wesentliche Aenderung eingetreten. Der hohe Druck im Südwesten hat sich zwar mit seinem Kern westwärts vor die französische Küste verlagert, erstreckt aber noch immer einen breiten Ausläufer bis nach Süddeutschland. In ihm heiterte es während der vergangenen Nacht wieder verbreitet auf, so daß südlich der deutschen Mittelgebirge vielerorts Frost aufkommen konnte. Nördlich der Mittelgebirge dagegen herrschte stark wolkiges bis trübes Wetter, wobei die Tiefsttemperaturen über dem Gefrierpunkt blieben. Beim Zusammentreffen der sehr warmen Meeresluft subtropischen Ursprungs, die auf der Nordseite des hohen Druckes bis nach Mitteleuropa geführt wird, mit der kühleren Kontinentalluft konnte strichweise leichter Niederschlag aufkommen. Wir verbleiben weiterhin unter dem Einfluß der Warmluft und behalten das vielfach trübe Wetter mit zeitweiligem Niederschlag.

Mittwoch: Schwache bis mäßige westliche Winde. Weiterhin stark wolkig bis bedeckt oder trüb, aber nur geringfügiger Niederschlag. Strichweise neblig. Sehr mild.

Donnerstag: Wetterlage wenig verändert.

— **Hausgehilfin und Versicherungsfreiheit.** Der Dritte Beschlußsenat für die Arbeitslosenversicherung hat, wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, einen neuen Grundsatz zum Begriff der Hausgehilfin für die Arbeitslosenversicherung aufgestellt. Er hat in einer Entscheidung vom 10. Oktober 1934 (IIIa Ar. 48/33 B. S.) ausgesprochen, daß der Begriff der Hausgehilfin im Sinne des § 72a des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in der Fassung des Gesetzes zur Befreiung der Hausgehilfinnen von der Pflicht zur Arbeitslosenversicherung vom 12. Mai 1933 nicht unter allen Umständen voraussetzt, daß die Gehilfin die volle Beköstigung vom Haushaltungsvorstand erhält; ein wesentliches Merkmal ist jedoch, daß die Gehilfin ihre hauptsächliche Arbeitskraft in den Dienst eines Haushaltungsvorstandes stellt.

)(**Bezirksversammlung der NS-Juristen.** In einer Bezirksversammlung des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen sprach Montag abend im Parkhaus Rechtsanwalt Dr. Bernhard über „Nationalsozialistisches Wirtschaftsdenken". Er betonte, daß zunächst einmal die nationalsozialistische Denkgrundlage geschaffen sein müsse, bevor man über Wirtschaftspolitik reden oder urteilen könne. Es komme für die neue Wirtschaft nicht so sehr ein starres Programm in Frage, auch ständen nicht Organisationsfragen im Vordergrund, es komme vielmehr immer und letztlich auf den eigenen Einsatz und die eigene Tat an. Bei der Begründung einer neuen Volkswirtschaftslehre erhalten auch die Juristen eine große Aufgabe. Denn diese müsse ihre Grundlage haben im nationalsozialistischen Rechtsbewußtsein.



Auskunft über Marianne

ROMAN VON ERNA SUSANNE KLEEMANN

(Nachdruck verboten.)

1. Fortsetzung.

Marianne warf den Kopf in den Nacken und drehte sich kurz auf dem Absatz um. Und summte, um ihren Gleichmut zu beweisen, ein wenig vor sich hin. Plötzlich übermannte sie eine wütende, ganz unchristliche Rachelust, Elisabeth Zander bis aufs Blut zu kränken, und sie trällerte laut: „Wenn die Elisabeth nicht so schöne Beine hätt' . . ."

Aus der Ecke Irmgard Hartwigs vernahm sie ein unterdrücktes Kichern, das wohltuend wie Beifall in ihren Ohren klang . . . sie sah, wie Helene Biensfeld und Cläre Langer die Wangen aufplusterten, so meckerten sie inwendig vor Lachen. Sollte sie sich giften, die Zander, die kurzbeinige Blindschleiche! Marianne schmetterte die Tür ins Schloß. Bums! Nun war schon alles gleich.

Nachher schämte sie sich ja ein bißchen . . .

Trotz des Gebotes: sofort! . . . ließ sich Marianne reichlich Zeit. Sie verschmähte sogar den Aufzug. Langsam, im Takt des Schrittes mit der flachen Hand auf das Treppengeländer schlagend, stieg sie die Stufen hinauf. Dann schlenderte sie gemächlich über den teppichbelegten Korridor, der sich wie ein langer Schlauch durch das erste Stockwerk windet. Hier begegnete ihr Marlene Kiesel, Sekretärin von Direktor Oldenburg.

Marlene, aufgemacht wie ihre berühmte Namensvetterin vom Film. Ganz große Dame! Ein Glanz, gegen den sämtliche Stubenältesten verblaßten . . . eine Diva, für die Stenotypistinnen nur Komparserie waren.

Oh Wunder! Die Dame Kiesel blieb stehen. Sie minute sogar Wiedersehensfreude.

„Sie an, Fräulein Hauenstein! Wie geht's denn?" Sie streckte in herzlicher Anmut Marianne ihre Hand entgegen.

Marianne brachte vor Ueberraschung nur ein kurz angebundenes „Danke!" heraus.

„Wir haben uns lange nicht gesehen."

„Jaja", sagte Marianne gedehnt, während sie dachte: „Erst gestern! Da bist du allerdings hoheitsvoll vorübergerauscht." Sie fragte sich, was die Lebenswürdigkeit der Dame Kiesel wohl zu bedeuten hätte.

„Sie wollen zu Herrn Bergholtz?"

„Ja . . . allerdings."

Marianne überlegte, wo die Dame Kiesel diese Wissenschaft her haben mochte und inwiefern sie das zu interessieren imstande war.

„Nun, dann will ich Sie nicht länger aufhalten, nein! — Auf Wiedersehen!" Abermaliger Händedruck. Die Dame Kiesel schritt hochhackig davon. Sie wiegte sich kaum merklich in den Hüften.

Marianne starrte hinter ihr her. Es kam ihr fast so vor, als habe die Dame Kiesel die Begegnung absichtlich herbeigeführt. Aus welchem Grunde wohl? Marianne runzelte nachdenklich die Stirn. Sollte etwas anderes hinter der Sache stecken, als sie vermutet hatte? Erst jetzt fiel ihr ein, daß das über dem Stenogrammblock gebeugte Antlitz der Zander eine etwas verlegene Miene zeigte, während es doch eigentlich triumphierend hätte erstrahlen müssen. Merkwürdig.

Marianne wurde mit einem Male ganz unheimlich zumute. Noch langsamer als bisher setzte sie ihren Weg fort.

Vor Bergholtz' Zimmer überkam sie wieder das dumme Herzklopfen. Sie zögerte einzutreten, ging ein paar Schritte auf und ab. Schließlich gab sie sich einen innerlichen Ruck, schalt sich einen Feigling, kommandierte: „eins . . . zwei . . . drei . . . los!" . . . und pochte schneidig gegen die Türe.

„Herein!"

Marianne trat mit scheinbar fester Entschlossenheit über die Schwelle.

„Kommen Sie näher, Fräulein Hauenstein", sagte der Personalchef ohne verräterischen Klang in der Stimme, und suchte mit den Blicken etwas auf seinem mit Papieren übersäten Arbeitstisch. Als er das Gesuchte, einen Zettel, gefunden und ergriffen hatte, legte er sich bequem in seinen Schreibsessel zurück.

Ein wenig seitwärts über die Lehne geneigt, auf die er den linken Unterarm stützte, während er mit dem rechten das Notizblatt gleich einem Fächer hin und her schwenkte, verharrte Bergholtz einige Minuten wortlos. Sie dünkten Marianne eine Ewigkeit. Ihre Augen durchforschten Aufschluß heischend das rundwangige Gesicht des Chefs. Aber er war undurchdringlich.

„Sie haben mich rufen lassen, Herr Bergholtz . . ."

„Ich war so frei, jawohl! Und zwar in der löblichen Absicht, Ihnen den Kopf zu waschen."

Um Mariannens Ohren pfiff ein eisiger Wind. „Also doch", dachte sie. „Die Zander, die Blindschleiche! Ich hab's ja gewußt."

Sie schluckte schwer, wappnete sich. „Herr Bergholtz . . ."

Der schnitt ihr das Wort ab. Wiederholte mit starker Betonung: „Jawohl, Ihnen ganz gehörig den Kopf zu waschen, verstehen Sie?"

„Herr Bergholtz . . ."

„Also, bitte, lassen Sie gefälligst mich erst einmal reden", forderte er energisch. Milder: „Sagen Sie, Fräulein Hauenstein, was dachten Sie sich eigentlich . . ."

„Durchaus nichts Böses!" versicherte Marianne vorschnell. „Nein. Und wenn Fräulein Zander . . ."

„Zum Donnerwetter. Sie sollen mich doch aussprechen lassen!" rief der Personalchef, halb ärgerlich, halb lachend. „Fräulein Zander . . .?! Was hat sie mit der Sache zu schaffen?"

„Nun, sie ist doch, die . . ." Marianne warf mit einer ruckartigen Bewegung eine widerspenstige Haarsträhne aus der Stirn, „mir nachspioniert. Wir stehen nämlich seit langem auf gespanntem Fuß, müssen Sie wissen. Offen gestanden, Herr Bergholtz, wir können uns nicht berlechen."

„So, deshalb", unterbrach Bergholtz den Redeschwall. „Das erklärt mir manches. Dann entsprang das Ganze also mehr einer impulsiven Eingebung, wie?"

„Gewiß", sagte Marianne, erfreut über Bergholtz' Entgegenkommen. „Ich versichere Sie nochmals, ich habe mir nichts Schlimmes dabei gedacht."

„Hm." Bergholtz' Miene drückte eine gewisse Genugtuung aus.

„Es ist ja nun einmal geschehen", bedauerte Marianne. „Das läßt sich nicht verheimlichen, und rückgängig machen läßt es sich leider auch nicht . . ."

„Wie? Sie haben sich bereits fest gebunden?"

„Gebunden . . .?" dachte Marianne. „Mein Gott, wie meint er denn das? Natürlich, ich bin doch mit Herbert so gut wie verlobt. Sie mußte plötzlich lachen. Wenn ich nicht wüßte, daß Bergholtz bereits verheiratet und glücklicher Vater von drei Kindern ist, könnte ich glauben, er will mir einen Heiratsantrag machen.

„Warum", fragte er mit vorwurfsvoller Stimme, „haben Sie sich nicht vorher an mich gewendet? Das ist ein Mangel an Vertrauen, den ich mißbilligen muß. Ja, das wollte ich Ihnen sagen. Sehen Sie, Fräulein Hauenstein . . .", jedes Wort und jede Geste abgerundet und wohlwollend überlegend, Chef vom kahlen Haupt bis zu den braunen Halbschuhen . . . „ich schätze Sie als Menschen und Mitarbeiterin gleich hoch. Wie sehr, mögen Sie daran erkennen, daß ich Sie . . . ehe ich von der Sache Kenntnis erhielt . . . Herrn Doktor Stübner als Privatsekretärin vorschlug."

„Mich", staunte Marianne, als verstände sie nicht recht.

„Sie!" bekräftigte Bergholtz bedenkenlos. Obwohl in Wirklichkeit Herr Stübner es war, der Marianne Hauenstein kurzerhand zur Sekretärin erkor. Der Syndikus Dr. jur. Walter Stübner.

„Um so mehr kränkt mich Ihr ebenso unerwartetes wie unüberlegtes Verhalten."

Auch mit dieser Aeußerung hielt sich Bergholtz nicht strikt an die Wahrheit. Mein Gott, was bedeutete ihm das Tippfräulein Hauenstein! Mochte sie hingehen, wo der Pfeffer wächst. Es gab genug arbeitslose Stenotypistinnen, die froh wären, eine Stellung zu erhalten. Tausende und aber Tausende. Daran fehlte es nicht. Der Personalchef Bergholtz würde seine kostbare Zeit nicht mit weitschweifigen Redensarten vergeuden; keine Silbe verlöre er, lägen nicht gute, schwerwiegende . . . ja zwingende Gründe vor.

Zwei von ihm dem Syndikus zugewiesene Damen hatte dieser bereits nach wenigen Tagen an die frische Luft gesetzt, und die dritte, Fräulein Wichmann, war zehn Minuten nach seiner Rückkehr aus Amsterdam geflogen. „Unbrauchbar, mein Lieber!" hatte Stübner ihn, Bergholtz, nicht eben freundlich angebaucht. „Ich lege keinen Wert auf flott geschminkte, sondern auf flott arbeitende Sekretärinnen! Rücken Sie mal Ihre Secstiften raus! Ich halte zwar nicht viel von dem Zeugs, aber einen Anhaltspunkt muß man ja schließlich haben. Hier die Hauenstein! . . . Dreiundvierzig Briefe Tagesdurchschnitt geht an."

Und Bergholtz, in dem Bestreben, die Fehlbesetzungen vergessen zu lassen, hatte der Wahl begeistert zugestimmt und versichert, daß er die junge Dame abkommandieren würde . . . sie schon nachmittags zur Verfügung stünde. Denn der Syndikus Dr. jur Walter Stübner war nicht nur der neue, er war auch . . . Bergholtz hatte einen sicheren Instinkt dafür . . . der kommende Mann der Firma. Es würde gut sein, sich ihm als tüchtig und zuverlässig in angenehmer Erinnerung zu halten.

Darum war es Bergholtz zu tun. Denn auch er, der Personalchef, war schließlich nur ein Angestellter! Abhängig, halbjährig kündbar . . . folglich um seine Zukunft besorgt, umsichtig und vorbauend.

„Ja, Fräulein Hauenstein, Sie hätten mich vorher verständigen sollen," fuhr er fort, „statt sich mir nichts, dir nichts bei einer anderen Firma zu bewerben."

Marianne sperrte Mund und Nase auf.

„Nun tun Sie auch noch obendrein, als fielen Sie aus allen Wolken." Er fuchtelte mit dem Zettel umher. „Wir sind von Schröder u. Co. um Auskunft über Sie gebeten worden."

„Ueber mich? . . . Aber ich hab mich doch nirgends beworben."

Mariannes Blick, der zwischen dichten und langen Wimpern hervorkam, war so treuherzig bestürzt, daß Bergholtz ruhig wurde.

„Nicht?"

„Ja, welche Bewandtnis hat es dann mit der Auskunft und was erzählen Sie mir für lange Geschichten von Fräulein Zander und von Dingen, die sich nicht rückgängig machen lassen . . . Was hat das alles zu bedeuten, bitte?!"

„Ach, ich dachte, ich nahm an, Fräulein Zander . . . ich glaubte . . ." Marianne druckste.

„Schon gut." Bergholtz legte keinen Wert auf eine ausführliche Erklärung. „Ich mußte unter diesen Umständen selbstverständlich annehmen, daß Sie Ihre Stellung wechseln wollten." Befriedigt: „Ein Mißverständnis also." In jäher Erleuchtung sich an die Stirn schlagend: „Sie haben etwas auf Abzahlung bestellt, wie? Daher die Erkundigung der Auskunftei. „Lachend ein Hauptschütteln: „Herr des Himmels, dazu reden wir nun eine Viertelstunde um die Sache herum. Also gut, ich werde der Firma mitteilen, daß Sie zuverlässig sind und kein Anlaß besteht, Sie während der nächsten fünfundzwanzig Jahre abzubauen. Also werden Sie nicht leichtsinnig, Mädel, und kaufen Sie sich nicht unnötigen Krimskrams auf Stettern."

Marianne öffnete die Lippen, um gegen diese Annahme zu protestieren, zu sagen, sie habe noch nie in ihrem Leben etwas auf Abzahlung gekauft. Doch sie kam nicht zu Worte.

„Dann ist ja alles in bester Ordnung. Melden Sie sich sofort bei Herrn Doktor Stübner." — Mit erhobenem Finger: „Und daß Sie mich nicht blamieren."

Damit war die Unterredung beendet.

In Mariannes Kopf kreiste ein Mühlrad. Die Gedanken irrten, ohne zu hasten, durchs Hirn. Sekretärin von Stübner! Was würden Irmgard und Cläre sagen . . . na, und Helene und alle die anderen? Ha, sie würden sprachlos sein, und dazu hatten sie auch alle Ursache. Und Sie Zander, die Blindschleiche — gar nicht auszudenken!

Sekretärin! Marianne schwoll. Sie war nicht frei von Eitelkeit. Sie war zwanzig Jahre, gesund und voller Lebenskraft. Es war durchaus keine dumme Aufgeblasenheit. Es war die Freude, die Jugend und das lebendige Herz.

Aber plötzlich tauchte argwöhnisch die Frage auf: „Wer veranlaßt die Auskunftei Schröder u. Co., Erkundigungen über mich einzuholen? . . . Wer? . . ."

Marianne überlegte, dachte angestrengt nach . . . und plötzlich schlich sich ein furchtbarer Verdacht in ihr Hirn. Sollte vielleicht Herbert etwas gekauft oder einen Auftrag auf ihren Namen unterschrieben haben? Sie lauschte entgeistert in sich hinein . . . Nein, pfui! Wie konnte ihr nur eine derartige Idee kommen. Herbert war zwar ein wenig leichtsinnig, ja, ab und zu nahm er es auch wohl mit der Wahrheit nicht sehr genau . . . aber einer Schlechtigkeit war er nicht fähig. Nie und nimmer! Da konnte sie unbesorgt sein . . . bestimmt.

(Fortsetzung folgt).

Umschau Ausschau

Geweihtes Volksleben.

Ein Nachwort zur Kundgebung in Münster.

Es ist wohl unbestritten, daß die vom katholischen Werkvolk am Buß- und Bettag im Dom zu Münster veranstaltete Gedächtnisfeier ein Erlebnis von einzigartiger Wirkung war. Die Beteiligung ging an die 30 000, der Eindruck war gewaltig.

Was war es nun, daß dieses einfache Werkvolk in solcher Zahl dem Rufe zur Gedächtnisfeier folgen ließ? Was hat denjenigen so seltsam ergriffen, der von ungefähr dem schweigenden Zug der Tausende auf dem Wege zum Dom begegnete? Das äußere Schauspiel? Die Bergknappen mit dem Vortragskreuz und den brennenden Grubenlampen? Die 500 umflorten Fahnen und Banner? Die stillen Träger der Urnen mit geweihter Erde von Gräbern west- und östlicher Kriegsschauplätze und Massenunglücke der Arbeit? Und was war es, was die in und um den Dom versammelte Riesen-Gebets-Gemeinschaft bis ins Mark erschütterte und in Spannung hielt? Eine ausreichende Antwort

kann nur der erhalten, der sich in den Grundgedanken und in die Grundmotive dieser Feier hinein vertieft.

Sie war religiös-kirchlich, durch und durch. Das bezeugt der liturgische Text der Gebete, Segnungen und Lieder. Aber, eben damit hat es seine besondere Bewandtnis. Diese Gebete und Segnungen verbinden in einer bisher weniger gebräuchlichen Weise das Religiös-kirchliche mit dem Einzelleben, dem Berufsleben und dem Gesamtleben unseres deutschen Volkes.

In den letzten Jahren leisten gerade die katholischen Arbeitervereine auf dem Gebiet der religiösen Durchdringung des Arbeits- und Volkslebens bewundernswerte Vorarbeit. Wer die von ihnen herausgegebenen Texte — Religiöse Arbeiterfeier, Glaubensfahrt zum hl. Ludgerus, Kettler-Feier, Wallfahrt zur Mutter des Werkvolkes, Des katholischen Werkvolkes St. Barbara-Feier, Heilige Stunde zum Gedächtnis unserer Toten — zur Hand nimmt, wird überrascht sein. Hier bricht etwas auf, was an

die Zeiten glücklichster Verbindung von Volksleben und christlich-religiöser Sitte

erinnert. Der Neuansatz zeigt sich gerade auch in dem Münsterschen Vorgang. Hier wird den katholischen Werkleuten als Ort steten Gedenkens ihrer Toten eine Kapelle des Domes überlassen, so wie es einmal in der Blütezeit organischen deutschen Volks- und Kirchenlebens gewesen. Die Feier am Buß- und Bettag galt ja insbesondere auch der Grundsteinlegung des Altars dieser Gedächtniskapelle.

Auf diesem neuen und erfolgverheißenden Entweich echt christlichen und volkhaften Denkens ist die Gedächtnisfeier erwachsen, und aus diesem Geist ist sie gestaltet worden.

*

Zwiefach ist das Heldentum, dessen Andenken als Idee als Opfer und Ansporn erhalten werden soll:

das Heldentum des Krieges und das Heldentum der Werktagspflicht.

Die Kriegskameraden bilden das eine, die Arbeitskameraden das andere. Beide vollbringen ihr Opfer auf dem Kampffeld des Lebens, beide stehen im Dienst von Volk und Vaterland. Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, der toten Helden des Krieges zu gedenken, ebenso heilsam aber auch der stillen Helden der täglichen Pflicht. Das seiner Lebensbestimmung gerecht werdende deutsche Volk bedarf der einen wie der andern. Vor demselben Altar im ehrwürdigen Dom zu Münster standen darum der Soldat und der Bergmann nebeneinander, die Berufenen der beiden Opferbereiche.

In Münster sollten aber nicht bloß die 10 000 im Kriege gefallenen und die Tausende in der Arbeit verunglückten Mitglieder des katholischen Werkvolkbundes in einer einmaligen großen Feier geehrt werden, der Altar, auf dem die hl. Opferhandlung in ihrem Gedenken vollzogen wird,

soll ein Altar des Lebens sein.

Indem wir um die Toten bitten, wenden wir uns dem Leben zu. Wir brauchen Gottes Segen auf den Kampfstätten des täglichen Lebens. So riefen denn die vielen Tausende, als Kirchenvolk und als Werkvolk im Dom zu Münster Versammelten, im Gebet zu Gott dem Herrn, riefen zu den Heiligen ihres Berufes um Fürbitte für ihren Werkmannsdienst: zum hl. Michael, dem Bannerherr der Kirche, zum hl. Bonifatius, dem Apostel der Deutschen, zur hl. Barbara, der Patronin der Bergleute, zum hl. Christophorus, dem Patron der Verkehrsleute, zum hl. Nikolaus, dem Patron der Schiffer, zum hl. Blasius, dem Patron der Steinmetze, zum hl. Vitus, dem Patron der Schmiede, zum hl. Mauritius, dem Patron der Färber, zum hl. Stephanus, dem Patron der Maurer, zum hl. Andreas, dem Patron der Fischer, zum hl. Paulus, dem Patron der Weber, zum hl. Martinus, dem Patron der Soldaten. In immer sich wiederholenden Anrufungen schwang sich das Gebet der Männer aus Schachten, Hütten und Werken zum Himmel empor. In Münster sahen wir fürwahr betendes Volk, betendes Arbeitervolk.

*

Heiligung des Berufes, Heiligung des Lebens,

das war neben dem Totengedenken das zweite Grundmotiv der Münsterschen Feier. Das Alltagswerk soll in die Glaubenswelt hineingezogen, die Alltagspflicht geheiligt werden. Geweihtes Leben! Nur wer diesen Gedanken begriffen, hat alles verstanden, was die Münstersche Feier geben wollte. Nur dieser wird aber auch die entscheidende Bedeutung solcher kirchlicher Feiern — getragen und geformt von religiös-kirchlichen Verbänden — für unser gesamtes Volksleben würdigen können.

Es ist hoch wahr: unser deutsches Volk bedarf in seinem Ringen nach neuer Zukunft

wie nie zuvor der Durchheiligung der ganzen Lebenswirklichkeit. Volk, das geordnet und erhöht werden soll, muß sich wieder finden im Heiligsten, was es gibt, in seinem christlichen Glauben.

Hier liegt das Herz auch unseres Volkes. Und wo der Volksgedanke mit dem Gottesgedanken zugleich aufbricht, da wird der Dienst an dem einen durch den Dienst am andern geläutert und geweiht. Das Bewußtsein der ewigen Heimat kommt der irdischen Heimat zugute, in der Ordnung und im friedlichen Zusammenleben in ihr. „Wir zählen zur Belegschaft Gottes", so beteten die katholischen Werkleute in Münster. Es kann nicht anders sein, als daß die „Belegschaft Gottes" auch zur treuesten Belegschaft der Werke gehört. Geweihter Werktag geweihtes Leben!

Das wollte zutiefst die vom katholischen Werkvolk getragene große Feier in Münster sein: ein Gedenken an die Toten und ein Geschenk an die Lebenden.

Kleine Notizen aus der großen katholischen Welt.

700 Jahre Serviten.

Der religiöse Orden der Serviten feiert zurzeit sein 7. Zentenar. Seine Gründer, sieben vornehme Florentiner, lebten nach der Regel des hl. Augustin, sie trugen schwarze Kleider und nannten sich Diener Mariens. Ihr Orden verbreitete sich schnell, spaltete sich in zahlreiche Zweige und erlangte großes Ansehen.

Nach Deutschland, wo die Serviten „Marienknechte" genannt wurden, kam der Orden schon durch die Stifter Sostenes und Uguccio. Urkundlich lassen sich folgende alte Niederlassungen feststellen: St. Maria zu Ammendorf 1264, Hasselfeld (Braunschweig) 1277, Nordhausen 1298, Halberstadt 1298, Bernburg 1295, Erfurt 1311, Alt-Landsberg bei Berlin 1336, Schorsheim (Hessen) 1339, Azmannstedt (Thüringen) 1381, Mariengarten 1353, Stromberg 1486, Mariental bei Schöntal und Germersheim 1486, Radeburg in Sachsen und Großenheim 1518. Alle diese Klöster waren nach den Annalen des Ordens im Jahre 1586 untergegangen.

Im Jahre 1616 zogen die Serviten erneut über die Alpen und gründeten zahlreiche Niederlassungen, hauptsächlich in Tirol und Oesterreich. In Deutschland ist vor allem das Servitenkloster auf dem Kreuzberg bei Bonn zu nennen. Am Rhein befanden sich während des Mittelalters auch mehrere Klöster der Servitinnen, so in Köln, Andernach und Linz, doch sind sie längst, wenn auch nicht spurlos, verschwunden.

Die Mönche vom St. Bernhard in Tibet.

Die Mönche vom St. Bernhard, die vor einigen Monaten nach Tibet reisten, sind vorläufig in Weise im Apostol. Vikariat Tatsienlu untergebracht. Die Verhandlungen zum Ankauf des Grundes und Bodens für ein Hospiz in Tibet gehen weiter. Es kommt auf eine der Höhen zu stehen, die eine Verbindung zwischen den Hochtälern des Mekong- und Salwenflusses herstellen und paßartig über eine 6000 Meter hohe Bergkette führen. Die Zugangshöhen selbst erheben sich bereits über 3500 Meter. Im Winter versperrt der Schnee den Weg. Bis zum Bau des Hospizes befassen sich die Mönche mit der Erlernung der Landessprache. Sie haben eine kleine Armenapotheke eingerichtet, die täglich von etwa 50 Kranken besucht wird.

Der Film vom Heiligen Jahr.

Wie die United Preß erfährt, hat der Papst angeordnet, daß der Film, der die Feierlichkeiten des Heiligen Jahres wiedergibt, nur bei katholischen Versammlungen, in Seminaren, religiösen Instituten, Schulen usw. gezeigt werden darf. Einige Filmunternehmer, vor allem Amerikaner, haben große Angebote gemacht, mit der Absicht, den Film in großem Stil wirtschaftlich auszubeuten. Als der Papst davon erfuhr, hat er einen Verkauf des Films an diese Unternehmer kurzerhand verboten. Er erklärte, es sei undenkbar, daß ein Film, der heilige Handlungen zeige, in den gleichen Plätzen und Hallen gezeigt werde, die vom amerikanischen Episkopat als unmoralisch gekennzeichnet worden seien.

Das Missionsärztliche Institut

beging am vergangenen Sonntag die Aussendungsfeier für Frl. Dr. med. Elisabeth Kohlborn, die zur Ausübung der missionsärztlichen Tätigkeit nach Abeokuta in Südnigeria reist. Frl. Kohlborn stammt aus Edenkoben in der Pfalz, studierte Medizin in Freiburg, München, Wien und Würzburg. In Würzburg bestand sie 1929 ihr medizinisches Staatsexamen. Nach weiterer Ausbildung in Würzburg, Augsburg, Stuttgart und Kaiserslautern beteiligte sie sich zuletzt noch an dem Kursus für Tropenkrankheiten in Hamburg.

Abt Ildefons Herwegen

Zum 60. Geburtstag des Anregers der Liturgischen Erneuerung

Alle Freunde benediktinischer Kultur und Gelehrsamkeit, alle die an wachsender Vertiefung eines Lebens mit der Kirche Anteil nehmen, richten am 27. November im Geiste ihre Augen nach der in die stille Eifellandschaft eingebettete Abtei Maria-Laach, von der im Laufe der letzten Jahrzehnte ein Strom des Lebens Welle um Welle über den Katholizismus Deutschlands und weit darüber hinaus sich ergossen hat. Abt Ildefons Herwegen, Vater und Führer der Mönchgemeinschaft von Laach, Hüter des Kleinods der romanischen Basilika und Anreger und Führer der liturgischen Erneuerung in Deutschland, begeht am 27. November in aller Stille seinen 60. Geburtstag. Der Tag ist mehr als ein monatliches Familienfest, denn die Schar jener, die Abt Ildefons zu den Seinen zählen darf, weil er ihnen irgendwie einmal etwas gegeben hat und gewesen ist, dürfte von den Laacher Klostermauern nicht zu fassen sein. Es gibt kaum ein Gebiet, kaum ein Problem, kaum eine Aufgabe des geistigen Katholizismus Deutschlands, dem der Laacher Abt nicht zu irgendeiner Zeit die starken schöpferischen Kräfte seiner reichen Persönlichkeit gewidmet hätte, die zu den Führergestalten des katholischen Deutschlands gehört. Sein geistiges Führertum ist seit den Tagen der Nachkriegszeit so sehr zu einem wesentlichen Bestandteil katholisch-deutschen Geisteslebens geworden, daß dieses ohne die von Laach ausgegangenen Ideenbewegungen in der gegenwärtigen Formung gar nicht denkbar wäre. So gilt mit Recht an diesem Tage das dankbare Gedenken des katholischen Deutschlands dem nunmehr Sechzigjährigen.

Geboren als Lehrerssohn zu Junkersdorf bei Köln, trat Herwegen als Zwanzigjähriger unter Abt Willibrord Benzler in die eben wieder gegründete Laacher Abtei ein. Seine Studien machte er in Laach, Beuron und Rom. Als junger Mönch übernahm er schon eine Professur für Deutsch und Geschichte am Gymnasium zu Maredsous in Belgien. In Erkenntnis seiner wissenschaftlichen Talente und Fähigkeiten sandte ihn Abt Fidelis von Stotzingen zur weiteren Ausbildung an die Universität Bonn. Hier empfing der Geist des jungen Mönches seine wissenschaftliche Formung. Unter den bedeutsamen Gelehrten Ulrich Stutz, Heinrich Schröts, Wilhelm Levison und Alois Schulte widmete er sich dem Studium der Geschichte, speziell der kirchlichen Rechtsgeschichte. Seine wissenschaftlichen Leistungen auf diesem Gebiete haben die Fachwissenschaft überrascht durch Neuartigkeit und Kühnheit der aufgewiesenen Zusammenhänge von germanischem Rechtsdenken und römischer Liturgiegeschichte. Herwegen hat als erster darauf hingewiesen. Seine diesbezüglichen Spezialstudien führten die Fragen um das heute so eifrig diskutierte Thema „Germanentum und Christentum" damals in ein völlig neues und sehr ergiebiges Stadium. In gleicher Weise fanden seine Veröffentlichungen aus dem Bereiche mittelalterlicher Kunstgeschichte große Beachtung und Anerkennung.

Bei all seinen Arbeiten horchte der Mönch Herwegen auf den Pulsschlag des modernen Lebens, das er in seinen Komplikationen, nicht zuletzt den religiösen, kennen lernte. Er selbst war Benediktiner und lebte aus der großen Tradition seines altchristlichen Ordens. Das „opus dei", die heilige Liturgie, formte die Seele des Mönches, prägte sein Innenleben und gab auch seinem geistigen Schaffen die vornehm gemessene, die maßvoll harmonische, aber auch die künstlerisch abgestimmte religiöse Linie.

Seine Spezialstudien über mittelalterliche Kultur hatten ihm gezeigt, daß die Liturgie lange Zeit die schöpferische Kraft großer Kulturäußerungen gewesen, daß sie in den abendländischen Blütezeiten im Mittelpunkte der christlichen Persönlichkeitsbildung gestanden und das ganze Frömmigkeitsleben beherrscht hatte. Man darf hier eine wunderbare Fügung Gottes darin erkennen, daß die Vorsehung den feinfühligen Liturgiker zu Studien hinführte, die ihn diese Strukturzusammenhänge von Liturgie und Leben, Liturgie und Persönlichkeit, Liturgie und gemeinschaftsbildendem Kulturschaffen erkennen ließen. Es war fürwahr ein Augenblick von unerhört großen Ausweitungen, als die Providenz in dem Mönch Herwegen zum ersten Male die Einsicht aufkommen ließ, daß das innerste Leben der Kirche, wie es sich in der Liturgie darstellt, auch heute die große schöpferische Kraft sein kann, die allein aus der Zerrissenheit modernen Lebens herausführen und christliches Sein und Leben in reinster Wesenheit verwirklichen kann. Das tiefinnerliche Erleben des Mönchtums und ein ernstes wissenschaftliches Studium kamen zusammen, hinzu trat die Gnade, die der Kirche zur rechten Zeit immer die rechten Männer schickt, und es ward so das, was wir die Geburtsstunde der liturgischen Erneuerung nennen können!

Am 26. Juni 1913 wurde der Neunundreißigjährige einstimmig zur Würde des Abtes erhoben. Als Bischof Korum von Trier dem Erwählten den Hirtenstab der Laacher Abtei überreichte, hätte man glauben können, daß der eifrige Gelehrte nunmehr die Gelehrtenzelle für immer verlassen würde. Heute, nach zwei Jahrzehnten, dürfen wir mit freudiger Genugtuung feststellen, daß der Abt Herwegen die Wege und Pläne des ehemaligen Mönches nicht aufgegeben hat, daß vielmehr gerade sein schweres Amt ihm die Möglichkeit gab, sie in reichster Weise für Kloster, Kirche und Volk einzusetzen und sie in großzügiger Weise zu verwirklichen. Der Abt schuf sich eine Schar geschulter Mitarbeiter; viele wissenschaftliche Unternehmen hat seine Initiative und die Mitarbeit seiner Mönche seitdem ins Leben gerufen. Wir nennen nur: die „Studien zur Geschichte des Mönchtums und des Benediktinerordens", das „Jahrbuch für Liturgiewissenschaft", die „Liturgiewissenschaftlichen Quellen und Forschungen". In all diesen blühenden und immer weiter voranschreitenden wissenschaftlichen Publikationen lebt dominierend der Geist des unermüdlichen Abtes belebend, anregend und richtungweisend.

Was dem Abt bei all dieser Tätigkeit als große Idee vorschwebte, war: dem Königtum Christi einen Weg in die Herzen der modernen Menschen zu bahnen, die Kirche wieder in die Seelen zu verwirklichen! Wahrlich eine Aufgabe, deren Durchführung nicht nur eine wissenschaftliche, nicht nur eine kulturfördernde, sondern in erster Linie eine wahrhaft priesterliche Tat genannt werden muß! Der weitblickende, die geistigen Nöte der Zeit verstehende Laacher Abt, hat so „Katholische Aktion" schon zu verwirklichen gesucht, noch ehe man im großen Lager davon sprach. Und was das größte ist: er hat sie niemals als übersteigerten Aktivismus angesehen, sondern von vornherein den katholischen Sein den Primat vor dem katholischen Tun zugestanden. Das ist es, was die Laacher Bestrebungen so tief hat Wurzel fassen lassen, was sie so außerordentlich an der Erneuerung des deutschen Katholizismus vom Substanziellen her hat arbeiten lassen, indem sie uns wieder gelehrt haben: Das Bild der Ecclesia, der Christusbraut-Kirche wieder von seiner Wesensseite her zu schauen und — zu lieben!

Es ist uns des Raumes wegen nicht möglich, das gesamte Schaffen des Laacher Abtes hier zu würdigen. Man muß seine Vorträge gehört haben, die er auf fast allen Akademikertagungen gehalten und die jedesmal eine mit Spannung erwartete Manifestation katholischer Geistigkeit waren. Ungemein fruchtbare Anregungen gingen von diesen Reden aus, wie 1923 von der Essener Rede, wo der Abt programmatische Worte sprach über die Erneuerung der wahren Volksgemeinschaft aus der Liturgie heraus, oder 1925 in Recklinghausen, wo er die tiefsten Werte des katholischen Bildungsideals für das gesamte Kulturleben darlegte. Nicht vergessen sei das Wirken des Abtes für den Wiederaufbau deutschen Geistes. Stellte er doch im Jahre des Zusammenbruchs die starken konservativen Kräfte seines Ordens und der Liturgie in einer vielbeachteten Arbeit „Der hl. Benedikt und die Germanen", die eigentlich mehr ein Aufruf, ein Zeitsignal war, in den Dienst der Volkserneuerung. Seine Worte waren ein imponierender, leider viel zu wenig gehörter Aufruf, die ewigen Werte und Maße der Kirche nicht aus den Augen zu verlieren. Und wenn er in jenen Tagen auf das Objektive und Universelle, auf Tradition und Autorität, als „Kernpunkte aller Zukunftsfragen" so entschieden hinwies, so wird man ihm heute, wo ein neu erwachtes Wollen wieder stärker nach dieser Seite hinneigt, zugeben müssen, daß er uns Katholiken schon damals, aus der Stabilität seines Mönchtums und den großen Ordnungen der Kirche heraus, verheißend auf das große Neue hinführen wollte!

So sei schließlich noch auf seine vielbeachteten Vorlesungen auf den Salzburger Hochschulwochen 1931 hingewiesen, wo der Abt zu einer Zeit, als noch niemand davon sprach, uns schon einen lebendigen Aufriß über das Thema Germanentum und Christentum" gegeben hat, der bis heute nicht seinesgleichen gefunden hat. Auch in seinen zahlreichen Schriften und Büchern offenbart sich Abt Herwegen als Meister des Wortes, als glanzvollen Essayisten, der die wissenschaftlichen Fragen in lebendurchpulste, weil durch das eigene Erleben hindurchgegangene Formen zu gießen versteht.

Wir müssen innehalten. Den für die geistigen Schwingungen der Zeit aufgeschlossenen Katholiken konnte solches Wirken aus den Tiefen heraus nicht unbekannt bleiben. Ein Zeichen äußerer Anerkennung war es, daß die Bonner juristische Fakultät dem verdienten Abt im Jahre 1919 die Würde eines Doktors der Rechte, die Tübinger theologische Fakultät im Jahre 1928 die Würde eines Ehrendoktors der hl. Theologie verlieh. Und als Papst Pius XI. im Jahre 1926 die Laacher Abteikirche zur Würde einer päpstlichen Basilika erhob und dem hochwürdigsten Abte eine ehrende Anerkennung zuteil werden ließ, da freuten sich die Freunde der Laacher Abtei, daß der Eifer des nimmermüden Abtes auch an höchster Stelle Würdigung und Anerkennung fand.

Wenn wir die unzähligen Scharen, deren dankbares Gedenken heute in Laach weilt, fragen würden, was sie bewegt, dem ehrwürdigen Abte ehrerbietigen Dank zu sagen, so werden sie antworten: Das, was von Laach ausgegangen, hat uns die Liebe zur Ecclesia wiedergegeben in einer Zeit, die oft allzusehr an dem Peripheren religiösen Lebens stand! Es hat die heilige Flamme in uns geschürt, die uns dem Lichtkreis Christi näher brachte und uns so befähigte, unser weltliches Tun einzubeziehen in die consecratio mysterii!

Wenn die junge katholische Kirche Deutschlands heute Ildefons Herwegen grüßt, so bittet sie zugleich Gott, daß Abt Ildefons ihr noch lange sein möge ein Führer „eis Christon!"

Hermann Franke.

Aus Westdeutschland

Religiöse Zeitfragen

Eine Rede des Bischofs Dr. Bornewasser in Koblenz

Am Sonntag, dem 25. November, hielten die Koblenzer Katholiken in der überfüllten Stadthalle (es fand noch eine ebenfalls überfüllte Parallelversammlung statt) eine Christ-Königs-Feier ab, an der auch der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr von Lüninck, teilnahm. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Rede des Trierer Bischofs Dr. Bornewasser über die religiösen Fragen unserer Zeit. Nach dem Bericht der „Kobl. Volksztg." führte der Bischof u. a. aus:

Das katholische Volk hat ein feines Empfinden für die gewaltigen Gefahren, die dem Glaubensleben und dem Leben der Kirche aus der neuheidnischen Bewegung auch in Deutschland erwachsen. Hat das klare Bewußtsein, daß heute auch jeder Laie ein lebendiger Stein am Bau der Kirche und zugleich ein eifriger Mitarbeiter in Apostolat und Seelsorge für Familie und Volk sein muß.

Wenn dabei leider ein Teil auch unserer Jugend — ohne ihre Schuld — nicht mehr so lebendig im Strom des katholischen Denkens, Fühlens, Wollens und Lebens steht wie noch vor wenigen Jahren, so ist das für uns alle schmerzlich und tief bedauerlich für diese Jugend, aber wir wollen nicht an ihr verzweifeln, sondern ihr helfend, für sie betend und um sie ringend sie dorthin führen, wo lebendiger Gottesglaube, christliche Zucht und reine Sitte eine sichere Heimstatt haben.

Auf der Tagung der Philosophen und Schulmänner in Trier vor wenigen Wochen fiel das Wort: „Wir deutschen Erzieher bauen um unsere Jugend eine Mauer mit der Aufschrift: „An unsere deutsche Jugend sollen theologischer Haß und Spitzfindigkeit nicht herantreten." Ich glaube, ich tue dem Redner kein Unrecht, wenn ich annehme, daß er bei diesem Wort auch unsere konfessionellen Jugendvereine im Auge gehabt hat. Zu diesem von Tausenden katholischer und evangelischer Erzieher mit schmerzlichem Bedauern aufgenommenen Worte möchte ich folgendes sagen:

In meiner vierzigjährigen Beobachtung katholischer Jugendarbeit habe ich nie auch nur ein einziges Wort von theologischem Haß und Spitzfindigkeit gehört.

Fragen Sie die gesamte katholische Jugend unserer konfessionellen Vereine — 99 Prozent wird nicht einmal wissen, was theologischer Haß und Spitzfindigkeit ist. Und wenn trotzdem die genannten Mauern um die deutsche Jugend gebaut werden sollten — für die katholische deutsche Jugend sind keine Mauern hoch genug, als daß sie nicht hinüber käme, um Glaubenskraft, christliche Zucht und reine Sitte zu suchen, bei ihrer heiligen Mutter, der katholischen Kirche.

Der französische Schriftsteller Balzac sagt im Vorwort zu seinen gesammelten Werken: „Die Erziehung durch religiöse Faktoren ist der höchste Lebensgrundsatz für alle Völker, ist das einzige Mittel, um die Quelle des Bösen wirklich zu verstopfen und die Quelle des Guten für jede Gesellschaft fließen zu lassen. Die einzig mögliche Religion ist das Christentum. Das Christentum hat die modernen Völker erschaffen, das Christentum allein kann sie erhalten." So ist es.

Wo eine Staatsführung das bei den christlichen Glaubensgemeinschaften gemeinsame wirklich positiv-gläubige Christentum zu ihrer festen Grundlage macht, da wird diese zur unersetzlichen Kraftquelle für das wahre Leben und die gesunde Entwicklung des Volkes.

Gewisse Spannungen werden immer da sein, wo zwei, jede auf ihrem Gebiete totalen Mächte im selben Volke, neben und miteinander leben und leben müssen. Das sind geistige Kämpfe, die man ausfechten möge mit den geistigen Waffen der Wahrheit, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit und im Geiste verstehender Liebe, ohne jede Vergewaltigung des Gewissens der einzelnen. Das ist möglich. Aus einem so geführten Kampfe erwächst der Friede in den deutschen Gauen. Dann stehen Staat und Kirche als zwei Gotteswerke in inniger, segensreicher Verbindung, die dem ewig anbetungswürdigen Willen Gottes entsprungen sind. Wobei man freilich — wie einer der hervorragendsten Juristen der Welt auf dem internationalen Juristenkongreß jüngst in Rom sagt — nicht vergessen darf, daß niemand ungestraft die Hochachtung vor den göttlichen und natürlichen Rechten außer acht lassen kann.

Manche Kämpfe wider unsere heilige Kirche haben ihren Grund in der Unwissenheit und Unwahrhaftigkeit. Wenn ich so manche Rede aus Gegenwart und Vergangenheit lese, gewisse Broschüren und Bücher über die Kirche in die Hand nehme, dann frage ich mich oft: Wie ist es möglich, daß diese, eine so unsägliche Unwissenheit in Dingen des Christentums, der Kirche, der Konfessionen, der Betreuung der Jugend in unseren konfessionellen Vereinen besteht. „Es ist wahrhaftig dem deutschen Volke nicht damit gedient, wenn darfte Ahnungslosigkeit und Oberflächlichkeit ihm sein Christentum in Schriften und Blättchen, in Phrasen und Schlagworten verleiden will, deren Inhalt am besten samt und sonders in der Rubrik „Greuelmärchen" über die Kirche einzuordnen wäre." (Koch in den „Stimmen der Zeit").

Es mag hart klingen, aber es ist wahr, wenn ich sage: Es gibt Menschen, die ein Interesse daran haben, daß diese Unwissenheit bleibt.

Man fürchtet die Wahrheit über die Kirche und ihr Leben, die manchem Schriftsteller und Pamphletisten ein zwölfjähriges Schulkind sagen könnte.

Von der Unwissenheit über den katholischen Glauben und die katholische Kirche bis zur Verleumdung ist nur ein kleiner Schritt. Es ist ein alter Kunstgriff der Kirchenfeinde, auf die paar Päpste in der fast zweitausendjährigen Geschichte der Kirche hinzuweisen, die ihres hohen Amtes nicht würdig waren.

Ach, wir Katholiken wissen schon selber, das brauchen uns unsere Feinde gar nicht zu sagen, daß in der von Christus nicht Engel-, sondern Menschenhänden übergebenen Kirche von Anfang an — und es wird so bis zum Ende bleiben — menschliche Armseligkeit sich finden. Aber wir Katholiken wissen es mit dem Wissen des treuen Sohnes und der treuen Tochter, die heranwachsend vielleicht auch einen Fehler entdecken an Vater und Mutter und sie doch nicht weniger verehren und lieben. Sie bleiben trotz ihrer Fehler ihnen Vater und Mutter.

Warum sagen jene, die so gerne ihre Schmutzkübel, deren Inhalt sie aus 19 Jahrhunderten und aus allen Enden der Welt zusammengesucht haben und mit Behagen über Papsttum und Kirche ausgießen, warum sagen sie nicht, daß neben den paar unwürdigen mehr als 50 heilige Päpste stehen, daß alle Päpste der ersten Jahrhunderte ausnahmsweise ihr Leben hingaben, daß die 261 Päpste zum weitaus größten Teil zu den hervorragendsten Männern der Weltgeschichte gehören?

Warum sagen sie ihren Lesern nicht, was der protestantische berühmte Geschichtsschreiber Gregorovius, der wahrhaftig nicht sanft mit der katholischen Kirche umgegangen ist, in seiner Geschichte der Stadt Rom sagt:

„Die Geschichte hat nicht Heldentitel genug, um sie auf die Pyramide (des römischen Papsttums) zu schreiben, um mit ihnen die weltumfassende Wirksamkeit, die großen schöpferischen Taten und den unvergänglichen Ruhm der Päpste auch nur annähernd zu bezeichnen."

Das ist eine andere Sprache. Nicht die Sprache eines besonderen Freundes unserer Kirche, aber die Sprache eines Mannes, der die Wahrheit weiß und den Mut hat, sie zu sagen.

Zum Schluß erörterte der Bischof die Frage, was dem katholischen Deutschland in dem Kampf gegen Christentum und Kirche nottue, und er antwortete darauf: Dankbarkeit und Vertrauen zu Gott, der der Kirche verheißen habe, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwinden würden, und Treue zur Kirche.

Echte Treue bewährt sich erst in Not und Gefahr, in Leid und Kampf. In solchen Zeiten ist alle Halbheit wertlos. In solchen Zeiten muß unsere Treue wie Gold sein, das im Feuer geläutert wird.

Kampf gegen die Unsittlichkeit

Düsseldorf, 27. Nov. Im Landesjugendamt Rheinprovinz fand eine Besprechung mit den vier Gauamtsleiterinnen der NS-Frauenschaft des Rheinlandes statt, bei der die Fragen der Mütterschulung besprochen und die dem Landesjugendamt für diese Zwecke zur Verfügung stehenden Mittel auf die vier Gaue verteilt wurden. Danach wurden die Möglichkeiten beraten, der wieder zunehmenden Prostitution in den Straßen und Wohnungen entgegenzuwirken. Es wurde festgestellt, daß das Gesetz zur Abänderung strafrechtlicher Vorschriften vom 26. Mai 1933 ausreichende Handhaben biete, um ein auffälliges Sichanbieten auf der Straße und eine Gefährdung Jugendlicher in den Wohnhäusern zur Bestrafung zu bringen. Die Gauamtsleiterinnen nahmen Kenntnis von den Maßnahmen, die neuerdings der Landeshauptmann der Rheinprovinz bei den zuständigen Behörden, den Oberlandesgerichtspräsidenten, Generalstaatsanwälten und Regierungspräsidenten der Rheinprovinz in dieser Richtung unternommen hat und die sie ihrerseits bei den örtlichen Behörden unterstützen werden. Sie wollen darüber hinaus auch durch Mobilisierung der Frauenwelt und durch eine zweckentsprechende Schulung der Mütter auf eine Aenderung der noch herrschenden Zustände drängen.

Gefängnisstrafen für Butterpanscher

Dortmund, 27. Nov. Vor dem Einzelrichter des Dortmunder Amtsgerichts fand eine Verhandlung gegen einen Butterhändler und dessen Schwager statt, die wegen wissentlicher Fälschung von Butter angeklagt waren. Die Angeklagten hatten die Butter, die 13 Prozent Wasser hatte, „gewaschen" und hierbei den Wassergehalt bis auf 31 Prozent erhöht. Etwa 150 Pfund gefälschter Butter wurden beschlagnahmt. Da die Angeklagten als Großhändler die Butter an Wiederverkäufer abgaben, wurden auch diese in das Verfahren verwickelt und wegen Fahrlässigkeit mit Geldstrafen belegt. Der Butterhändler erhielt zwei Monate Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe. Die beschlagnahmte Butter wurde eingezogen und beiden der Handel untersagt.

Drei Verleumder in Schutzhaft

Osnabrück, 27. Nov. Wie der Landrat bekannt gibt, wurden drei Einwohner einer größeren Landgemeinde in Schutzhaft genommen, weil sie gewissenlose Verleumdungen gegen eine im öffentlichen Gemeindedienst stehende Persönlichkeit verbreitet haben.

Wichtig für Saarabstimmungsberechtigte!

deren Eintragung in die Abstimmungslisten noch nicht feststeht

DNB **Berlin**, 16. Nov. **Der Bund der Saarvereine teilt uns mit:**

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Rekurse gegen die Entscheidung eines Kreisbüros auf den amtlichen, von der Abstimmungskommission herausgegebenen weißen Formularen einzulegen sind. Diese müssen auf das sorgfältigste ausgefüllt werden. Der Abstimmungsberechtigte läuft sonst Gefahr, daß der Rekurs wegen formeller Mängel verworfen wird. Wem ein solches Formular nicht zugegangen ist, wende sich an den Vertrauensmann, die Ortsgruppe oder die Geschäftsstelle des Bundes der Saarvereine, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Die genannten Stellen sind auch bei der Ausfüllung der Formulare behilflich.

Zwei Arbeiter von einem Baugerüst gestürzt

Münster, 27. Nov. Bei Einschalungsarbeiten auf einer Baustelle taten zwei Arbeiter einen Fehltritt und stürzten von dem Gerüst 16 Meter tief bis in den Keller. Sie erlitten erhebliche Verletzungen und wurden dem Krankenhause zugeführt. Bei einem besteht Lebensgefahr.

Der Brand bei der W. Kreffft A-G

Betrieb nicht gestört

Gevelsberg, 27. Nov. Zu dem Brand bei der W. Kreffft A.-G. in Gevelsberg teilt die Firma mit, daß durch das Feuer das Blechemaillierwerk vernichtet worden sei. Da aber noch zwei weitere Emaillierwerke vorhanden seien, erfahre der Betrieb, abgesehen von einigen Umstellungsstörungen, keine Unterbrechung. Ferner seien bei dem Brande eine Transformatorenstation, Teile der Werkzeugschlosserei und der Presserei beschädigt worden. Diese Schäden ließen sich provisorisch schnellstens beseitigen, so daß der Gesamtbetrieb am Mittwoch wieder laufe.

Wieder ein Lastkahn gesunken

Die aus 20 000 Zentner Weizen bestehende Ladung fast vernichtet

Koblenz, 27. Nov. Nachdem erst am Buß- und Bettag ein Lastkahn im Nebel von einem Dampfer gerammt worden war und unterging, hat sich am Montag ein neuer schwerer Schiffsunfall unweit der ersten Unfallstelle ereignet. Als in den Mittagsstunden der Radschleppdampfer „Rheinfahrt 12" mit mehreren Anhängeschiffen in der Nähe des Rhenser Brunnens aufdrehen wollte, stieß das schwer beladene Lastschiff „Baden 14" gegen einen am Ufer liegenden Schleppkahn. Bei der Wucht des Zusammenpralles erlitt das Lastschiff „Baden 14" derart erhebliche Schäden, daß das Wasser in das Schiff eindrang. Der schwerbeschädigte Lastkahn wurde von seinem Schleppstrang losgerissen. Auch das vor Anker liegende Lastschiff kam ins Treiben und stieß stromabwärts gegen eine Kribbe, wo es schwerbeschädigt liegen blieb. Der Lastkahn „Baden 14", der 20 000 Zentner Weizen geladen hatte, sank immer mehr und geriet in dem an dieser Stelle 1,80 Meter tiefen Wasser auf Grund. Die Ladung Weizen dürfte zum größten Teil vernichtet sein.

Das Wahngebilde eines Unglücklichen brach zusammen

Er stand einem christlichen Bekenntnis fern — Das Gerippe im Bett
Der schauerliche Fund in Gelsenkirchen

Gelsenkirchen, 27. Nov. Großes Aufsehen erregte vor einigen Jahren die Handlungsweise des in Düsseldorf wohnenden italienischen Rechtsanwalts Maneini, der sich von seiner toten Frau nicht trennen konnte und deren Mumie in seiner Wohnung nahezu ein Jahr lang aufbewahrte. Er versuchte alles, um sie dem polizeilichen Zugriff zu entziehen, und schließlich mußte ein Polizeikommando sie gewaltsam aus dem Hause schaffen, damit sie bestattet werden konnte.

Ein ähnlicher, in seinen Begleitumständen noch grauenhafterer Fall ereignete sich, wie gemeldet, in Buer-Resse. Hierzu tragen wir an Hand des Polizeiberichtes noch nach:

Im August wurde bekannt, daß die 22 Jahre alte Tochter des Arbeiters Stanislaus Nocon nicht mehr zu Hause weilte. Die Kriminalpolizei griff das Gerücht auf und leitete umfassende Nachforschungen nach dem Verbleib der Hedwig Nocon ein. Der Vater erklärte, das Mädchen sei bei einem Bauer in Ladbergen bei Tecklenburg beschäftigt. Nach dem Bericht eines Gendarmen hat der Bauer diesem angegeben, daß die Hedwig bei ihm bis zum 30. Oktober d. J. tätig gewesen und dann nach Recklinghausen abgereist sei.

Die weiteren Nachforschungen nach dem verschwundenen Mädchen blieben ohne Erfolg. Die Familienangehörigen, insbesondere der jetzt festgenommene Stanislaus Nocon, machten immer neue Angaben über die Verschwundene, die alle genau nachgeprüft wurden. Schließlich stellte sich heraus, daß alle diese Angaben erfunden waren und daß auch der Bauer in Ladbergen, der offenbar im Banne des Nocon gestanden hatte, die Unwahrheit gesagt hatte.

Die Kriminalpolizei entdeckte bei der Durchsuchung der Wohnung des Nocon in einem Bett die Leiche der bereits am 18. Mai 1932 gestorbenen Tochter. In der Höhe des vorderen Bettteiles waren der Länge nach drei Holzkisten angebracht, über die zuerst eine Papierlage, dann eine Teerpappenlage und sonstige mit Oel getränkte Papierüberlagen angebracht waren, die dann mit Nägeln am Bett selbst befestigt waren. Vor dem Bett befand sich ein Vorhang.

Finsterer Aberglaube hat Nocon dazu getrieben, die Leiche des Mädchens nicht beerdigen zu lassen. Auf seine Weisungen hin wurde der Tod des Mädchens verheimlicht. Nocon war 1919 einem inzwischen aufgelösten Verein für okkulte Forschung in Gelsenkirchen beigetreten, hatte dort an spiritistischen Sitzungen teilgenommen und eine Menge Bücher über den Spiritismus gelesen. Das alles muß eine entsetzliche Verwirrung in dem Kopf des Mannes hervorgerufen haben. Er glaubte an allen Unsinn und hielt selber spiritistische Sitzungen und praktische Uebungen in seinem Hause ab.

Als nun das Mädchen todkrank wurde, zog der irrgeleitete Mann keinen Arzt zu Rate, sondern versuchte das Mädchen mit Lehm zu heilen.

Am 18. Mai 1932 trat dann der Tod ein, wahrscheinlich, wie er angibt, durch Lungenentzündung. Nocon, der offenbar große seelische Leiden durchmachen mußte, glaubte fest daran, daß „nach einer innern Stimme" die Beerdigung seiner Tochter verboten sei und traute sich selbst in seinem Wahn die Kraft zu, die Tochter schließlich wieder zum Leben zu erwecken. Auch seine Anhänger leben noch in diesem Wahn.

In der sehr saubern Wohnung des Nocon hat die Polizei noch am Montag einen Mann angetroffen, der in demselben Haus wohnt und der, wie er sagt, jetzt noch fester als bisher an die baldige Auferstehung der Hedwig Nocon glaubt. Es war geradezu erschütternd zu hören, in welcher Geistesverfassung sich der betreffende Mann und leider auch noch andere Menschen befinden.

Dagegen ist Nocon selbst jetzt allem Anschein nach von seinem Wahn geheilt. Er hatte bisher seit dem Tod der Tochter den Vorhang nicht vom Bett weggezogen. Als ihm nun das von der Kriminalpolizei aufgenommene Bild von dem Leichenfund gezeigt wurde, brach das Wahngebilde des unglückseligen Mannes zusammen. Er erklärte, daß er einem schweren geistigen Irrtum verfallen gewesen sei, und daß er nun diesen ungeheuern Unsinn einsehe. Er erklärte, einem christlichen Bekenntnis fernzustehen. Nocon wurde noch im Laufe des Montags dem Richter vorgeführt.

Wettervorhersage

An der nördlichen Seite des westeuropäischen Hochdruckgebietes strömen fortgesetzt Meeresluftmassen nach Nordwestdeutschland. Nur vorübergehend Lockerung der Bewölkung, im übrigen meistig oder nebelig-trübe; nicht überall niederschlagsfrei; für die Jahreszeit mildes Wetter.

Letzte Sportnachrichten

Walter Neusel gegen Len Harvey unentschieden

Nach der schweren Niederlage gegen Max Schmeling im August in Hamburg erschien der Bochumer Schwergewichtsboxer Walter Neusel am Montagabend zum erstenmal wieder in London gegen den englischen Halbschwergewichtsmeister Len Harvey im Ring und erzielte nach einem harten Gefecht trotz seiner Gewichtsvorteile nach zwölf Runden nur ein Unentschieden.

Die weite Halle des Wembley-Stadions war mit 12 000 Zuschauern bis auf den letzten Platz besetzt. Neusel ließ auch in diesem Kampf nicht von seiner üblichen Taktik, immer nur anzugreifen, nicht ab und zeigte sich erneut als der stürmische Draufgänger, wodurch er in Amerika seine große Beliebtheit errang. Harvey behielt aber auch in den schwierigsten Situationen klaren Kopf und zeigte sich als ziemlich ebenbürtiger Gegner. Technisch war er dem Deutschen sogar überlegen.

Neusel suchte während des ganzen Kampfes zwar ständig den Nahkampf, doch gelang es dem Engländer recht oft, aus der Distanz seine kräftige Linke zu landen. Neusel suchte dann immer wieder sein Heil in Klammern, und man muß die Geduld des Ringrichters bewundern, daß er es immer bei einer Verwarnung beließ. Ganz großartige Momente hatte Neusel in der fünften Runde, wo er in einem erbitterten Nahkampf Harvey stark erschüttern konnte. Durch seine große Härte konnte aber Harvey auch über diese Schwierigkeiten hinwegkommen. Abwechselnd hatten beide Boxer in den folgenden Runden Vorteile. In der siebten Runde begann Harvey aus der Nase zu bluten und in der neunten Runde erlitt Neusel eine Verletzung am linken Auge. Trotzdem griff er unentwegt weiter an und erhielt nach Ablauf der zwölf Runden ein verdientes Unentschieden.

Busch stellvertretender DLV-Führer

Der Olympia-Inspektor des Reichssportführers und Sportwart des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, Direktor Chr. Busch, ist zum stellvertretenden Führer des Deutschen Leichtathletik-Verbandes ernannt worden.

Rennen in Auteuil

1. Rennen: 1. Tres Sport (L. Niaudot), 2. Martinet, 3. Rumilly. Ferner: Flechette, Koulibiac, Starling, Dark Heroine, Fumisterie, Brida, Coq du Midi, Azelle, Cagna. Sieg 22, Platz 13, 27, 24.

2. Rennen: 1. Royaume (A. Chauffour), 2. Castel Gondolfo, 3. Pol Ploum. Ferner: Grenadier 3, Pomodoro, Serapis, Folle. Sieg 33, Platz 20, 29.

3. Rennen: 1. Vicaire Savoyard (J. Frigoul), 2. Geradimos, 3. Dictateur X. Ferner: Favorit, Masinette, Le Titien 2, Frutti di Mare, Le Tigre, Lochingvar, Cubacan, M'as Tu Vu. Sieg 91, Platz 33, 27, 70.

4. Rennen: 1. Grachus (J. Taesdale), 2. Robin des Bois, 3. Anonyme. Ferner: Eske Walk, Logigh, Silvano. Sieg 25, Platz 17, 19.

5. Rennen: 1. Askari (R. Galaurchi), 2. Sunspot, 3. Scaramus. Ferner: Mourad Bey, Tombora, Jeune Melbourne. Sieg 48, Platz 25, 26.

6. Rennen: 1. Damato (R. Dubus), 2. Cavalier Seul, 3. Farnus. Ferner: Ferdinand, Cyclamen 3, L'Indigene, Savon de Marseille, Dark Mote. Sieg 30, Platz 14, 19, 18.

Ein Jahr „Kraft durch Freude".

Die Feier des Gaues Westfalen-Süd in Bochum.

Anläßlich des Jahrestages der Gründung der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltete der Gau Westfalen-Süd der NSG. eine Jahresfeier im Ev. Vereinshaus zu Bochum, die sich durch ein buntes, künstlerisch wertvolles Programm auszeichnete. Der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, als der Gaupropaganda- und Pressewart Bauwerker die Erschienenen mit herzlichen Worten begrüßte. Alsdann gab Gauwart Ernst Obst (Bochum) einen Kurzbericht über das erste Wirkungsjahr der NSG. „Kraft durch Freude". Der Kampf gelte der Gemeinschaft aller Volksgenossen. Große Schwierigkeiten hätten sich natürlich bei der Einrichtung der Organisation „Kraft durch Freude" ergeben, zumal alle Aemter ehrenamtlich versehen werden mußten. Es gelang erfreulicherweise innerhalb kurzer Zeit, über 5000 Amtswalter für das Werk einzuspannen, und in wenigen Monaten habe die Organisation gestanden und die ersten Erfolge waren zu verzeichnen. Der Redner gab weiter einen kurzen Ueberblick über die einzelnen Aemter der NSG. „Kraft durch Freude". Er betonte, daß den Volksgenossen Gelegenheit gegeben wurde, durch billige Reisen Erholung zu finden und Deutschland kennen zu lernen. Das Amt „Wandern und Reise" werde im nächsten Jahre noch mehr Volksgenossen an Erholungsstätten bringen, insbesondere werde das schöne Sauerland berücksichtigt werden. Er verwies dabei auf die Reisesparkasse, die KdF. eingerichtet habe. Weitere Aemter seien die Kulturgemeinde, die den Volksgenossen echte Kunst nahebringen wolle, das Sportamt, das sich zur Aufgabe gestellt habe, durch Leibesübungen auch diejenigen körperlich zu stärken, die sonst keine Gelegenheit hätten, ihren Körper zu stählen.

Dann nahm Gauwalter Ernst Stein das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er die Grüße des Gauleiters Wagner überbrachte, der leider dienstlich verhindert sei, an der Veranstaltung teilzunehmen. Die nationalsozialistische Weltanschauung, so führte er aus, sei nicht nur eine staatspolitische, sondern umfasse das ganze Leben des Volkes. Materielle Güter seien sicherlich als Lebensgrundlage notwendig, aber sie genügten für das Leben allein nicht, da sie keine volle Zufriedenheit schaffen könnten, sondern sie reizten die Begierde ins Ungemessene. Der Idealismus müsse als Lebensgedanke hinzukommen, und nur damit könne die innere Befriedigung des Volkes erreicht werden. Man sei von der Idee der Volksverbundenheit ausgegangen, aus dieser ergebe sich die Betriebsgemeinschaft, in der sich alle fänden, auch Menschen, die sich früher als Gegner gegenübergestanden hätten wie Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Aber diese Verbundenheit solle alle Volksgenossen umschließen. Die Gemeinschaft aller Deutschen sei das höchste Ziel, auch die ehemals Abseitsstehenden sollten enge an den deutschen Staat gebunden werden. Aus dem internationalen Menschen solle ein begeisterter nationaler Mensch werden. Dann müsse natürlich dem Deutschen auch sein Vaterland gezeigt werden, wie es die NSG. „Kraft durch Freude" ermögliche. Der Redner besprach im weiteren die Aufgaben und die Leistungen der einzelnen Aemter der Organisation.

Die Uebertragung aus Berlin setzte sodann ein, über die wir im politischen Teil eingehend berichten.

Nach Schluß der Uebertragung wickelte sich der künstlerische Teil der Veranstaltung, der eine Reihe erlesener Darbietungen in sich schloß, ab.

Das Programm des künstlerischen Teiles mußte weitgehend geändert werden. Zunächst spielte Dr. Paul von Szent-Györgyi, der glänzende Geigenvirtuose, zart und innig die schwärmerische F-dur-Romanze von Beethoven. Am Klavier saß Willi Breuer. Auch mit dem graziösen A-dur-Menuett von Mozart errangen sich beide Künstler lebhaften Beifall, der eine Zugabe erwirkte. Szent-Györgyi spielte eine Serenade von Willi Burmester, in der er mit raschen Staktato-Läufen, Doppelgriffen und vor allem mit einem entzückenden Flageolettspiel brillierte. Wahrhaft hinreißend erklang sein meisterhafter Vortrag der ungarischen Tänze von Brahms, Nr. 2, 3, 5: Wild und feurig, echte dunkelglutige Leidenschaft mit der spezifisch ungarischen Rhythmik und Harmonik, dazwischen übermütige Lustigkeit, alles echt ungarisch mit zigeunerhaftem Einschlag. Die hohe technische Fertigkeit des Künstlers mit obengenannten geigerischen Spezialitäten, die bei Brahms weit davon entfernt ist, bloße virtuose Effekte zu erzielen, wirkte hier besonders nachhaltig und löste begeisterten Beifall aus. Das Orchester, gebildet aus der Kreismusikerschaft Bochum, spielte unter vorzüglicher Leitung von Musikdirektor Willi Mehrmann sehr eindrucksvoll die Ouvertüren zum „Zigeunerbaron" von Joh. Strauß und zum „Oberon" von C. M. von Weber, ebenso den Walzer „Ein Sommerabend" von Emil Waldteufel, dessen elegante und leicht eingängige Melodik und beschwingte Rhythmik an den Walzerkönig Johann Strauß anklingen. Dann folgte der flotte, beliebte Badenweiler Marsch. Zugegeben wurde noch ein lebensfreudiges, sonniges Stück („Albumblatt") von R. Wagner. Die Leistungen des Orchesters und seines Dirigenten fanden ebenfalls stürmischen Applaus. — Milena Avram, als glänzend begabte Tänzerin am Theater noch in bestem Andenken, wurde bei ihrem Auftreten freudig begrüßt. War die erste ihrer Tanzdarbietungen leicht und graziös, so zeichnete sich die letzte, die tänzerische Uebersetzung eines Menuetts von Schubert, durch Innigkeit und Würde aus. Fritz Pöbel, der allbeliebte Tenorist, wartete mit dem Preislied aus den „Meistersingern" auf und fand reichen Beifall. Zum Schluß wies Gauwart Ernst Obst auf die hohe Bedeutung und Wirkung der Feier hin, die in aller Herzen noch lange nachklingen und zu werbender Tat aneifern möge. Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer und das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beschlossen den imposanten Abend.

Dr. B.

„Kraft durch Freude."

Abteilung NS. Kulturgemeinde.

Die Werbung für die NS. Kulturgemeinde ist in vollem Gange. Noch einmal seien alle Volksgenossen, die sich immer noch abseits stellen, daran gemahnt, daß es heute für jeden geistig und künstlerisch interessierten Menschen darauf ankommt, durch den Anschluß an eine machtvolle Kulturorganisation Gemeinschaftswillen und Verantwortungsbewußtsein zu beweisen.

Die N. S. Kulturgemeinde will die notwendigste Voraussetzung für den Neuaufbau des deutschen Kulturlebens im nationalsozialistischen Geist schaffen: die Sammlung einer aufnahmewilligen Besucherschaft. Hierdurch sichert sie gleichzeitig den Bestand der öffentlichen Kulturstätten und schafft die Bedingung für das Gedeihen einer wahrhaft deutschen Kunst.

Der Beitritt zur NS. Kulturgemeinde ist jedem Volksgenossen möglich gemacht durch äußerst niedrig gehaltene Jahresbeiträge und Eintrittspreise. Die näheren Bedingungen sind auf der Geschäftsstelle des Ortsverbandes Bochum, Lueghaus, Zimmer 1 (Ruf 64390) zu erfahren.

Für die Pflichtvorstellungw der Serie B, „Wiener Blut", am Mittwoch, dem 28. November, der Serie A, „Christa ich erwarte dich", am Donnerstag, hat der Vorverkauf bereits begonnen.

Für das am 1. Dezember 20 Uhr im Schützenhof zu Bochum zur Aufführung kommende Oratorium „Die Jahreszeiten" von Josef Haydn, veranstaltet vom nationalsozialistischen Volkschor, hat der Vorverkauf begonnen. Karten sind zu ermäßigten Preisen in der Geschäftsstelle des Ortsverbandes der NS. Kulturgemeinde, Ruf 64390 und beim Kreisamt der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Bochum, Albertstraße 8, Ruf 68029, zu haben.

Stadttheater Bochum.

In geschlossener Vorstellung für die Serie B der NS. Kulturgemeinde wird heute abend von 20 Uhr bis gegen 23 Uhr die Strauß-Operette „Wiener Blut" gegeben. Ein Kassenverkauf findet nicht statt. „Christa, ich erwarte Dich", das jüngste Lustspiel des Stadttheaters, das bei seiner Erstaufführung mit überaus warmem Beifall aufgenommen wurde, erscheint morgen aufs neue im Spielplan. — abgesehen von einer Anzahl vorgemieteter Plätze (NS. Kulturgemeinde, Serie A) für die freie Besucherschaft.

Da d'Alberts Oper „Tiefland" seit geraumer Zeit nicht in Bochum aufgeführt wurde, wird man sein Augenmerk gern auf die zu Freitag vorgesehene Wiedergabe des Werkes richten. Der Dirigent des Musikabends ist Richard Hillenbrand. Von den Mitwirkenden sind zu nennen die Damen: Schnau, Kamphausen; die Herren: Bohnhoff, Thement, Kistemann, Müller und Löffler.

Wer sich und seinen Kleinen eine Freude bereiten will, denke daran, daß am Samstag „Peterchens Mondfahrt", das allerliebste Märchen von Gerdt von Bassewitz, gezeigt wird. Clemens Schmalstich schrieb eine stimmungsvolle Musik zu dem Text, die hier der Leitung Emil Peters' untersteht. Die Spielleitung besorgt Curt Bartz. Das Peterchen spielt Ernst Schröder. Also: Samstagnachmittag zur Erstaufführung des Weihnachtsmärchens ins Stadttheater! Ab heute sind die Karten — das ganze Haus steht der nichtvormietenden Besucherschaft zur Verfügung — im Vorverkauf erhältlich. Es sind kleine Preise angesetzt.

*

NS. Kulturgemeinde, Abt. Jugendgruppe. Am 3. Dezember 1934, abends 8 Uhr, findet für die Gruppe 3 der Jugendgruppen die erste Vorstellung Calderons Drama „Die Richter von Zalamea" statt. Alle Einzelmitglieder müssen bis Freitag, den 30. d. Mts., ihre Eintrittskarten auf der Geschäftsstelle im Lueg.Haus, Zimmer 1, abgeholt haben.

Briefkasten.

B. F. Kl. 29 II. Vom 1. April 1931 bis zum 1. Januar 1932 mußten 113 Prozent von der Friedensmiete gezahlt werden. Ab 1. Januar 1932 wurde die Miete um 10 Prozent gesenkt, es werden seitdem nur 103 Prozent der Friedensmiete gezahlt, dazu natürlich die übrigen Zuschläge, wie Zahlungen für geldwerte Nebenleistungen, Wassergeld usw. Bei 30 Mk. Friedensmiete mußte vom 1. April 1931 bis zum 1. Januar 1932 einschließl. Wassergeld 41,14 Mk. gezahlt werden, vom 1. Januar 1932 ab 38,03 Mk.

Erben gesucht

für Schloß Wasserburg!

Roman von Max Dürr

Copyright 1934 by Promotheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München. Nachdruck verboten.

(23. Fortsetzung)

„Ah, sagte Herr Sojer wieder tiefaufatmend. „Sie eröffnen mir eine Aussicht, Herr Graf, die mich durch ihren Glanz bestürzt macht, blendet."

Sie setzten ihren Weg bis zum Parktore fort.

„Sie gestatten, Herr Graf, daß ich mir Ihren Vorschlag noch einige Zeit überlege," fügte dann Herr Sojer hinzu.

Wasserburg wurde berühmt. Es konnte natürlich nicht ausbleiben, daß der sonderbare Inhalt des Testaments überallhin bekannt wurde, zumal die Neugier, wem das ungeheure Vermögen zufallen werde, schon lange die weitesten Kreise beschäftigte. Wiederholt kamen Andeutungen, kurze Bemerkungen in der Presse.

Man tadelte, daß die Entscheidungen über so viele Millionen in die Hand eines einzigen Mannes gegeben wurden, und fand es richtiger, wenn ein Konsortium, ein Preisrichterkollegium gebildet worden wäre. Man fragte sich, wer ist dieser Sojer, und erhielt keine Antwort.

Natürlich fehlte es auch nicht an Spott, der mit Neid gemischt war. Gegenstand dieses offenen oder versteckten Hohnes waren die Erbanwärter, die an das Schloß gebannt waren, um sich von einem kleinen, dicken Amerikaner auf Herz und Nieren prüfen zu lassen und eine Charakterprobe zu bestehen.

Einige größere Tageszeitungen entsandten Berichterstatter, die das interessante Schloß mit seinen ebenso interessanten Bewohnern besichtigten, wie man eine Sammlung seltener ausländischer Tiere besichtigt, und die mit Herrn Sojer Gespräche anknüpften, um aus ihm herauszuholen, auf welche Seite sich die Wagschale des Glückes neigen würde, und die häufig unzarte Schilderungen über die seltsamen Verhältnisse in dem Schlosse der Oeffentlichkeit preisgaben.

Es verlautete von bedeutenden Wetten, die abgeschlossen worden seien. Eine neu aufgetauchte illustrierte Wochenschrift suchte in der Absicht, die Zahl ihrer Bezieher zu vermehren, auf Schloß Wasserburg Stoff zu einem größeren psychologischen Preisrätsel und wollte in jeder folgenden Nummer das Bildnis eines der Smittschen Verwandten erscheinen lassen, aus denen die Leser den glücklichen Erben raten und bezeichnen sollten, und Herr Sojer verhinderte nur mit Mühe diesen ganz und gar ungehörigen Plan.

Uebrigens war es selbstverständlich, daß keiner der ungebetenen Neugierigen von Herrn Sojer die geringste Andeutung erhielt, für wen er sich entschließen wolle, und sogar die Verwandten selbst hofften vergeblich, ein Anzeichen zu entdecken, wem er seine Gunst zuwenden werde.

Herr Sojer verteilte seine freundlichen Höflichkeiten gleichermaßen nach allen Seiten, ausgenommen dem Bengel gegenüber, dem kein Mensch Achtung schenkte, und der als wertloses Anhängsel der Frau Auguste Schmitt, geborene Bohnenstroh, galt.

Alle Tage um die Mittagszeit versammelte Herr Sojer seine Lieben, wie er sie jetzt nannte, um sich, und er wußte es so geschickt einzurichten, daß ganz unmerklich, ohne jedes Aufsehen die Tischplätze gewechselt werden mußten, und der erstrebte Sitz zu seiner Rechten und zu seiner Linken von einem einzelnen Mitgliede der Gesellschaft auch mit der größten Geschicklichkeit nicht ersessen werden konnte.

Der Winter aber war einige Wochen sehr hart und strenge aufgetreten, aber er wich jetzt auch um so schneller, und schon im Februar wurde das Wetter so mild, daß auch in den verborgensten Ecken und Schluchten keine Spur von Schnee mehr zu finden war.

Die Syringensträucher bekamen schon dicke Knöpfchen, an den Bachrändern wurde es grün, und man konnte Dorfkinder sehen, die mit Anemonen und Schlüsselblumen geschmückt nach Hause zogen.

Eines Tages fand Herr Sojer in seinem Arbeitszimmer auf dem Schreibtische ein kleines Sträußchen duftender Veilchen. Es war mit einigem Geschick gebunden und mit gezähnten Blättchen geziert. Wohlgefällig roch Herr Sojer an den Blumen und lautete Sam: „Stelle die Blumen in das Wasser, Sam! Wo hast du sie denn gefunden?"

Sam war erstaunt. Er wußte nichts davon. Konnte nicht einmal sagen, wer das Zimmer betreten hatte. „Ei, ei", sagte Herr Sojer und riet insgeheim auf Fräulein Gertrud Steinfelder.

Auch Sam gab ungefragt die gleiche Ansicht kund. Herrn Sojer schien dieser Spürsinn Sams wenig angenehm zu sein, doch er unterdrückte eine ärgerliche Aeußerung und schickte Sam, der befremdet ging, hinaus. Herr Sojer stellte selbst die Veilchen in eine Ecke auf das Fenstersims.

Anderen Tags lag wieder ein kleiner Veilchenstrauß auf dem Schreibtisch, und dieser Vorgang wiederholte sich ganz regelmäßig noch weitere drei bis vier Tage. Jedesmal mußte Sam die armen kleinen Blumen in das Wasser stellen, aber er sagte nichts mehr und tat schweigend seine Pflicht, denn da ihn sein Herr nicht in das Vertrauen zog, war es nicht seine Sache, darüber zu reden.

„Sam", sagte Herr Sojer am fünften Tage, „gib mir besser Obacht, wer in meiner Abwesenheit das Zimmer betritt. Laß es aber, wie bisher, offen und drehe auch den Schlüssel nicht herum."

Sam paßte auf wie ein Sperber, aber es war alles nichts. Ewig konnte er nicht wohl in dem öden Schloßgange stehen, wenn man alle Hände voll zu tun hatte, wenn er aber nur ein wenig weglief, so war es schon geschehen und es lag der Blumenstrauß auf dem Schreibtisch seines Herrn.

Herr Sojer beschloß, gerade auf das Ziel loszugehen. Am nächsten Mittagessen saß Fräulein Gertrud Steinfelder zu seiner Rechten. Mit Wohlgefallen ließ Herr Sojer seinen Blick auf dem hübschen Mädchen ruhen.

Gertrud hatte sich nunmehr so eingelebt, daß sie ihre Befangenheit vollständig abgelegt hatte, munter darauf losplauderte und in der freieren Umgebung aufblühte wie ein junges Röschen.

Die Suppe wurde aufgetragen, und Frau Roswitha streifte ein wenig den weiten Aermel ihres tunikaartigen Gewandes zurück — die Damen hatten längst vorgezogen, die Trauergewänder abzulegen, um den fröhlichen Reiz des Mahles nicht zu stören — und ließ ihre prachtvoll gerundeten Arme sehen. „Soll ich heute die Pflichten der Hausfrau übernehmen?" fragte sie Herrn Sojer und lächelte reizvoll.

Herr Sojer winkte galant die Bejahung und übersah mit Heiterkeit die Tafel. Nächstdem vernahm man nur das leise Klirren der Löffel und unterdrücktes Schlürfen.

Darum wurde auch alles aufmerksam, als sich Herr Sojer an seine Nachbarin wandte: „Fräulein Gertrud, haben Sie schon gesehen, daß es draußen Veilchen gibt?"

Herr Sojer hatte es sich von Anfang an herausgenommen, die Tochter der Witwe Steinfelder mit einer gewissen Vertraulichkeit anzureden. Sofort wandten sich die Augen der anderen mit unverkennbarer Eifersucht nach dem oberen Ende der Tafel. Das war jedesmal so, wenn Herr Sojer mit jemand sprach.

Fräulein Gertrud lachte fröhlich. „O, Herr Sojer, Sie sind viel zu spät aufgestanden, wenn Sie mich darauf aufmerksam machen wollen. Ich gehe schon alle Tage hinaus und suche nach Veilchen. Es erinnert mich an meine glückliche Kindheit. Diese Freude, die ersten Frühlingsblumen zu holen, habe ich schon lange nicht mehr erlebt. Denn in meiner Heimatstadt komme ich nicht dazu."

Herr Sojer wurde ernsthaft. Offenbar suchte er zu verbergen, was er dachte. Es war nicht möglich, aus seinem jetzt versteinerten Gesicht herauszulesen, ob ihn die Antwort Gertruds erfreute oder ärgerte.

„Warum kommen Sie nicht dazu?" sagte er nach längerer Pause.

Fräulein Gertrud errötete leicht und warf einen Blick nach der Mutter, die heute ganz unten saß. „Ich muß verdienen", sagte sie ganz leise. „Für mich und Mama. Das Leben ist sehr teuer."

Herr Jörg, der ihr gegenübersaß, sah sie zärtlich an. „Ich habe ihr schon oft gesagt", wandte er sich an Herrn Sojer, „sie sollte sich ab und zu ein wenig freimachen . . . Natürlich muß man arbeiten", setzte er wie zur Entschuldigung hinzu, „aber sie arbeitet sogar an den Sonntagen."

Herr Sojer gab keine Antwort. Er blieb heute überhaupt während des ganzen Essens wortkarg. Zuweilen wandte er sich an Frau Roswitha. „Sie essen ja gar nicht, Verehrteste. Sie müssen besser zugreifen. Sie haben schon abgenommen, seit Sie hier sind."

Frau Roswitha war entzückt. Ihre Augen strahlten. „Der Arzt hat mir geraten, mäßig zu essen. Wissen Sie, Herr Sojer, es ist wegen der schlanken Linie", sagte sie sehr munter scherzend.

Herr Sojer ließ unwillkürlich einen Blick über ihre üppige Gestalt gleiten und versank wieder in sein nachdenkliches Schweigen.

Sobald der Nachtisch, Backwerk und Früchte, herumgereicht war, hob er die Tafel auf. Auch das hatte er von Anfang an als sein Recht in Anspruch genommen, indem er aufstand und damit das Zeichen zum Aufbruch gab. Er verneigte sich also höflich, aber sehr kurz gegen seine Gäste. „Ich danke Ihnen verbindlichst für Ihre Veilchen, Fräulein Steinfelder", sagte er, indem er wegging.

Fräulein Gertrud errötete aufs neue, schien verlegen und stammelte ein wenig: „Wieso, Herr Sojer? . . . Ich verstehe Sie nicht ganz."

Herr Sojer wandte sich noch einmal flüchtig um: „Nicht?" fragte er mit einem forschenden Blick.

„Jörg", sagte Gertrud, als sie zusammen die Freitreppe hinab in den Garten gingen, „ich glaube, Herr Sojer erwartete, wir sollten ihm mit den Veilchen eine Aufmerksamkeit erweisen."

Jörg runzelte die Stirn und schien verstimmt. „Vielleicht! Aber zum ersten schickt es sich nicht, daß man, wenn man verlobt ist, einem anderen Manne Veilchen schenkt. Und zum zweiten könnten die anderen, wenn sie es erfahren, auf den Glauben kommen, du wolltest Herrn Sojer ködern. Das wäre mir aber peinlich. Ich bin altmodisch mit meinen Ansichten, ich weiß es. Aber du mußt mich so haben, wie ich bin."

„Du bist nicht bloß altmodisch, du bist auch ein Dummbart", sagte Gertrud, aber sie drückte ihm zärtlich den Arm.

(Fortsetzung folgt.)



Bequeme und einfache Zubereitung sowie der stets gleichbleibende Geschmack sind die besonderen Vorzüge des gemahlenen Kornfranck. Nur mit kochendem Wasser überbrühen, nach kurzem Ziehen vom Satz abgießen und Kornfranck ist fertig. Diese guten Eigenschaften verdankt er vorwiegend seinem gemahlenen Zustande, der außerdem die Ursache ist, daß Kornfranck stets gleichmäßig gut schmeckt und außerordentlich preiswert ist. Ein Eßlöffel voll genügt für 1 Liter.

Aus einem Paket für 15 Pfg. bereitet man 60 Tassen. Ist das nicht billig?

Sport-Spiel-Turnen

Aus dem Lager der Boxer.

15 Jahre BSK. 19 Bochum.

Jubiläumsveranstaltung gegen Rhenania Köln.

Der Box-Sport-Klub 1919 Bochum begeht am Samstag die Feier seines fünfzehnjährigen Bestehens. Den Auftakt zu dieser Feier gibt eine Boxveranstaltung am Freitag abend, die die Mannschaft des ältesten westfälischen Boxvereins mit einem namhaften Vertreter des Gaues Mittelrhein zusammenführt, nämlich mit der Boxabteilung des bekannten Kölner Fußballvereins Rhenania. Der Name Rhenania Köln ist zwar im Boxsport noch neu, hinter ihm steht aber der frühere Boxklub Köln-Westen, der sich vor einiger Zeit der Rhenania angeschlossen hat. Westen Köln hat schon vor Jahren einmal in Bochum einen Kampf geliefert, in der Mannschaft stehen so gute Leute wie Nyssen und Ungerathen. Der BSK. 19 wird zu dieser Jubiläumsveranstaltung selbstverständlich seine besten Kämpfer aufstellen und dem Gegner in voller Stärke gegenübertreten.

*

Siegfried-Lothringen Gerthe — SpVgg Katernberg 11:5.

Der am Samstagabend im Kalthoffschen Saale vor einer ansehnlichen Zuschauermenge ausgetragene Revanchekampf sah die Gerther als klare Sieger. — Im Mittelgewicht hatten sich die Katernberger durch Guray (Schalke) verstärkt, so daß Gerthe hier die Punkte im voraus erhielt. Im Papiergewicht holte sich Kursawe (G) ein gutes Unentschieden gegen Maus (K). Der Jugendleichtgewichtskampf zwischen Kaufmann (G) und Neuhoff (K) endete ebenfalls unentschieden. Der Kampf im Bantamgewicht zwischen Bratz (G) und Lindenpütz (K) wurde vorzeitig abgebrochen, da Bratz wegen Tiefschlages disqualifiziert wurde. Im Leichtgewicht traf Jakubowski 1 (G) in Hask (K) auf einen harten Gegner. Die größere Technik des Gerthers setzte sich aber durch, so daß Jakubowski klarer Punktsieger wurde. Der Hauptkampf im Weltergewicht sah Jaschk (G) und Kochanek 1 (K) als Gegner. Jaschk blieb klarer Punktsieger. Im zweiten Kampf in dieser Klasse startete nach zweieinhalbjähriger Pause erstmalig wieder der Gerther Katzmarek gegen Müller (K). Sein erster Start war ein voller Erfolg, denn Müller mußte bereits in der zweiten Runde den Kampf aufgeben. Der dritte Weltergewichtskampf zwischen Fischer 2 (G) und Kochanek 2 (K) endete unentschieden. Im Mittelgewichtskampf traf Fischer 1 (G) auf Guray (Schalke). Guray konnte sich auf Fischr nicht einstellen und mußte viel einstecken. Sein Punktsieg löste viel Mißfallen aus.

BC Siegfried 26 Gronau — BSK 19 Bochum 11:7.

Am Samstagabend weilte der BSK 19 in Gronau zu Gast und mußte eine dem Kampfverlauf entsprechend unverdiente, durch Fehlurteile hervorgerufene knappe Niederlage hinnehmen. Die Kämpfe nahmen folgenden Verlauf: Papiergewicht: Zacharias (B) machte gegen Schüring unentschieden. Bantamgewicht: Leifert (B) schlug Schelewski (G), der in jeder Runde zu Boden mußte, hoch n. P. Federgewicht: Jestedt (B) beherrschte seinen Gegner Wiedenhöft (G) klar, mußte sich trotzdem mit einem Unentschieden begnügen. Leichtgewicht: Koch (B) schlug den viel schwereren Waltenburg (G) n. P. Weltergewicht: In einem Sechsrundenkampf mußte sich Oskamp (B) ebenfalls trotz besserer Leistung mit einem Unentschieden gegen Fischer (G) begnügen. Mittelgewicht: Bednarz (B) verlor gegen Reiter n. P. Halbschwergewicht: Vogel (B) verlor n. P. gegen Quintemeier 2 (G), während Eberhardt (B) gegen Bork (G) durch k. o. in der letzten Runde unterlag. Schwergewicht: Ferbe (B) mußte wegen Handverletzung in der zweiten Runde den Kampf gegen Quintemeier 1 (G) aufgeben.

Weitmar 09 erhielt die Punkte

aus dem Spiel gegen Rheinelbe Leithe.

Wir lesen in den Amtlichen Mitteilungen des Gaues 9 des Fachamtes für Fußball, daß das wegen eines tätlichen Angriffs eines Spielers von Rheinelbe Leithe abgebrochene Meisterschaftsspiel Rheinelbe W.-Leithe — Westfalia 09 Weitmar vom Kreisfußballfachwart für Rheinelbe als verloren erklärt worden ist. Ferner erhält Rheinelbe 30 RM Geldstrafe, weil der Verein für die Handlungen seiner Spieler verantwortlich gilt. Der betr. Spieler wurde auf zwei Jahre disqualifiziert.

Saarländer Schwimmverein in Bochum.

Es ist dem Bochumer Damen-Schwimmverein nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten gelungen, für kommenden Sonntag den 1. Damen-Schwimmverein 09 Saarbrücken zu einem Klubkampf zu verpflichten. Die Saarländer Schwimmerinnen werden zwei Tage in Bochum weilen und dann wieder in ihre Heimat zurückkehren. Außer der Wettkampfmannschaft kommt die komplette 16er Figurenmannschaft mit, die im Saargebiet und in Südwestdeutschland keinen gleichwertigen Gegner hat. Bei den letzten Meisterschaften konnten sie den Titel „Südwestdeutscher Meister im 8er Figurenlegen" erringen. Ferner wird an der gleichen Veranstaltung, wie bereits gemeldet, die Europameisterin im 200-m-Brustschwimmen, Martha Genenger (Krefeld) teilnehmen und den Bochumern ihre Start- und Wendetechnik vorführen.

Handball.

Westfalia — V. Preußen 07 Bochum 6:2 (1:2)

In der ersten Hälfte lieferten die Preußen das bessere Spiel. Nachdem der Gastgeber durch den Rechtsaußen in Führung gegangen war, konnte Preußens Halbrechter bis zur Pause zwei Gegentore erzielen. Nachher kamen die Westfalen in Schwung. Während der Preußensturm die sich bietenden Torgelegenheiten nicht auszunutzen verstand, kamen die Westfalen durch den Mittelstürmer (2) und den auf Halbrechts gegangenen Rechtsaußen (2) zu einem klaren und verdienten Sieg.

TG. V.-Ehrenfeld TuS. Bochum 8:6 (2:5)

Das Spiel brachte zwei verschiedene Spielhälften. Zuerst dominierten die Gäste, deren flüssiges Spiel einen eindeutigen Torvorsprung erbrachte. Nach dem Seitenwechsel setzten sich dann die Ehrenfelder durch. Im harten Kampf holten sie nicht nur den Vorsprung auf, sondern sicherten sich mit zwei Toren Vorsprung den Sieg.

Die Winterhilfsspiele der Handballer.

Am kommenden Sonntag tragen die Handballer ihre Winterhilfsspiele aus. In Bochum sind folgende drei Spiele angesetzt: Westfalia-Platz: Bezirksklasse (Ev. Ges. V. — Tv. Friesen) gegen Kreisklasse (Westfalia — TuS. — Tv. 48 — Germania 06); An der Landwehr: TG. V.-Ehrenfeld / WSV. Linden gegen Preußen 07 / Tv. Brenschede. Gerthe — VfB. Gerthe — Pol.-SV. Bochum.

Totengedenkstunde der Borussia!

In ihrem Vereinslokal „Biedermeier" am Westfalenplatz veranstalteten die Vereinigten Sportfreunde „Borussia" Bochum ihre diesjährige Totengedenkfeier. Der Raum war einfach, aber sinnvoll ausgeschmückt und zeigte auf einer ganz in schwarz ausgeschlagenen Wand eine Gedenktafel der beiden verstorbenen Borussen Herbert Eichhorst und Walter Kruk. Zu Beginn spielte Fritz Bündemann den Marsch aus dem „Feldkinger" von Meyerbeer. Frl. Kriemhild Eichberger sprach den ersten Vorspruch „Zu den Toten will ich gehn", worauf der Vereinsführer, Hermann van Baal, in seiner Begrüßungsansprache Sinn und Zweck dieser Feierstunde begründete. Es folgte die ernste Rezitation: „Friedhofsgedanken", die Albert Fuck vortrug. Fritz Bürdemann spielte das „Ave Maria" aus „Cavalleria Rusticana" und alsdann hielt der Geschäftsführer Albert Fuck die Traueransprache, in der er auf den tragischen Tod der beiden jungen „Borussen" hinwies, die beide durch Unglücksfall in jungen Jahren hinweggerafft wurden, und die es allen lebenden Borussen zur heiligsten Pflicht mache, durch opferfreudige Vereinstreue allzeit in schönster Gemeinschaft der teuren Toten in Ehrfurcht zu gedenken. Das Lied vom guten Kameraden erfolgte darauf. Robert Wille sprach die Rezitation: „Nimmer verzagen" und mit dem „Vater, ich rufe dich", gespielt von Fritz Bündemann, fand die erhebende Totengedenkfeier ihr Ende.

Billardsport.

Endkämpfe um die Gaumeisterschaft im Cadre-Spiel.

Gestern abend begannen im Lokale Bracht in Bochum die Endspiele der westfälischen Meisterschaft auf 2,10×1,05 Billard mit 35 cm Abstich. Der Dortmunder Schulten, einer der Endspielgegner, war wie im Vorjahr zur Meisterschaft nicht erschienen, so daß diese lediglich zwischen Bochumer Spielern ausgetragen wird. Das Verhalten des Dortmunders wird seine Strafe finden, da der anwesende Gauführer sich dahingehend äußerte. So spielte Stirnberg (Bochum 23) gegen Wegmann (Langendreer) und schlug ihn bei einem Durchschnitt von 14,8 mit 400 zu 226 Punkten. Die zweite Partie Hens — Rippelmeyer (Bochum) war bei Redaktionsschluß noch nicht beendet. Ersterer lag in Führung.

„Kraft durch Freude."

Sportamt.

Werbe-Veranstaltung.

Das Sportamt veranstaltet am Samstag, 1. Dez., in dem Saal der Panzergrotte, Hattinger Straße 80, eine Werbeveranstaltung. Geplant ist eine Zusammenkunft aller Kursusteilnehmer, bei der nicht zuletzt eine Werbung für unsere Sportkurse gedacht ist. Heitere und ernste Vorträge, musikalische Unterhaltungen vervollständigen das Programm und geben Gewähr dafür, daß die Veranstaltung dazu beitragen wird, den großen Gedanken der wahren Volksgemeinschaft im Sinne unseres Führers Adolf Hitler weiter in die Herzen der Volksgenossen zu verankern. Anschließend deutscher Tanz.

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Harpen.

rl) **Rohe Burschen.** Der Pfahl der Richtungszeigetafel an der Straßenkreuzung der Linie B der Westfälischen Straßenbahn auf dem Bahnkörper der Verbandsstraße war umgebogen worden. Da der Pfahl von Eisen war und einen festen Zementgrund hatte, konnte man ihn nicht herausziehen und fortschleppen.

Bochum-Laer.

Unglücksfall. Dienstag morgen gegen 8 Uhr ereignete sich ein schwerer Unglücksfall in der Nähe der kath. Kirche in Laer. Ein Personenwagen wollte zwei Autos ausweichen, die sich überholten; er kam auf den Straßenbahnschienen ins Rutschen und fuhr gegen einen Zaun. Das Auto wurde total zertrümmert. Der Fahrer erlitt einen Beinbruch und die linke Gesichtshälfte wurde schwer verletzt. Er wurde durch das Städt. Krankenauto zum Krankenhause gebracht. Auch der Insasse des Autos wurde durch Glasscherben im Gesicht verletzt.

Bochum-Langendreer.

Totengedenkfeier. Die Ortsgruppe des Frontkämpferbundes Langendreer legte am Totensonntag auch auf den Ehrenfriedhöfen in Langendreer und Werne Kränze zu Ehren der gefallenen Helden nieder. Nach dem Gottesdienst marschierten die Stahlhelmabteilungen zu den Friedhöfen, wo in einer Rede der Gefallenen gedacht wurde.

Bochum-Werne.

rl) **Neuerungen auf Zeche „Robert Müser".** Da das Hochdruckleistungskesselhaus den Ansprüchen der Zeche „Robert Müser" nicht mehr genügt, geht man dazu über, ein neueres Hochdruckleistungs-Wasserrohrkesselhaus zu bauen. In das Kesselhaus kommen zwei neue Kessel, jeder Kessel hat eine Heizfläche von 900 Quadratmeter. Als Heizmaterial für diese Kessel kommt Steinkohle und Staubkohle in Frage. Die Arbeiten führt die Firma Babcock u. Wilkop in Oberhausen durch. Bei den Ausschachtungsarbeiten, die von der Firma Wahmann (Bochum) ausgeführt werden, werden 5000 Kubikmeter Erde in Bewegung gesetzt. Die Arbeiten sind bereits in Angriff genommen worden.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Schnell tritt der Tod den Menschen an. Der Maschinenmeister Kurt Fröbel erlag gestern morgen, gegen 10,30 Uhr, einem Herzschlag. Der so plötzlich uns Leben gekommene Mann stand im 56. Lebensjahre und war Leiter des hiesigen Wasserwerkes. Fröbel hatte sich nach einem Geschäftsgang zum Kaffee Nehring auf der Dr.-E.-Otto-Straße begeben. Als er vom Stuhl sank, wurde Dr. Mintrop hinzugerufen, der nur noch den Tod durch Herzschlag konstatieren konnte. Der Verstorbene erfreute sich großer Beliebtheit. Den Hinterbliebenen bringt man aufrichtige Teilnahme entgegen.

Rundfunk

Donnerstag, 29. November

6.00 Morgenruf. Anschl.: **Frühkonzert** (Schallplatten). Blaue-Teufel-Marsch (Williams). Salon-Orchester. — Ungarische Lustspiel-Ouvertüre (Keler-Bela). Sinfonie-Orchester: Eugen Kunz. — Träume auf dem Ozean, Walzer (Gungl). Salon-Orchester, Leitung: Hans Bund. — Wenn der Wecker weckt, Schnell-Polka (Landschulz). Oskar Joost mit seinem Orchester. — Fantasie über das Lied „Lang, lang ist's her" (Dittrich). Salon-Orchester mit Xylophonsolo. — Zu Lauterbach hab' i mein Strumpf verlorn. Walzerlied. Will's Orchester mit Gesang. — Elsässische Bauerntänze (Merkling). Gloria-Künstler-Orchester. — Perpetuum mobile (Joh. Strauß). Deutsches Künstler-Orchester. — Argentinische Polka (Pörschmann). Walter Pörschmann, Harmonikasolo mit Orchesterbegleitung. — Helenen-Marsch (Lübbert). Blas-Orchester. Leitung: Carl Woltschach.

6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.

7.00 Morgenruf — Zeit, Wetter, Nachrichten.

7.15 Von Breslau: **Morgenkonzert.** Das Orchester des oberschlesischen Landestheaters, Leitung: Erich Peter. Lieder der Liebe, Melodienfolge (Huppertz) — Walzer für Flöte (Blumer) — Bravourwalzer für Flöte (Solist: H. Höfs) (Fuhrmeister) — Europäisches Ballett (Leuschner) — In einem chinesischen Tempelgarten (Ketelbey) — Sylphiden, Intermezzo (Lincke) — Vorspiel zu „Alessandro Stradella" (Flotow).

8.30 Zeit, Wetter. Anschl.: Hilde Bremus: **Frauenturnen.**

8.45 **Ewiges Deutschland (8).** Maria Waterkamp: Ist das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses berechtigt?

9.00 Sendepause.

10.00 Zeit, Nachrichten, Wasseratandsmeldungen.

10.15 **Schulfunk. Volksliedsingen.** Weidmannsheil. Schöne alte Jägerlieder und Weisen. Trara, das tönt wie Jagdgesang — Auf, auf zum fröhlichen Jagen — Der Jäger in dem grünen Wald — Alle Birken grünen — Der Wildschütz — Der Jäger längs dem Weiher ging — Es wollt' ein Jägerlein jagen — Es blies ein Jäger wohl in sein Horn — Ein Jäger aus Kurpfalz.

10.45 **Wir und die Welt.**

11.30 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).

12.00 **Musik am Mittag.**
12.00 (auch für den Deutschlandsender bis 12.55). Das Kleine Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Otto Julius Kühn. Frischer Mut, leichtes Blut, Marsch (Blon) — Vorspiel zur Oper „Nero" (Reissiger) — Theresen-Walzer (Faust) — Szenen aus dem musikalischen Schauspiel „Der Kuhreigen" (Kienzl) — Schneeflocken, Tanzfolge (Lehner) — Das Regiment 159, Marsch (Eßlinger).
13.00 Mittagsmeldungen 1, Glückwünsche.
13.15 Von Leipzig: Das Funkorchester, Leitung: Hilmar Weber. Melodien aus der Oper „Tiefland" (d'Albert) — Elfentanz aus „Wieland, der Schmied" (Henriques) — Serenade B-dur (Beilschmidt) — Nordische Rhapsodie A-dur (Svendsen) — Drei Stücke für Orchester aus Werk 8 (d'Ambrosio).
14.00 Mittagsmeldungen 2.
14.15 Zur Unterhaltung. Hubert Kirsch (Bariton), Walter Schneiderhan (Violine), Edmund Kirst (Klavier).

14.45 Willi Schäferdiek: Kleiner Besuch im Folkwangmuseum.

15.00 **HJ-Funk.** Jungmädel singen und spielen.

15.30 Wirtschaftsmeldungen 1.

15.50 Stimme der Zeit.

16.00 **Nachmittagskonzert.** Giacomo Puccini. Zu seinem 10. Todestage. Sprecher: Ernst Kalthoff.
1. Aus der Oper „Die Bohème":
a) Arie des Rudolf: Wie eiskalt ist dies Händchen (Benjamino Gigli, Tenor) — b) Arie der Mimi: Man nennt mich jetzt nur Mimi (Lucrezia Bori, Sopran) — c) Walzer der Musette: Will ich allein des Abends in Paris mich ergehen (Thea Vitulli, Sopran, und Solisten der Scala, Mailand) — d) Quartett: Mimi, Rudolf, Musette und Marcel: Dies wär' wirklich das Ende (Finale des dritten Aktes) (Solisten der Scala, Mailand) e) Duett: Rudolf und Marcel: Ach, Geliebte, nie kehrst du wieder (Benjamino Gigli, Tenor, und Giuseppe de Luca, Bariton).
2. Aus der Oper „Tosca":
a) Arie des Cavaradossi: Wie sich die Bilder gleichen (Benjamino Gigli, Tenor) — b) Liebesduett: Tosca und Cavaradossi: Von unserm Häuschen mit mir sollst du träumen (Carmen Melis, Sopran, und Piero Pauli, Tenor) — c) Te-Deum-Szene: Drei Häscher . . . mit einem Wagen (Finale des ersten Aktes) (Solisten und Chor der Scala, Mailand) — d) Gebet der Tosca:
Nur der Schönheit weiht ich mein Leben (Dusolina Giannini, Sopran) — e) Morgendämmerung und Arie des Cavaradossi: Und es blitzten die Sterne (Piero Pauli, Tenor, und Orchester der Scala, Mailand, Leitung: Carlo Sabajno).
3. Aus der Oper „Madame Butterfly":
a) Ankunft der Butterfly: Seht ihr! . . . da sind sie (Margaret Sheridan, Sopran, und Chor der Scala, Mailand) — b) Liebesduett: Butterfly und Linkerton: Mädchen in deinen Augen liegt ein Zauber (Margaret Sheridan, Sopran, und Aureliano Pertile, Tenor) — c) Arie der Butterfly: Eines Tages seh'n wir (Dusolina Giannini, Sopran) — d) Intermezzo (Vorspiel zum dritten Akt), (Orchester der Scala, Mailand, Leitung: Carlo Sabajno) — e) Tod der Butterfly: Du? Du? . . . Du kleiner Herrgott! . . . (Margaret Sheridan, Sopran, und Orchester der Scala, Mailand, Leitung: Carlo Sabajno).
(Electrola-Schallplatten).

17.30 Führergestalten rheinischer Vergangenheit.
Johann Moritz von Nassau-Siegen. Pernambuco, eine deutsche Gründung — Kleve wird preußische Residenz. Ein Vortrag von Dr. Stapper, Kleve.

17.50 **Kleine Musik** 1. Chaconne für Harfe von Händel. 2. Aus dem Deutschen Volksliederspiel von Herm. Zilcher. Volkslieder für vier Singstimmen mit Klavier. Der Schildwache Nachtlied — Von der Schönheit der Kreatur. Ausführende: Klära Hansen (Sopran), Lieselotte Mann (Alt), Heinz Hoersch (Tenor), Willi Schneider (Bariton), Egbert Grape (Klavier), Kurt Wessel (Harfe).

18.10 **Führung im Schrifttum.** Wolf Sluytermann von Langeweyde: Ist politische Dichtung Gebrauchskunst?

18.30 **Fortschritt in Technik und Wissenschaft.** Kurzberichte aus Heimat und Welt. Berichterstatter: Otto Garbe VDI.

18.45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen 2, Sportvorbericht.

19.00 (nach München) **Ueberbrettl.** Leitung: Curt Baumgarten. **Kientopp!** Ein buntes Allerlei aus den Kinderjahren des Films. Prolog — Gedrängte Wochenübersicht — Der Kientopp als Kulturfrage: Eine Umfrage — Henny, nimm den Geiger mit! Jeh doch bei deine Tante! Der hartherzige Vater: Ein Schlager. Emilie verlobt sich, morgen zum 50. Male — Cook kommt zum Nordpol, ein urkomischer Trickfilm! Noch nie dagewesen! — Der Weg des Schicksals: Länge 500 Meter — Kientopp — Kientopp!! Mitwirkende: Das Westdeutsche Kammerorchester; Marita Gründgens; Curt Baumgarten und einige Sprecher. Manuskript: Theo Rausch.

20.00 Erste Abendmeldungen und Saarrundschau.

20.15 **Haydn — Mozart.** Sonate G-dur Nr. 11 für Klavier (Haydn) — Trio-Sonate B-dur Nr. 5 (Mozart). Die Trio-Vereinigung des Reichssenders Köln (Haass — Kreuter — Paulschmidt).

20.45 **Musik und Liebe.** Operette von Johannes Müller. Funkbearbeitung und Spielleitung: Paul Heinrich Gehly. Musikalische Leitung: Leo Eysoldt. Personen: Prinzessin Leonore (Else Kochhann) — Julia, ihre Erzieherin (Martha Walther) — Varzin, Hofmarschall (Hans Salomon) — Lambert, Kapellmeister (Peter Anders) — Hagenau, Bürgermeister (Willi Stassar) — Hans Lentz (Curt Baumgarten) — Rosamunde (Melitta Wittenbecher-Neumann).

22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.

22.20 Wochenvorschau.

22.30—24.00 Vom Deutschlandsender: **Wirbelndes Laub.** Es spielen: Herbert Fröhlich mit seinen Solisten und Robert Gaden und sein Orchester.



Wie angenehm verhandelt es sich beim Rauch einer ALVA »RUNDE SORTE«

ALVA
RUNDE SORTE



Eine gehaltvoll-würzige Mischung nach echt macedonischer Art im Aegypterformat

3 1/3 o/M

mit Stickereibeilage

Kölner Studenten protestieren gegen die Prager Ausschreitungen

Kundgebungen vor dem tschechischen Konsulat

DNB **Köln**, 27. Nov. Zu spontanen Protestkundgebungen der Studentenschaft gegen die Prager Ausschreitungen kam es Dienstagvormittag an der Kölner Universität. Professor Spahn, der seine Vorlesungen unterbrochen hatte, geißelte das Verhalten der tschechoslowakischen Behörden.

Gegen 11 Uhr versammelten sich vor dem Universitätsgebäude etwa 1500 Studenten, die sich zu Vierer-Reihen formierten und in voller Disziplin über die Ringstraßen vor das tschechoslowakische Konsulat zogen, um hier nachdrücklichst Protest gegen die Prager Ausschreitungen zu erheben. Dem Zuge hatten sich zahlreiche Volksgenossen angeschlossen. Vor dem Konsulat sprach ein Student kurz über das Unrecht, das von den tschechoslowakischen Behörden dem Deutschtum zugefügt worden sei. Sprechchöre vertraten die Forderung, den deutschen Studenten das gleiche Recht wie den tschechoslowakischen in Prag einzuräumen. Zum Schluß der Kundgebung erklang das Deutschlandlied. In mustergültiger Ordnung erfolgte dann wieder der Abmarsch der Studenten zur Universität.

Der „König der Rauschgifthändler"

Vier schwere Komplizen verhaftet — Die Rache eines Betrogenen

Der österreichischen Polizei ist dieser Tage ein besonders guter Fang gelungen. Es handelt sich um die Verhaftung von vier gefährlichen Mitgliedern einer internationalen berüchtigten Bande von Rauschgifthändlern, deren Haupt ein gewisser Joseph Raskin, der „König aller Rauschgifthändler", ist. Raskin selbst, der noch bis vor kurzem in einer fürstlich, mit den kostbarsten Kunstschätzen eingerichteten Villa in Kalksburg bei Wien gewohnt hat, konnte allerdings noch nicht dingfest gemacht werden. Er soll sich rechtzeitig aus dem Staub gemacht haben und gegenwärtig in Paris leben, wo es ihm allerdings recht schlecht gehen soll.

Einzelne der gefährlichen Burschen mögen schon vorher gelegentlich zusammengearbeitet haben, aber eine feste Organisation erhielt die Bande erst im Jahre 1928. Um so intensiver sind dann jedoch die „Arbeiten" aufgenommen worden. Die Beziehungen reichten überall hin. Bis nach dem fernen China und Australien spielten die Fäden. Als Hauptabsatzgebiet kamen im übrigen die Vereinigten Staaten in Betracht. Die dorthin verschobenen Mengen an Kokain und Heroin sollen in einem Jahr manchmal die stattliche Summe von 5—600 000 Dollar erreicht haben.

Raskin arbeitete besonders geschickt. Neben der Organisation der Verteiler, die die Aufgabe hatten, den „Stoff" an den Mann zu bringen, schuf er eine Art Gegenspionage. Jeder Händler bekam also immer gleichzeitig einen Mann mit, der ihn zu bewachen und scharf zu kontrollieren hatte, so daß Durchstechereien kaum mehr möglich waren.

Meist wurde von den Händlern, denen dann die Organisation zur Verfügung gestellt wurde, Barzahlung verlangt, wenn sie Ware haben wollten. Zu welchen Betrügereien diese Leute dann unter sich manchmal fähig sein konnten, beweist der Fall eines Wiener Pelzhändlers, der für 35 000 Mark Ware gekauft hatte, um sie in Amerika abzusetzen. Er zahlte mit einem Wechsel. Drüben in Amerika wurde er dann eines Tages mitten beim Verkauf von angeblichen Kriminalbeamten verhaftet, die ihm alles abnahmen und ihn dann laufen ließen. Wie sich dann später herausstellte, waren diese „Kriminaler" nur andere Mitglieder der Bande, denen es auf die Ware ankam, die so ein zweites Mal verkauft werden konnte.

Schon damals schwor der Ausgeplünderte, der die Zusammenhänge ahnen mochte, Rache. Daraus wurde aber zunächst nichts, weil er nach seiner Rückkehr nach Wien erst einmal ein paar Jahre hinter Schloß und Riegel kam. Auch das soll er seinen „Freunden" zu verdanken haben, die ihn bei der Polizei verpfiffen.

Dabei konnte sich dieser an der Nase herumgeführte Wiener Pelzhändler eigentlich noch nicht einmal beklagen. Anderen Kumpanen war es wesentlich schlimmer ergangen. Sie wurden einfach um die Ecke gebracht. Dolch und Revolver haben bei dieser Bande allem Anschein nach überhaupt eine große Rolle gespielt. Wenn Raskin auch nur den geringsten Argwohn oder Verdacht hatte, bekamen seine gefügigen Kreaturen den Befehl. So wurden im Laufe der Jahre sowohl in Neuyork, als auch in Pariser, Londoner und Amsterdamer Hotels Tote aufgefunden, deren Schicksal dunkel blieb, bis man schließlich dahinter kam, daß sie zu der Bande des „Königs der Rauschgifthändler" gehört hatten.

Das erfolgreiche Eingreifen der Wiener Polizei ist nun auf einen Racheakt jenes damals betrogenen Pelzhändlers zurückzuführen. Kaum war der Mann vor ein paar Wochen nach Verbüßung seiner Strafe aus der Haft entlassen, da schmiedete er seine Pläne. Er verkleidete sich als Amerikaner und nahm in dieser Rolle Verbindungen zu seinen ehemaligen Komplizen auf. Als ihm diese nun die bestellte Ware aushändigen wollten, griff die von dem „Amerikaner" verständigte Polizei zu. Es gelang keinem, zu entfliehen.

„Freireligiöse Gemeinden" verboten

Berlin, 27. Nov. Der preußische Ministerpräsident und Chef der Geheimen Staatspolizei, hat folgende Verfügung erlassen:

„Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 (Reichsgesetzblatt I, Seite 83) in Verbindung mit § 14 des Polizeiverwaltungsrechtes wird der „Bund freireligiöser Gemeinden Deutschlands" einschließlich seiner sämtlichen Organisationen für das Gebiet des preußischen Staates aufgelöst und verboten. Das Vermögen wird vorbehaltlich einer späteren Einziehung polizeilich beschlagnahmt und sichergestellt. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden auf Grund des § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1933 bestraft.

Die Gründe, die zu obiger Verfügung führten, sind folgende:

Im „Bund freireligiöser Gemeinden Deutschlands" haben in neuester Zeit in auffallend zunehmendem Maße Anhänger ehemaliger kommunistischer und marxistischer Parteien und Organisationen in der Hoffnung Aufnahme gefunden, in diesen angeblich rein religiösen Vereinigungen einen sicheren Unterschlupf zu haben, der ihnen den getarnten politischen Kampf gegen das heutige Regierungssystem und die nationalsozialistische Bewegung ermöglicht.

Der „Bund freireligiöser Gemeinden Deutschlands" leistet mithin dem Kommunismus Vorschub und steht im Begriff, sich zu einer Auffangorganisation für die verschiedensten staatsfeindlichen Elemente zu entwickeln. So ist festgestellt worden, daß eine große Anzahl ehemaliger Funktionäre der marxistischen Parteien und ihrer Nebenorganisationen im „Bund freireligiöser Gemeinden Deutschlands" Aufnahme gefunden hat und sogar in Ortsgruppen Führerstellen bekleidet.

Zur Abwehr staatsfeindlicher Umtriebe und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit ist daher die Auflösung des „Bundes freireligiöser Gemeinden Deutschlands" zum Schutze von Volk und Staat geboten.

Berlin, 20. November 1934.

gez. Göring."

Große Veränderungen in der russischen Diplomatie

DNB. **Moskau**, 27. November. Das Präsidium des Vollzugsausschusses der Sowjetunion hat den bisherigen Sowjetbotschafter in Rom, Potemkin, zum Sowjetbotschafter in Paris und zu seinem Nachfolger in Rom den Gesandten in Helsingfors, Boris Stein, ernannt. Der sowjetrussische Gesandte in Ungarn, Petrowski, wurde von seinen Pflichten als Gesandter in Ungarn entbunden und zu seinem Nachfolger der jetzige Gesandte in Norwegen, Bekfadjan, ernannt. Zum Sowjetgesandten in Norwegen wurde der ehemalige Botschaftssekretär der Sowjetbotschaft in Berlin, Jakubowitsch, berufen. Alle neuernannten Gesandten standen schon mehrere Jahre hindurch im Dienst des Außenkommissariats unter der Leitung von Litwinow. Der neue Gesandte in Ungarn, Bekfadjan, ist in Moskau bekannt als Persönlichkeit, die früher der Gruppe Stalins nahestand.

Jesuitenpater Spiecker in Schutzhaft

Die „Kölnische Zeitung" meldet: „Vor einigen Tagen nahm die Geheime Staatspolizei in Köln den Jesuitenpater Spiecker in Schutzhaft. Pater Spiecker habe, so erklärt uns die Geheime Staatspolizei auf Anfrage, in öffentlichen Ausführungen gehässige und versteckte Angriffe auf den Führer und die nationalsozialistische Regierung gemacht. Die Schutzhaft ist vorläufig auf drei Wochen festgesetzt. Außerdem wird gegen Pater Spiecker ein Strafverfahren wegen Verstoßes gegen die Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat eingeleitet."

Tödlicher Unfall eines Schiffsmatrosen

Rheinberg, 27. Nov. Auf tragische Weise kam ein Matrose an Bord eines Rheinschleppers zu Tode. Beim Halten eines Drahtseiles glitt der Matrose plötzlich aus und fiel so unglücklich auf ein Eisenteil, daß er schwere innere Verletzungen davontrug. Er wurde einem Krankenhaus zugeführt, wo er kurz nach der Einlieferung starb.

Eine Geschmacksverirrung

Empörender Pomp bei einem Hundebegräbnis

Eine unlängst stattgefundene Hunde-Beerdigung hat in ganz Schweden helle Entrüstung hervorgerufen. Das will in einem Lande, dessen Bewohner meist kühlen Kopf bewahren und sich nur schwer zu Temperamentsausbrüchen hinreißen lassen, schon immerhin etwas besagen. Der vor einiger Zeit eingegangene Schoßhund einer angesehenen Dame wurde in einen aus Edelholz gefertigten Sarg gelegt. Unzählige Kränze und Blumenschmuck waren im „Trauerhause" abgegeben worden. Diese Spenden bedeckten den kleinen Sarg, so daß dieser garnicht sichtbar war. Ein vierspänniger Leichenwagen setzte sich in Richtung Tabn, dem Stockholmer Hundefriedhof, in Bewegung. Unmittelbar darauf folgten mehrere Limousinen, in denen schwarzgekleidete Herren und tiefverschleierte Damen Platz genommen hatten.

Auf dem Friedhof angekommen, wurde der Sarg von Dienern in Trauerkleidung zum Grabe getragen. Alles in feierlichster Weise. An der letzten Ruhestätte des Lieblingshundes hielt der Hausherr eine lange Rede, die über eine halbe Stunde in Anspruch nahm. In wohlgesetzten Worten ließ der Herr des toten Tieres dessen Lebenslauf abrollen. Er schilderte den Werdegang des Hundes, seine Verdienste und besonderen „Tugenden". In stummer „Ehrfurcht" hörten die Trauergäste entblößten Hauptes den Nekrolog mit an. Fast hätte man den Eindruck gewonnen, daß man hier einen Familienangehörigen zu Grabe getragen hatte.

Der Vorfall sprach sich in der Hauptstadt herum und wurde auch in den Provinzen bekannt und erregte allgemeinen Unwillen. Der Verband der Beerdigungsinstitute hat den Beschluß gefaßt, gegen die Firma, die sich dazu hergab, diesen geschmacklosen Pomp aufzuziehen, gerichtliche Schritte in die Wege zu leiten.

Berlin bröckelt leicht ab

Die Geschäftsunlust, die dem Börsenbild seit einiger Zeit das Gepräge gibt, hielt auch heute unverändert an. Kleinste Abgaben des Publikums — zum Teil zwecks Geldbeschaffung zum Monatsschluß — bewirkten mangels genügender Aufnahmeneigung überwiegend abbröckelnde Kurse. In einzelnen Werten ist demgegenüber dennoch etwas Bedarf vorhanden, so daß das Kursniveau zu Beginn keine ganz einheitliche Entwicklung zeigte. Montane erweisen sich, vielleicht gestützt auf die günstige Entwicklung des Siegerländer Erzbergbaues, als recht widerstandsfähig, nur Harpener waren mit minus ¼ Prozent stärker rückgängig. Mannesmann gewannen ½ Prozent. Von Braunkohlenwerten waren Eintracht und Ilse mit plus 1¾ bezw. 1 Prozent eine Ausnahme gegenüber den sonst auf kleinste Abgaben schwächeren Papieren des Marktes. Kaliwerte kamen durchweg gestrichen aufs Tableau, da weder Angebot noch Nachfrage vorhanden waren. Durch die erneut schwächeren Farben (minus ¾ Prozent) wurde der Gesamtmarkt der chemischen Papiere ungünstig beeinflußt. Goldschmidt verloren 1¾, von Heyden ¾ Prozent. Am Elektromarkt fällt die feste Haltung von Siemens auf, wobei man von günstigen Dividendenerwartungen spricht. Der Anfangskurs des Papiers stellte sich ¼ Prozent über Vortagsschluß. Auch Lahmeyer waren begehrt und 1½ Prozent höher. Elektrische Licht und Kraft gaben dagegen um ¾ Prozent nach, obwohl der heute veröffentlichte Geschäftsbericht eine günstige Entwicklung des Unternehmens zeigt. Die bereits von kleinsten Orders beeinflußbare Kursentwicklung zeigt sich bei Gasaktien, von denen Dessauer ¾ Prozent gewannen, während Schlesische Gas um 2¾ Prozent nachgaben. Maschinenwerte erwiesen sich als verhältnismäßig widerstandsfähig. Stärker gedrückt waren von Kunstseidenaktien Aku mit minus 3¼ Prozent, während die anhaltenden Käufe in Bemberg angeblich von holländischer Seite heute fortgesetzt wurden und den Kurs nochmals um ¾ Prozent steigerten. Erholt waren Braunereipapiere. Schiffahrtsaktien bröckelten weiter ab. Nach den ersten Kursen setzte sich der Abbröckelungsvorgang meist weiter fort. Am Rentenmarkt blieb es ebenfalls sehr still. Altbesitz wurden ½ Prozent höher bezahlt, späte Reichsschuldbuchforderungen gingen auf Vortagsbasis um, Kommunalumschuldung büßten 15 Pfennige ein. Etwas Interesse fanden weiter Stahlvereinsobligationen.

Devisen-Kurse

(in Reichsmark)

	Geld- 27. 11.	Brief 27. 11.	Geld- 26. 11.	Brief 26. 11.	Bankdiskont
100 Tokio	0.724	0.726	0.724	0.726	3.5
100 Holland	167.97	168.31	168.10	168.44	2.5
100 Dänemark	55.37	55.49	55.34	55.46	2.5
100 Schweden	63.96	64.08	63.92	64.09	2.5
100 Norwegen	62.35	62.47	62.28	62.40	3.5
100 Finnland	5.475	5.48	5.475	5.485	4.5
100 Schweiz	80.47	80.63	80.16	80.32	2
1 Argentinien	0.628	0.632	0.628	0.632	6
100 D.-Oesterreich	48.95	49.05	48.95	49.05	4.5
100 Tschecho-Slow.	10.376	10.396	10.375	10.395	3.5
10 Spanien	33.97	34.03	33.97	34.03	5.5
1 Amerika	2.488	2.492	2.488	2.492	1.5
100 Belgien	58.17	58.29	58.17	58.29	2.5
1 England	12.49	12.43	12.395	12.425	2
100 Frankreich	16.38	16.52	16.38	16.42	2.5
100 Italien	21.30	21.34	21.30	21.34	4
100 Brasilien	0.204	0.206	0.204	0.206	7.5
100 Danzig	81.04	81.20	81.05	81.21	4
100 Warschau	46.91	47.01	46.91	47.01	5

Möbelhaus Gebr. Schürmann A. G., Essen

Die auf den 7. Dezember einberufene oGV dieses Unternehmens wird u. a. auch über die Fortführung der Aktiengesellschaft zu befinden haben.

Preßwerk AG. Essen-Borbeck. — Kapitalerhöhung

Die Gesellschaft, die die Gewinnung von Kunstharzen betreibt und als Unternehmen, das der Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. nahesteht, ein Gemeinschaftsunternehmen des Ruhrbergbaues darstellt, hat im Juni 1934 eine Erhöhung des AK von 200 000 auf 300 000 Mark vorgenommen, nachdem im Jahre 1932 eine Sanierung durch Herabsetzung des damals 650 000 Mark betragenden AK auf 200 000 Mark erfolgt war. 1933 konnte erstmals ein Gewinn von 14 015 Mark erzielt werden, um den sich der Verlustvortrag aus dem Vorjahre auf 80 706 Mark ermäßigte.

Baroper Walzwerk AG., Dortmund-Barop

Das zum Interessenbereich der Hoesch-Köln-Neuessen A. G. gehörende Unternehmen berichtet für das am 30. Juni 1934 beendete Geschäftsjahr, daß es an der allgemeinen Besserung der Marktlage habe Anteil nehmen können, so daß die Anlagen im abgelaufenen Jahre wesentlich besser ausgenutzt werden konnten, als im Vorjahre. Die Beschäftigung innerhalb des Feinblechverbandes, von der das Ergebnis in erster Linie abhängig sei, betrug im Berichtsjahre 53,5 Prozent gegenüber nur 36 Prozent im Vorjahre, sie stieg also um 17,5 Prozent. — Das Auslandsgeschäft war auch im Berichtsjahre nur sehr gering; es war nicht möglich, zu den niedrigen Weltmarktpreisen nennenswerte Mengen abzuschließen. Trotzdem habe man in der letzten Zeit verschiedene größere Auslandsaufträge hereingenommen. Die Ertragsrechnung ist unter Berücksichtigung von 291 900 (296 400) Mark Abschreibungen wie im Vorjahre ausgeglichen.

Warenberichte

Berliner Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Amtliche Notierung in RM. für 1000 Kilo: Märk. Weizen 76 bis 77 Kilo frei Berlin 204, Preisgebiete W 5 193, W 6 194, W 7 195, W 8 196, W 9 198, W 11 200, gesetzl. Mühleneinkaufspreis plus 4 RM.; märk. Roggen 71 bis 73 Kilo frei Berlin 164, Preisgebiete R 5 153, R 6 154, R 7 155, R 8 156, R 9 158, R 11 160, gesetzlicher Mühleneinkaufspreis plus 4 RM.; Braugerste, neu, feine frei Berlin 218—220, ab märk. Station 204—211, Braugerste, gute, frei Berlin 208—212, ab märk. Station 194—203, Industrie-Sommergerste frei Berlin 195—200, ab märk. Station 186—191, Futtergerste, 59 bis 60 Kilo, Preisgebiete G 5 153, G 6 154, G 7 156, G 8 159, G 9 161; märk. Hafer, Durchschnittsqualität, 48 bis 49 Kilo — Preisgebiete H 4 147, H 7 151, H 10 154, H 11 156, H 13 159, H 14 161; Weizenmehl, Type 790, 100 Kilo brutto einschl. Sack, Preisgebiete 5: 26,65, 6: 26,80, 7: 26,95, 8: 27,10, 9: 27,40, 11 27,70, mit 10 Prozent Ausland 1,50 RM., mit 20 Prozent Ausland 3,00 RM. Aufgeld; Roggenmehl, Type 997, Preisgebiet 5: 21,65, 6: 21,75, 7: 21,90, 8: 22,05, 9: 22,35, 11: 22,65; Weizenkleie, Preisgebiet 5: 11,10, 6: 11,15, 7: 11,20, 8 11,25, 9: 11,40, 11: 11,50; Roggenkleie, Preisgebiet 5: 9,85, 6: 9,90, 7: 9,70, 8: 9,75, 9: 9,90, 11: 10,00; für 50 Kilo ab Station: Viktoriaerbsen 35—37, Ackerbohnen 12,25—13, Wicken 11,50—12, Lupinen, blaue 7,75—8,25, dto. gelbe 9,75—10,50, Leinkuchen, Bas. 37 Prozent, ab Hdg. 7,05 inkl. 1,40 RM. M.-St., Erdnußkuchen Bas. 50 Proz., ab Hdg. 7,25 inkl. 1,45 RM. M.-St., Erdnußkuchenmehl dt. Mahlung 7,00 incl. M.-St., Trockenschnitzel ab Fabrik 4,35, extrah. Sojabohnenschrot 45 Prozent ab Hamburg 6,50 incl. 1,35 M.-St., dto. ab Stettin 6,70 incl. 1,35 M.-St., Kartoffelflocken Parität waggonfrei Stolp als Verladestation 8,60, dto. Parität Berlin 9,50.

Oele und Fette

Hamburg, 27. Nov. Holländisches Leinöl liegt im Zusammenhang mit der Preisbewegung für das Rohprodukt fester. Prompte Lieferung 13¾ bfl., Januar-Februar-Abladung 13¾ bfl cif Hamburg einschließlich Barrels. Kokosöl Ceylon gleichfalls im Preise anziehend. Rüböl wurde in kleinen Mengen für Speisezwecke zu 42 Mk. umgesetzt, Verlauf-Rüböl fand zu 43 Mk. Beachtung. Im übrigen blieb das Geschäft äußerst gering. Preise unverändert.

Schmalz: Tendenz fest. American Steamland transito ab Kai 26, American Purelard verschiedene Standardmarken raffin. per vier Eisten a 25 Kilo netto transito ab Kai 27—27½ Dollar, Hamburger Schmalz nicht notiert. Dänisches Schmalz Blasen 130 nom., dto. Blöcke 130 nom., dito Tierces 130 nom. Kronen per 100 Kilo cif Hamburg.

Baumwolle

Hamburg, 27. Nov. Tendenz stetig. Middling Universal Standard loko 14,84 (14,66) Dollarcents.

Bremen, 27. Nov. Middling Universal Standard (28 mm) loko 14,80 (14,70) Dollarcents.

Großmarkt für den Nährstand in Köln

Weizen rhein. 76-77 kg ab Erzeugerstation W 13 20.20, W 16 20.60, Handelspreis 21, Roggen rhein. 71-73 kg ab Erzeugerstation R 13 16.20, R 15 16.60, Handelspreis 17, Hafer rhein. 48-49 kg, H 13 15.90, H 14 16.10, H 16 16.30, H 18 16.50, H 19 16.60, Industriegerste inl. 19.50, Futtergerste rhein. 59-60 kg G 11 16.40, G 12 16.60, G 14 16.90, Weizenmehl inl. Grundtype 790 für W 13 27.40, R 16 27.40, Roggenmehl Grundtype 997 für R 13 23.80, R 16 23.80, Roggenschrot inl. Grundtype 1800 für R 13 20.50, R 15 20.80, Weizenkleie Grundpreis ab Mühle 11.85, Handelspreis ab Mühle 12.15, Weizengrießkleie (Vollmehl) Richtpreis 12.85—13.15, Roggenkleie Grundpreis 10.35, Handelspreis 10.65, Leinkuchen 37 Prozent Richtpreise brutto mit Sack 17.25—17.50, Erdnußkuchenmehl 50 Prozent 16.20—16.40, dito 54 Prozent 16.50—16.60, Sojaschrot (extrahiert) 45 Prozent 13.50—13.70, Rapskuchen Richtpreise 12.50—12.70, Palmkernkuchen lose 21 Prozent 13.50—14, Rohmelasse 5.98, Wiesenheu lose 10.50 bis 11, Luzernekleeheu lose 12.25—12.50, Roggen- und Weizenstroh ab rhein. Station 3.30—3.50, Hafer- und Gerstenstroh 3.40—3.60. Stimmungsbericht: Die gute Nachfrage nach Brotgetreide und Futtermitteln hielt an, ohne bei dem kleinen Angebot Deckung finden zu können. Auch das Mehlgeschäft war ruhig. Stroh wurde heute wieder notiert. Die Preise sind Handelspreise ab Verladestation.

Schleppendes Geschäft am Kölner Hauptmarkt

Durch den Frost in den letzten Tagen war das Ernten in Feld und Garten erschwert, und so waren die Zufuhren zum heutigen Hauptmarkt geringer als in letzter Zeit. Die Landleute aber hatten sich bemüht, möglichst viel Grünkohl zu schneiden, da dieser bei Frostwetter stets begehrt ist. Nun schlug aber das Wetter in der Nacht plötzlich um, und es setzte Regen ein, wodurch das Grünkohlgeschäft in die Brüche ging. Dagegen wurde Spinat ziemlich flott abgesetzt. Der Ostermarkt war wieder überfüllt. Kochäpfel kosteten 7—12, Eßäpfel 10—28, beste Ware teurer, Kochbirnen 5—8, Eßbirnen 10—25 Pfg. Molkereibutter 1.47—1.50, Landbutter 1.28—1.38, Landeier 12—13,5, Kisteneier 9—11 Pfg. das Stück. Auf dem Kartoffelmarkt war es ruhig. Blaue Odenwälder kosteten 3.60—3.70, gelbe Industrie 3.40—3.80 Mark der Ztr.

Es kosteten im Großhandel: Kopfsalat 2—5, Endivien 4—12, Blumenkohl 7—24, Breitlauch 1.5—3, Sellerieknollen 3—18, Schwarzer Rettich 3—4, Meerrettich 10—30 Pfennig das Stück, Grünkohl 3—4, Weißkohl 2.8—4, Rotkohl 4.5—6.5, Wirsing 3—4, Feldsalat 18—30, Spinat 4—5, Steckrüben 2—5, weiße Rüben 3—4.5, Karotten 3—4, Möhren 2—3, Schwarzwurzeln 10—16, Zwiebeln 6—7, Tomaten 12—30, Rosenkohl 15—18 Pfg. das Pfund, Rübstiel 3—3.5, Möhrchen 2—3, Radieschen 3—5 Pfg. das Gebund.

An Auslandswaren: holl. Kopfsalat 13—15, holl. Blumenkohl 30—55, ital. 22—25 Pfg. das Stück, Schwarzwurzeln 20—22, Zwiebeln 6—8, Tomaten 40—48 Pfg. das Pfund, Zitronen Kiste zu 150 Stück 9, zu 300 Stück 12 bis 13 Mark, Apfelsinen Kiste 16—19, span. Orangen kl. Kiste 6.50—7.50, span. Trauben 25—28, holl. 47—50, Ananas 80—85, Bananen 25—28, Maronen 15—18, Haselnüsse 35—40, Baumnüsse 35—50 Pfg. das Pfund, Datteln 60—65 Pfg. der Karton, Feigen 8—10 Pfg. der Kranz.

Westdeutscher Kartoffelmarkt

Die Bekanntgabe des Gebietsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln über die Durchführung der Sonderhilfsmaßnahme für den verbilligten Speisekartoffelbezug hat den Märkten die notwendige Sicherheit der Entwicklung wiedergegeben. Es finden wieder Umsätze auch im Waggongeschäft aus nächstgelegenen Erzeugergebieten statt. Aber auch die unmittelbare Belieferung des Verbrauchs durch den Erzeuger ist stärker geworden, zumal ja der Erzeuger nicht gehalten ist, einen höheren als den Erzeugermindestpreis, der unangetastet bleibt, zu fordern. Die Preise im Großhandel neigen daher zu weiteren Nachlässen, soweit diese auf Grund der bisherigen schon äußersten Kalkulation noch möglich sind. Man nennt heute im Großhandel für Industrie, Erzgold usw. frachtfrei Bolldahnstation des Empfangshandels je Zentner lose einen Preis von 3.05 bis 3.20 Mark, Oberländer Ware ist entsprechend teurer.

Viehmärkte

Berlin, 27. Nov. Auftrieb: Ochsen 300, Bullen 300, Färsen 1077, Kälber 2905, Schafe 3550, Schweine 13 212. Es notierten: Ochsen: b) 37—40, c) 32—36, d) 26—30; Bullen: a) 37—38, b) 34—36, c) 30—33, d) 24—29; Kühe: a) 34, b) 26—32, c) 18—23, d) 11—16; Färsen: a) 37, b) 32—35, c) 26—30, d) 22—25; Fresser: 22—27; Kälber: A 70—85, Ba) 50—68, b) 40—48, c) 30—38, d) 18—26; Lämmer und Hammel: a1) 47—48, b1) 45—46, c) 42—44, d) 30—40; Schafe: e) 34, f) 32—33, g) 25—30; Schweine: a1) 52, b) 52, c) 50—52, d) 47—49, e) 42—44, g1) 49—50, g2) 45—48. Marktverlauf: Rinder glatt, Kälber ziemlich glatt, sonst langsam, Schafe und Schweine glatt.

Hamburg, 27. Nov. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb 1280 Kälber, 6504 Schweine. Marktverlauf: Kälber ruhig später stark abflauend. Schweine mittel, abfallende Ware vernachlässigt. Es notierten: Kälber: a) 50—68, b) bis 48, c) 28—38, d) 15—26; Schweine: a2) 51, b) 49—50, c) 47—50, d) 45—48, e) 40—48, g1) 48—50, g2) 42—47.

Altenessen, 27. Nov. (Schweinemarkt.) Auftrieb: 500 Ferkel, 243 Läufer. Notierungen: unter 6 Wochen bis 6.50, von 6 bis 8 Wochen 6.50—10, von 8 bis 12 Wochen 16—16, von 12 bis 16 Wochen 16—22, über 16 Wochen 22—40 Mark. Tendenz: langsam.

Zahlungsschwierigkeiten

Im Konkurs der **Vereinigten Textilwerke G. m. b. H.** in Velen i. W. steht, wie die „Textil-Woche" erfährt, auf die nicht bevorrechtigten Forderungen von etwa 1.6 Mill. Mark nur eine Quote von 1 Prozent in Aussicht. Dieses ungünstige Ergebnis ist hauptsächlich auf die hohe Belastung der Fabrikanlage zurückzuführen, so daß der Masse aus dem Verkauf nur wenig zugeflossen ist. Die Betriebe sind verkauft worden, z. T. zum Zweck einer anderweitigen Bebauung der Grundstücke, z. T. zur Weiterführung der Fabrikation durch eine neugegründete Textilgesellschaft.

Die **Kleiderfabrik Arens & Co. in Bocholt** i. W. ist, wie die „Textil-Woche" erfährt, nach Scheitern der außergerichtlichen Vergleichsverhandlungen in Konkurs geraten. Der Betrieb wird für Rechnung der Konkursmasse einstweilen weitergeführt. Die Verbindlichkeiten belaufen sich auf über 80 000 Mark. Voraussichtlich werden die nicht bevorrechtigten Forderungen vollständig ausfallen.

Das **Kaufhaus Friedrich Theves in Rheinberg** Bezirk Düsseldorf hat, wie die „Textil-Woche" erfährt, die Zahlungen eingestellt und strebt im gerichtlichen Vergleichsverfahren ein Jahresmoratorium unter voller Befriedigung der Gläubiger an.

Der Londoner Goldpreis beträgt am 27. November 1934 für eine Unze Feingold 139 sh 4 d gleich 86,4911 Mk., für ein Gramm Feingold demnach 55,7560 Pence gleich 2,78075 Mark.

Wagengestellung der Reichsbahn am 26. November: Ruhrkohlengebiet 21 962, Aachener Steinkohlenbezirk 2256, Rhein. Braunkohlenrevier 2967; gestellt keine.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wanne-Eickel.

zb) **Im Kranz der goldenen Myrrthe.** Das Fest der goldenen Hochzeit können am Donnerstag dieser Woche die Eheleute August Gundlach aus dem Stadtteil Röhlinghausen im Kreise ihrer Lieben begehen. Der Jubilar wurde in Kleinfünteln in Hannover geboren und steht im 76. Lebensjahr. Nach seiner Schulentlassung arbeitete der Jubilar zunächst einige Jahre in einer Fabrik seiner Heimat bis er im Februar 1881 nach Röhlinghausen kam, wo er auf der Zeche „Pluto-Thies" als Bergmann Beschäftigung fand. Auf dieser Schachtanlage arbeitete der Jubilar ununterbrochen bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1924. In der Zechenwohnung der Pluto-Kolonie wohnt der Jubilar bereits fast volle 48 Jahre. Die Jubilarin ist am 9. März 1859 in Reichenbach bei Lichtenau in der Provinz Hessen geboren. Während der Jubilar sich noch einer guten Gesundheit erfreut, ist die Jubilarin schon seit Jahren kränklich. Der glücklichen Ehe entsprossen 8 Kinder, wovon noch 4 leben, die zusammen mit 20 Enkelkindern das goldene Ehejubiläum begehen. Auch unsere herzlichsten Glückwünsche!

zb) **Als Beiräte der Stadt Wanne-Eickel** sind auf Grund des Gemeindeverfassungsgesetzes jetzt bestellt worden: Als Beirat für Baufragen: Geschäftsführer Krüger und Materialverwalter Höferi; als Beirat für bautechnische Fragen (außer Vergabe) der Bauunternehmer Hope und Dipl.-Ing. Garthmann; als Beirat für Wohlfahrtsfragen Bürogehilfe Matern und Gastwirt Schleipmann; als Beirat für Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfragen der Geschäftsführer Osiek und Betriebsassistent Appelbaum; als Beirat für Gesundheitsfragen der prakt. Arzt Dr. med. Pronold und der Lagerist Bommert.

Fahrraddiebstahl. In der Nacht wurde auf einem Schuppen des Grundstücks Dorstenerstraße 340 ein Herrenfahrrad Mark „Ajax" Nr. 01 102 gestohlen.

Wasserfaß gestohlen. In den frühen Morgenstunden wurde aus einem Garten an der Juliastraße ein rotbraun gestrichenes eichenes Wasserfaß im Werte von etwa 10 Mark gestohlen.

Diebstahl. Gegen 18,30 Uhr wurde aus der Waschküche des Hauses Rottbruchstraße 112 drei Seiten fetter Speck und etwa 20 Pfund frisches Schweinefleisch gestohlen.

Feuermelder böswillig gezogen. Gegen 21,15 Uhr wurde der vor dem Hause Eickelerstraße 90 angebrachte Feuermelder ohne Grund und vorsätzlich in Tätigkeit gesetzt, wodurch die Feuerwehr unnötig alarmiert wurde.

Wattenscheid.

Verkehrsunfall. Auf dem Hellweg fuhr ein Maurer mit seinem Kleinkraftrad gegen einen Lichtmast. Er erlitt Verletzungen am rechten Knie und eine Gehirnerschütterung. Der Verletzte wurde in das evgl. Krankenhaus gebracht. Das Kleinkraftrad wurde schwer beschädigt.

Herne.

de) **35 Jahre Organist und Küster.** Der Organist Brockhoff der St.-Bonifatiuskirche kann am heutigen Tage auf eine 35jährige Zugehörigkeit zur St.-Bonifatiuskirche zurückblicken. Er kam im Jahre 1899 von Geseke nach hier und übernahm den St. Cäcilienchor. Seine Hauptaufgabe erblickte er in der Musica sacra. Schon in der Jugend wirkte er im Kirchenchor des Domes zu Münster mit. Besonders liegt ihm die Einstudierung kirchenmusikalischer Perlen, die ihm weit über die Grenzen der Stadt hinaus einen Namen gebracht haben. Aus dem Küsterdienst, den er Jahrzehnte innehatte, ist er ausgeschieden.

Erhängt aufgefunden. Gegen 21 Uhr wurde auf dem Hofe des Grundstückes Kanitzstraße 27 ein 21jähriger Mann erhängt aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Das Motiv zur Tat steht nicht fest.

de) **185 kinderreiche Familien wollen bauen.** Eine etwas überraschende Meldung kommt aus Herne. Die Ortsgruppe „Bund der Kinderreichen" hielt im kath. Gesellenhause eine Versammlung ab, die sich mit dem Bau einer Siedlung beschäftigte. Wie sich herausstellte, sind 185 kinderreiche Familien vorhanden, die ein Eigenheim bauen wollen. Für entsprechendes Gelände für den Bau der Siedlung habe man sich schon an drei Stellen gewandt, an die Hafenbetriebsgesellschaft Wanne-Eickel, an die Kanalbauverwaltung in Münster und an die Eisenbahndirektion Essen. Man erwartet, daß der Plan der Siedlung bald zustande kommt, zumal Herne zum Wohnsiedlungsgebiet erklärt worden ist.

Essen.

)(**Essener Wetterdienststelle mit Flugwetterwarte vereinigt.** Durch die Reichsverordnung über den Reichswetterdienst vom 6. April 1934 ist der öffentliche Wetterdienst neu organisiert worden. Im Zusammenhang mit dieser Neuordnung ist die öffentliche Wetterdienststelle Essen, die in dem obersten Geschoß des Gebäudes der Sparkasse untergebracht war, mit der Flugwetterwarte auf dem Essen-Mülheimer Flugplatz zu einer Reichswetterdienststelle vereinigt worden. Im Stadtgebiet Essen verbleiben mehrere Beobachtungsstellen, von denen alle klimatologischen Beobachtungen weitergeführt werden. Die Wetterkarten, die herausgegeben werden, werden weiter als „Wetterkarten Essen" bezeichnet.

Heute morgen verschied nach kurzer, schwerer Krankheit der Betriebsführer unseres Bahnbetriebes

Herr

Wilhelm Neukirchen

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen langjährigen Beamten, der der Gewerkschaft in vorbildlicher Pflichterfüllung 31 Jahre treue Dienste geleistet hat. Seine Tüchtigkeit und Umsicht sowie sein freundliches Wesen erwarben ihm in hohem Maße Zuneigung und Achtung von Vorgesetzten und Untergebenen.

Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Bochum, den 26. November 1934.

Der Führer des Betriebes und die Gefolgschaft der Gewerkschaft ver. Constantin der Große.

---

†

Nachruf.

In Dankbarkeit gedenken wir unseres teuren verstorbenen Mitgliedes des

Herrn Betriebsführers

Wilhelm Neukirchen

Seit 1929 gehörte er unserer Korporation an. Für alle kirchlichen Angelegenheiten zeigte er das regste Interesse. Freudig half er mit Rat und Tat. Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Der Kirchenvorstand
Bochum-Riemke
Nunnemann, Pfarrer.

Zur Beisetzung am Donnerstag, dem 29. November, nachmittags 3.45 Uhr von Constantinstraße 4 aus und zum feierlichen Levitenamt am Freitag, dem 30. Nov., vormittags 9 Uhr laden wir herzlichst ein.

Kath. Bergmannsverein
B.-Mitte.

Unser Ehrenmitglied, Herr
Betriebsinspektor
Wilhelm Neukirchen
ist gestorben.

Wir geben unserm treuen Freund und Gönner das letzte Geleit am Donnerstag, dem 29. November, nachmittags 3.45 Uhr, vom Trauerhause Constantinstraße 4 aus.

Antreten im Vereinslokal um 3.15 Uhr.

An dem feierlichen Levitenamt am Freitag, dem 30. 11., morgens 9 Uhr, nehmen wir ebenfalls geschlossen teil.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Bochumer Krieger- u. Landw.-Verein (1. Bezirk)

Donnerstag, den 29. November 1934 Beerdigung des Kameraden

Wilhelm Middermann

Antreten 2,15 Uhr nachmittags im Vereinslokal Welten, Brückstraße.

Getragene
Anzüge — Mäntel
kauft gut zahlend
Brand,
Bochum
Pariser Str. 6
Nähe Fa. Bals.

Ein teures Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.



Nach Gottes heil. Willen verschied Dienstag vormittag 9 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Cousine und Tante, die wohlachtbare

Ehefrau Josef Penger

Ottilie geb. Graw

nach kurzem schweren Leiden, gestärkt durch den andächtigen Empfang der heiligen Sterbesakramente, im Alter von 48 Jahren.

In tiefer Trauer:
Josef Penger
nebst Kindern und Anverwandten

Bochum, Mondtken, Gedaithen, Dortmund, Allenstein, Gumbinnen, Neidenburg, Buer und Herne, den 27. November 1934.

Das feierliche Leviten-Hochamt ist Sonn-bend, den 1. Dezember 1934, morgens 8.30 Uhr in der Christ-Königs-Kirche zu Bochum. Anschließend findet die Beerdigung vom Trauerhause, Alsenstraße 48 aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Ein guter Redner
wird in allen Lebenslagen Erfolg haben! Für unsern ausgedehnten Bezirk suchen wir
5—6 Damen und Herren.
Vertretern aus allen Branchen, abgebauten Beamten usw. sichern wir durch den Vertrieb einer kath. Wochenpost großen Erfolg u. guten Verdienst. Interessenten melden sich unter B. R. 1036 an die Gesch.

Kräftiger Junge als
Bäckerlehrling
gesucht.
Off. u. B. S. 1034 an die Gesch.

In einem Pensionat finden zum 1. Januar noch
2 junge Mädchen
Lehrgelegenheit zur Erlernung der einfachen und feineren Küche, sowie aller Näh- und Handarbeiten. Monatlicher Pensionspreis 30 Mk.
Off. u. B. S. 1010 an die Gesch.

Welch edeldenkender Herr oder Dame leiht einer in Not geratenen Familie
150—200 Mk.?
Rückgabe u. Zinsen nach Uebereinkunft.
Off. u. B. S. 1033 an die Gesch.

Gespielt, prachtv.
Ibach-Piano
für nur 350 Mk.,
Übungs-Piano
schön in Ton und Ausstattung, für 180 Mk.
Pianohaus Conzen,
Essen, Hermann-Göring-Straße 337 am Alfredusbad.

Für kleine Anzeigen privater Art kleine Preise!

Teppiche
Porzellan
Bestecke
Das denkbar Beste, kleine monatliche Raten. Briefe an
Emil Winter, Hagen
Allestr. 22.
Beruf angeben.

Waschmaschinen
Waschkücheöfen
Kaminaufsätze
Fenster- und Türdichtungen
gegen Zugluft,
Sicherheits-schlösser
Bau- und Möbelbeschläge
Für die Hausschachtung
Kunstlederhosen sowie Verschlußmasch. im Fachgeschäft
Handwerkerbedarf
A. Rumberg
Bochum,
Luisenstraße 12.
Telefon 63546/47.

---

30 Jahre
Bestecke
W. Grah
Boch.-Kortumstr. 98.

Stadttheater Bochum

Mittwoch, 28. Nov. 20 bis 23 Uhr
NS.-Kulturgemeinde, Serie B
Wiener Blut

Donnerstag, 29. November, 20 bis 22.15 Uhr Außer Vormiete und NS.-Kulturgemeinde, Serie A
Christa, ich erwarte Dich
Lustspiel v. Möller und Lorenz

Nach einer von der Reichspressekammer erlassenen Anordnung muß bei der Aufgabe von
Chiffre-Anzeigen
die genaue Anschrift des Bestellers angegeben werden. Selbstverständlich wird das Chiffre-Geheimnis nicht verletzt.
Der Verlag.

Kartoffellager
Bochum-Nord, Telephon 66463.
Speise-, Futterkartoffeln 2,50 ℳ
Industrie-Speisek. 3,— ℳ u. 3,30 ℳ

Hochmodernes, echt eichenes
Schlafzimmer
mit P.-Matratzen, Stühlen etc. und schöne, geblegene
Küche
mit Tisch und vier Stühlen zusammen für 475.— RM an zahlungskräftigen Käufer sofort zu verkaufen.
Off. u. B. M. 1025 an die Gesch.

Frostbeulen
in 3—5 Tagen beseitigt durch Knoblochs „Frost weg" Tube 50 Pfg. Frostbadetabletten Packung 60 Pfg.
J. Kneiber,
Drogerie, Bochum, Große Beckstr. 11.

Möbel
dann nur
Möbelhaus
Schlösser
Bochum,
Oerner Straße 8.
Gebr. Ibach-Flügel, kl. Modell, für 600 Mk., volle Garantie.
Pianohaus Conzen,
Essen, Hermann-Göring-Straße 337 am Alfredusbad.

Möbliertes Zimmer
mit fließend Wasser, elektr. Licht, Heizung preiswert zu vermieten.
Off. u. B. O. 1737 an die Gesch.



Frischmelk. Kuh
8mal gekalbt, sofort zu verkaufen.
T. Anschott
E.-Kupferdreh
Bufongstr. 194 a.

Möbel
nur beim Fachmann
Spiekermann
Bochum,
Rottstr. 55—57

Billiger Möbelverkauf.
Neues Schlafzimmer
mit gebogener Mittelfür, alles rund gebaut und 3teil. Frisierkommode für
nur 295.- RM.
sofort zu verkaufen. Besuch lohnend.
Essen, Baedekerstraße 19, am Bismarckplatz, 3 Min. vom Bahnhof.
Lieferung frei Haus Möbellager.

Die Zeitungs-Anzeige schafft Mehr-Umsatz!

Nimphius
Bochum
Congardstr. 9
(Tonhalle)



Schirme
Spazierstöcke
Stockreparaturen
Eigene Fabrikate
Alle Reparaturen

Möbel



Ehe Sie die ganze Stadt abklappern, sehen Sie sich unser Lager an. Sie werden Preise staunen. Auswahl und
Gebr. Limpinsel
Bochum, Marienstraße 29

RADIO
Die neuesten Modelle 1934/35 auf Teilzahlung bei
MARKS
Abteilung Radio, Bochum
Kaiser-Wilhelm-Straße Ruf 68575

Fahrradhaus Röl
Bochum am Rathaus
Ecke Bongard- und Mühlenstraße



Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft Westfalens

Seit 1871
Brillen
Schulte-Ladbeck
Bochum

Jedem der an
Flechten,
Hautausschlag
leidet, teile ich gern kostenlos das einfache Mittel mit, durch welches schon Unzählige von jahrelangem Leiden oft in 14 Tagen (ohne Diät) vollständig befreit wurden.
Max Müller, Görlitz III (Postwiedergabe 12)
(Erhältl. i. d. Apoth.)

Ohne Diät monatlich 5 bis 6 Pfund leichter durch Entfettungszucker „Erpla". Kein Abführmittel, sondern diätetische Verdauungshilfe gegen die fettbildenden Bestandteile der Nahrung. Vollkommen unschädlich.
ERICH PLATTFAUT
Reform- und Kräuterhaus
Bochum, Viktoriastr. 3.

Mehrere gute gebrauchte
PIANOS
unter günstig. Bedingungen zu verkaufen.
Pianohaus Marks
Bochum, Kaiser-Wilhelm-Str.

RADIO nur bei
Rührup, Bochum, am Graf-Engelbertbrunnen
Hat immer das Neueste!

Bochum Heimatbuch
Herausgegeben im Auftrage der Vereinigung für Heimatkunde von Rektor B. Kleff. Reich illustriert, 3 Bände. — Preis für alle 3 Bände zus. RM. 4 (Einzelband RM. 1.50)
Erhältlich in jeder Buchhandlung und in der Geschäftsst. uns. Ztg.

Im
Restaurant „Zum Ritter"
Bochum, Kortumstraße 101
Ritter
hören Sie nur noch **drei Tage** bis einschl. **Freitag** die beliebte Kapelle
Ellen Eich

5-Zimmer-Wohnung
mit Mansarde in unserem Hause Alleestraße 15, 1. Etage, sofort oder später zu vermieten.
Schlegel-Scharpensiel-Brauerei A.-G., Bochum.

Zwangsversteigerung
14 K 121/33
Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 42, Blatt Nr. 2109, beb. Hofr., Horst-Wesselstraße Nr. 39 und 35, Gebäudesteuernutzungswert 2868 bezw. 2650. Eigentümer: Kaufmann **Otto Friemann** in Bochum. Versteigerungstermin am 12. Dezember 1934, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.
Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangs-Versteigerung
Am Donnerstag, dem 29. November 1934, vorm. 11 Uhr, werde ich b. Wirt Morjan, Bochum, Alleestraße 54, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigern: 1. 1 Büfett, 2. 1 Sofa, 2 Sessel, 3. 1 Sofa, 4. 1 Klavier-Göhe, 5. 1 Bücherschrank, 6. 1 Küchenanrichte, 7. 205 Paar Damenschuhe, 8. 1 Büfett, 1 Sofa, 1 Tisch, 4 Lederstühle.
Freund, Gerichtsvollzieher kr. A. in Bochum, Hattinger Str. 19, Zimmer 70.

Lest die Volks-Zeitung

Pianos fast neu, preiswert abzugeben
Verlangen Sie Angebot von
Piano-Fabrik **Roth & Junius** Hagen i. W. 54 Bahnhofstr. 29

Die Fachberaterin der westdeutschen Geflügel- und Kleintierhalter
ist das Organ des Reichsverbandes deutscher Kleintierzüchter, die als das maßgebende westdeutsche Fachblatt seiner Art in vielen Verbänden und Vereinen eingeführte
Westdeutsche Allgemeine Geflügelzeitung
Verlag: Bochum, Mühlenstraße 12 ⁜ Fernruf 64746.
Probenummern auf Wunsch kostenlos

Das wirkungsvolle, künstlerische Klischee-Inserat erhalten Sie in unserer Abteilung
Entwurf und Klischee
Graphische Kunstanstalt
Schürmann & Klagges
Bochum, Mühlenstraße 12 Ruf SN 64746

Einweichen mit Henko
spart Arbeit und schont die Wäsche!

